

Jeno-Zeitung

Kreiszeitung

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld).
Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Straße 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W.
Fernruf Nr. 450. Postfach 65.
Postfach-Konto: Hannover 22 739.

Gronauer Volkszeitung

für den Kreis Ahaus

Eper Volksblatt

Amthliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.
Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtparkasse Ahaus, Gewerbank Ahaus und Stadt. Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Jenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 188

Mittwoch, den 11. Juli 1934

Jahrgang 1934

Tagesrundschau.

Die bevorstehende Regierungserklärung.

Übermorgen wird zum dritten Mal in der mit der Wahl vom 12. November vorigen Jahres begonnenen Wahlperiode der Reichstag zusammengetreten, um ebenso wie bei der letzten Sitzung am 30. Januar eine Regierungserklärung entgegenzunehmen. Die Sitzung vorber am 12. Dezember diente lediglich der Konstituierung des neu gewählten Reichstages. In der zweiten Sitzung, die am Freitag, den 12. Juli, der nationalen Erhebung abgehalten wurde, gab der Reichkanzler dem deutschen Volk einen umfangreichen Rechenschaftsbericht über das erste Jahr nationalsozialistischer Regierungsarbeit. Gleichzeitig legte er die großen Leitgedanken für die weitere Arbeit dar. In dieser Sitzung wurde ferner einstimmig das Gesetz über die Schaffung der deutschen Reichseinheit angenommen und gleichzeitig die Reichsregierung zum Erlass einer neuen Verfassung ermächtigt. Die Einberufung der dritten Sitzung am Freitag, die wieder in den Räumen der Kroll-Oper am Königsplatz stattfindet, dürfte, wie man unschwer erraten kann, in erster Linie veranlaßt sein durch die Ereignisse des 30. Juni. Das deutsche Volk steht noch unter dem Eindruck des verräterischen und sinnlosen Komplotts und seiner rücksichtslosen Zerstörung. Aber über Deutschland ergießt sich auch noch immer eine Flutwelle ausländischer Kritik, in der es, wie Reichsminister Dr. Goebbels gestern abend in seiner Rundfunkrede gezeigt hat, mit der Wahrheit und Gewissenhaftigkeit nicht genau genommen, ja bewußt jedes unfinstige Gerücht aufgebaut und ausgeweitet und an Unfreundlichkeiten und Gehässigkeiten zusammengetragen wird, was nur immer aufzuweisen oder in journalistischen Gefirn zu erfinden und zu kombinieren ist. Der Führer hat nach der Zerschmetterung der Röhm-Klique in seinem Befehl an den neuen Chef des Stabes die Mißstände angeführt, die auf das Konto Röhm gehen, und in zwölf Punkten grundlegende Anweisungen für den Gesamtbereich der SA gegeben, sonst aber bisher noch nicht das Wort genommen. Für ihn hat jedoch zweimal Dr. Goebbels im Rundfunk zum deutschen Volk gesprochen. Außerdem hat Ministerpräsident Göring die in- und ausländische Presse unterrichtet. Hierbei sagte er, daß man auf Verbindungen zwischen Schleicher, Röhm, einer auswärtigen Macht und gewissen „ewig unzufriedenen getrigen Gestalten“ gestoßen sei. Er fügte hinzu: „Ich habe meine Aufgabe erweitert, indem ich auch gegen diese Unzufriedenen einen Schlag führte.“ Die Gesamtaktion, über die man weiter durch Mitteilungen der Nationalsozialistischen Parteipresse und durch die offiziellen Nachrichten über die Erschießung Röhm und sieben hoher SA-Führer unterrichtet wurde, war von großer Strenge. „In den Stunden, da es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ging“, sagte Rudolf Hess in seiner Königsberger Rede, „durfte über die Größe der Schuld des Einzelnen nicht gerechnet werden. Bei aller Härte hat es einen tiefen Sinn, wenn bisher Weiberchen bei Soldaten dadurch geschützt wurden, daß jeden zweiten Mann ohne die geringste Frage nach schuldig oder unschuldig die Kugel traf.“ Erwähnt man noch die Telegramme, in denen der Reichspräsident dem Reichkanzler und dem Ministerpräsidenten Göring für die kraftvolle Ausführung der Aktion dankte, so ist damit im Wesentlichen das angeführt, wodurch die Öffentlichkeit bisher über den 30. Juni amtlich unterrichtet wurde. Eine vervollständigung des Bildes wird, wie wir annehmen möchten, die Regierungserklärung vor dem Reichstag bringen, der ja nur mehr aus ganz besonderen Anlässen einberufen wird. Und die Entgegennahme eines Gesamtberichts über das, was sich in jüngerer Zeit ereignet hat, wäre ohne Frage ein solcher Anlaß. Aber gewiß wird sich die Rede des Reichkanzlers nicht allein auf die Darstellung des Geschehenen und seine Begründung beschränken, sondern man geht wohl in der Erwartung nicht fehl, daß sie auch in die Zukunft weisen und möglicherweise auch die gesamte, im Ausland zersplitterte dargelegte politische Situation, in der sich Deutschland heute befindet, beleuchten wird. Als Vorbereitungen dazu darf man sicherlich die Königsberger Rede des Stellvertreters des Führers und die getrigte Rundfunkrede des Reichspropagandaministers ansehen. Alles in allem: ein großer Tag im Reichstag steht bevor, und nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die gesamte Welt dürfte mit fester Spannung diesem Ereignis entgegensehen.

Erfolg Barthous in London?

Die Besprechungen des französischen Außenministers in London sind programmäßig am Dienstag zu Ende geführt worden. Aus dem von dem englischen wie französischen Verhandlungsführer gebilligten Communiqué ist, wie üblich, positiv wenig zu entnehmen. Wenn aber der Vertreter der französischen Nachrichtenagentur die Sache so darstellt, als ob die englische Regierung sich weitgehend für die französischen Pläne habe gewinnen lassen, so steht dem doch entgegen, daß in dem Communiqué von einer Übereinstimmung der Ansichten nichts gesagt wird, daß es sich vielmehr darauf beschränkt, von einer gegenseitigen Würdigung

der Standpunkte zu sprechen. Und das will nicht viel besagen. Außerdem würde sich die öffentliche Meinung in England schwerlich damit abfinden, wenn es Barthou gelungen wäre, im Foreigne Office Gegenliebe für irgendeine Bindung zu erwecken, die über den ursprünglichen Plan von Locarno hinausgeht. Die Engländer stehen zwar den Paktvorschlügen Barthous, solange für sie selbst keine weitere Verpflichtung damit verbunden ist, nicht ablehnend gegenüber, aber sie verlangen, daß es sich um Verträge handelt, die wirklich auf gegenseitigem Vertrauen und ehrlicher Zusammenarbeit aufgebaut sind und nicht um Pakte mit gefährlichen Frontstellungen. Man wird sicher in der An-

nahme nicht fehlgehen, daß zwischen der Darstellung der Ergebnisse, die Barthou am Dienstag nachmittag verbreitet, und der Darstellung, die sich in der englischen Presse am Mittwoch morgen finden wird, ganz erhebliche Unterschiede sein werden. Im übrigen ist auch zu beachten, daß nicht nur die Engländer den Paktvorschlügen Barthous bisher wenig Geschmack abgewonnen haben, sondern daß auch Italien, auf das es für die Verwirklichung der Paktpläne auch mit ankommt, dafür nicht zu haben ist. Das hat die italienische Presse noch am Dienstag recht deutlich durchblicken lassen. Barthou dürfte sich, schreibt beispielsweise die römische „Tribuna“, darüber klar werden, daß ein

engeres Bündnis mit der Kleinen Entente, die Vorschläge von Regionalpakt und die Zusammenarbeit mit Rußland den Locarnopakt nicht verstärken, sondern nur schwächen könnten. Was die Sicherheit gegen Deutschland betreffe, die in Frankreich immer mehr zum „frenetischen Mythos“ werde, so werde sie im Grunde durch diese Politik nicht gestärkt. Andere italienische Blätter betonen, daß Italien an einen Mittelmeerpakt garnicht denke. Wenn nach allem Barthou bei der Abreise aus London erklärt hat, er sei sehr befriedigt, so wird man vermutlich bald feststellen können, daß der Grad dieser Befriedigung nicht gerade sehr hoch sein dürfte.

Dr. Goebbels zerreißt das Lügennetz um Deutschland.

Der 30. Juni im Spiegel des Auslandes.

Die Rundfunkrede des Reichspropagandaministers.

DNB Berlin, 10. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Dienstag abend um 8 Uhr über alle deutschen Sender über das Thema „Der 30. Juni im Spiegel des Auslandes“. Die Rede hatte folgenden Wortlaut:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wenn ich heute abend zu Ihnen spreche, so möchte ich mich mit Ihnen an das gesamte Ausland wenden. Ich rufe Sie alle zum Zeugen auf für einige, in der ganzen Journalistik fast beispiellos dastehende Fälle der Lüge, Verleumdung und Verzerrung eines wahren Tatbestandes. Der 30. Juni ist in Deutschland reibungslos und ohne jede innere Erschütterung verlaufen. Der Führer hat mit seiner Autorität und einer bewundernswerten Kühnheit die Revolte eines kleinen Klüngels von Saboteuren und krankhaften Ehrgeizlingen blutig niedergeschlagen. Die Ruhe und Ordnung wurde dabei im ganzen Lande nicht gestört. Das tägliche Leben ging seinen normalen Gang. Die Menschen in Deutschland fühlten, als wäre nichts geschehen, in ihre Ferien oder legten ihre Arbeit ohne jede Unterbrechung fort. Das Volk in seiner Gesamtheit aber begrüßte mit einem be-

freunden Aufatmen die rettende Tat des Führers, die Deutschland und damit die ganze Welt vor schwersten Katastrophen bewahrte. Eine ungeheure Vertrauenswelle schlug Adolf Hitler bei seinem mutigen Vorgehen aus der ganzen Nation entgegen. Wenn sich etwas in Deutschland geändert hat, so höchstens, daß das Volk seitdem mit noch größerer Liebe und Anhänglichkeit dem Führer und dem von ihm repräsentierten politischen Regime zugetan ist.

Es wäre anzunehmen gewesen, daß die internationale Weltpresse, die ja doch ihre Beauftragten und gutbezahlten Vertreter in Berlin und anderen großen Städten des Reiches unterhält und damit die Möglichkeit hatte, sich über die Vorgänge des 30. Juni durch Augen- und Ohrenzeugen einwandfrei und objektiv unterrichten zu lassen, mit der im internationalen Verkehr üblichen Wahrheit und Klarheit auch diese Vorgänge dargestellt und beurteilt hätte. Denn es ist ja ihre Aufgabe, ihr Lesepublikum nach bestem Wissen und Gewissen zu unterrichten, um ihm damit die Möglichkeit zu geben, sich ein eigenes Urteil über die großen politischen Bewegungsmomente unserer Zeit zu bilden.

Was ist aber statt dessen der Fall gewesen? Abgesehen von einer Reihe seriöser Auslandszeitungen, die auch in diesem Falle die ruhige Überlegung und die Mäßigkeit des Urteils nicht verloren haben, ist der übrige Teil der internationalen Weltpresse geradezu in einen Taumel böswilliger Verheerung und hysterischer Verleumdung hineingeraten. Man muß schon

ein Uebermaß von krankhafter Phantasie sein eigen nennen, um dieses Spillat seiner Lüge überhaupt in sich aufzunehmen, geschweige denn herzurichten. Das deutsche Volk aber soll in dieser Stunde der Abwehr und des Protestes als Zeuge aufgerufen werden gegen die Böswilligkeit, mit der man wieder einmal versucht, Deutschland und seine Führung systematisch in den Augen der Welt herabzusetzen und zu verunglimpfen.

Die deutsche Regierung hat bisher zu all diesen skandalösen Vorgängen geschwiegen. Sie erachtet es als unter ihrer Würde, sich mit dieser Art von boshafter und verleumderischer Journalistik auseinanderzusetzen. Sie hat die Vorgänge des 30. Juni mit einer beispiellosen Offenheit dem eigenen Volk und der Welt dargelegt. Sie hat mit nichts zurückgehalten und in allem der Wahrheit die Ehre gegeben.

Denn sie war der Ueberzeugung, daß die Niedererschlagung der Revolte von der Nation und von der Welt dann am besten verstanden würde, wenn ihre Hintergründe und die daraus ohne Eingreifen des Führers vermutlich entstandenen Gefahren ohne jede Vertuschung der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht wurden.

Auch darin unterscheidet sie sich von ihren Vorgängerinnen, daß sie Dinge, die die öffentliche Kritik herausfordern, nicht mit dem Mantel der Liebe zudeckt, sondern sie ohne jede Rücksicht dem Auge des Volkes preisgibt, damit das Volk erkenne, wie notwendig und richtig ihr Handeln ist.

Die deutsche Presse hat der Regierung bei diesem Beginnen mit einer dankenswerten Disziplin und Aufgeschlossenheit helfend zur Seite gestanden. Sie hat damit bewiesen, daß die große Erziehungsarbeit, die der Nationalsozialismus und sein Regime an ihr geleistet haben, nicht ohne Früchte geblieben ist. Der § 13 des Schriftleitergesetzes vom 4. Oktober 1933 bestimmt, daß Schriftleiter „die Aufgabe haben, die Gegenstände, die sie behandeln, wahrhaft darzustellen und nach ihrem besten Wissen zu beurteilen“. Und nach § 14 desselben Gesetzes sind sie verpflichtet, aus ihren Zeitungen alles fernzuhalten, „was die Ehre oder das Wohl eines anderen widerrechtlich verletzt, seinem Ruf schadet, ihn lächerlich oder verächtlich macht“.

Mit heuchlerischem Pathos ist ein großer Teil der Auslandspresse in den vergangenen Monaten gegen dieses Gesetz zu Felde gezogen. Sie behaupteten, es stelle eine brutale Knebelung

Großfeuer in der Universität Freiburg.

Das Kuppeldach stürzt in die Aul, in der der Brand weiter wütet. Auch der östliche und südliche Dachstuhl in Flammen.

Wahrscheinlich Kurzschluß Ursache des Brandes.

× Freiburg i. B., 10. Juli.

Im Dachgeschoß der Universität Freiburg brach am Dienstag mittag Feuer aus, das sich bei der Trockenheit rasch ausdehnte.

Innerhalb 20 Minuten stand die große Kuppel der Universität in Brand. Mit mächtigem Getöse stürzte die Kuppel in die Aul, in der dann das Feuer weiter wütete.

Der südliche und der östliche Dachstuhl wurden von den Flammen ergriffen. Die Feuerwehr stand zunächst dem Brande machtlos gegenüber, doch gelang es ihren angestrengten Bemühungen, das Feuer schließlich im Dachgeschoß zum Stillstand zu bringen. Ein Schlag am östlichen Flügel mehrere Öffnungen in das Dach, um auch von innen den Brand mit mehreren Schlauchleitungen bekämpfen zu können.

Die Brandstätte bietet ein trostloses Bild. Das große Kupferdach über dem Eingang der Universität ist mit großem Getöse auf die Straße gefallen.

Das Gebälk des westlichen und südlichen Flügels ist eingestürzt. Vor allem die auf der Westseite gelegene große, mit wunderbaren Wandgemälden geschmückte Aul ist in ein Trümmerfeld verwandelt worden.

Mehrere Personen mußten sich wegen Rauchvergiftung, Schnitt- und Brandwunden in ärztliche Behandlung begeben. Dank der aufopfernden Hilfe des Rettungsdienstes und der Studenten, die wertvolle Gemälde und Bücher zu retten veruchten, ist ein großer Teil der im Dachgeschoß untergebrachten Literatur in Sicherheit gebracht worden. So konnte fast das ganze volkswirtschaftliche Seminar und der größte Teil des rechtswissenschaftlichen Seminars geborgen werden. Das Archiv des zeitungswissenschaftlichen Instituts ist als verloren. Man nimmt an, daß

ein Kurzschluß im Lichtspielraum den Brand verurteilt hat.

Kein Anhaltspunkt für eine Brandstiftung.

DNB Freiburg, 10. Juli.

Der Kanzler der Universität Freiburg, Professor Dr. Felgenträger, hat die Presse am späten Nachmittag, nachdem der Brand eingedämmt war, zu einer kurzen Besichtigung des Universitätsgebäudes.

Erst im Innern des so schönen Gebäudes sah man, welche verheerenden Wirkungen der Brand gehabt hat.

Allenthalben erblickte man Feuerwehrlente, die mit Aufräumarbeiten beschäftigt waren und die hier und da noch etwa gefährdende Mauerreste beseitigten. So wurde auch der Teil des großen Kupferdaches, der noch über dem Eingang hing geblieben war, heruntergerissen. Die ehemalige Aul bietet ein trostloses Bild; verbogene und verformte Eisenträger ragen aus den Schuttmassen zum Himmel. Da und dort züngeln noch kleine Flammen aus den Ueberresten der hohen Kuppel. Gegen Abend wurde eine Schlauchleitung zu diesem Trümmerfeld geführt, um auch die letzten Brandnester zu beseitigen. Der Vorlesungsbetrieb wird zunächst für zwei Tage unterbrochen, dann will man versuchen, in den vom Feuer verschont gebliebenen Räumen den Lehrbetrieb wieder aufzunehmen.

Der Kanzler legte besonderen Wert auf die Feststellung, daß kein Anhaltspunkt für eine Brandstiftung vorliege. Das Feuer ist im nördlichen Flügel, im bodenkundlichen Institut, ausgebrochen.

Der Kanzler dankte dann allen, die sich in uneigennützigster, kameradschaftlicher Weise unter Einwirkung ihrer Gesundheit und ihres Lebens an Rettungswerk beteiligten; so sei noch viel gettet worden. Leider seien den Flammen aber auch wertvolle, zum Teil unerlebbare Bücher zum Opfer gefallen.

Reichstag für Freitag einberufen.

DNB Berlin, 10. Juli.

Der Reichstag ist für Freitag, den 13. Juli, 20 Uhr, einberufen worden. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Die Reichstagsführung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

der Meinungs- und Gewissensfreiheit dar. In Deutschland könne kein offenes Wort mehr gesagt werden. Die Wahrheit sei aus der Presse unseres Landes verbannt. Nebenfalls aber haben Regierungen und Völker anderer Nationen von diesem Gesetz auch ihre Vorteile gehabt. Denn mit derselben Strenge, mit der wir darüber wachten, blieb es im innerpolitischen Verkehr gewahrt und geachtet, haben wir auch dafür gesorgt, daß es im Verhältnis der deutschen Presse zum Ausland eingehalten wurde. Wir haben es nicht gebildet, daß Staatsmänner anderer Nationen in der deutschen Presse beleidigt, herabgesetzt oder verächtlich gemacht wurden.

Wir haben mitteilungslos jeden Schriftleiter zur Rechenschaft gezogen, der etwa versuchen wollte, das Verhältnis Deutschlands zur Welt durch journalistische Privatschanden zu trüben oder zu fälschen.

Jeder Minister eines anderen Landes wird in Deutschland mit derselben Achtung behandelt wie der Minister des eigenen; denn wir sind der Meinung, daß eine Schmälierung der Autorität auch einer fremden Regierung sich am Ende auch in einem allmählichen Dahinsinken des Autoritätsgefühls im eigenen Lande auswirken würde.

Viele Länder Europas sind in den vergangenen Monaten von schweren politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Krisen heimgesucht worden. Diese Krisen trafen in ihrem Anfang manchmal die Niedererschlagung des geplanten Hochrats vom 30. Juni um ein Vielfaches. Trotzdem hat die deutsche Presse in jedem Fall mit der nötigen Zurückhaltung behandelt und dargelegt und sich lediglich mit der Veröffentlichung des rein Tatsächlichen begnügt. Sie hat niemals den Versuch gemacht, aus dem augenblicklichen Zustand oder Unvollkommenheiten

fer Vorteil zu schlagen, und hätte sie es getan, sie wäre von der Autorität des Staates daran gehindert worden. Und wie hat die Auslands- und die deutsche Presse in den hinter uns liegenden Tagen beantwortet? Jeder Journalist, der als Auslandsvertreter in Berlin oder in einer anderen Stadt des Reiches die Augen und Ohren aufmachte, konnte unschwer feststellen, daß im ganzen Lande die Ruhe und Ordnung seinen Augenblick gestört oder bedroht war, daß alles sich ordnungsgemäß abspielte, daß das Volk in seiner Gesamtheit die Vorgänge im Zusammenhang mit dem geplanten Hochverrat mit einer beispiellosen Begeisterung begrüßte, daß die Autorität des Führers auch in den kleinen Kreisen, die uns bisher reserviert gegenüberstanden, um ein Vielfaches gestiegen ist, daß von einer Krise des Regimes überhaupt nicht geredet werden konnte, daß es vielmehr durch die Begeisterung der Mehrheit erst seine letzte Festigung erhalten hat.

Was hat ein beträchtlicher Teil der Auslands- und der ausländischen Sender daraus gemacht? Eine Lügenkampagne, die in ihrer Bosheit nur noch verglichen werden kann mit dem Greuelmarchenfeldzug, der während des Krieges gegen Deutschland inszeniert wurde.

Allerdings war sie diesmal miserabel organisiert. Man kann den Inspiratoren dieser Hehe nur den guten Rat geben, in Zukunft vornehmendfalls bessere Verbindung untereinander aufrecht zu erhalten, weil sonst auch der blindeste Leser zu argwöhnen anfängt, daß hier nach Strich und Faden gelogen wird.

Während der „Daily Herald“ am 6. Juli berichtet, daß der Führer erschossen worden sei, wußte „Deutsche“ zu melden, daß es überhaupt kein Komplott gegen Adolf Hitler gegeben habe. Die „Republique“ aber brachte zwei Tage vorher die erstaunswürdige Neuigkeit, daß Adolf Hitler eine Diktatur im Namen der Reichswehr ausübe und nur noch als ihr Beauftragter handle. Der „Matin“ meldete am nächsten Tage, daß die Stellung des Reichstanzlers durch die letzten Ereignisse stark geschwächt sei, während der „Intransigent“ gleichzeitig zwei Attentate auf den Führer mitzuteilen wußte.

Nachdem also Adolf Hitler erschossen worden war, wurden auf ihn zwei Attentate verübt, seine Stellung wurde dadurch außerordentlich geschwächt, und als sich obenstehend noch herausstellte, daß gar kein Komplott gegen ihn bestanden hatte, übte er nunmehr im Namen der Reichswehr die Diktatur aus.

Am 7. Juli bringt der „Matin“ einen Tatsachenbericht von einem Augenzeugen, der als SS-Mann bei der Verhaftung in Wiessee zugegen gewesen sein soll. Danach ist Adolf Hitler überhaupt nicht nach Wiessee gefahren. Er habe im Braunen Hause geblieben, und die Verhaftung selbst sei durch Major Buch vorgenommen worden. Ein seriöses französisches Blatt also schenkt dem sogenannten Augenzeugenbericht eines mysteriösen, vielleicht selbst erfundenen SS-Mannes mehr Glauben als dem Zeugnis des Führers selbst und seiner nächsten Mitarbeiter. Wir müssen also alle Gespenster gesehen haben oder traumgewandelt sein, als wir das Vorgehen des Führers in Wiessee erlebten!

Der Attentatsrumor des „Intransigent“ läßt den „Figaro“ nicht ruhen. Und so erfindet er denn ein neues Privatattentat auf den Führer. Der „Intransigent“ hatte es auf eine Landstraße verlegt, der „Figaro“ verlegt es zur Abwechslung auf ein Arbeitsdienstag. Um dieselbe Stunde weiß Rußland der Welt mitzuteilen, daß Adolf Hitler nach diesem Blutbad zweifellos das Ausland anfallen werde, während der Straßburger Sender feststellte, daß Deutschland keineswegs in der Lage sei, einen Krieg zu unternehmen.

Der „Intransigent“ erzählt am 5. Juli, daß der Führer von einem Heer von Spiegeln umgeben sei und sich deshalb seine Briefe nur noch an die Adresse von Frau Goebbels senden lasse. Was uns gemeiner ist, als der „Intransigent“ damit dem Führer durch Verrat dieses Geheimnisses die letzte Möglichkeit nimmt, überhaupt unkontrollierte Briefe zu empfangen.

Der Moskauer Sender stellt fest, daß der Führer nur noch von der Bourgeoisie gehalten werde. Seiner hat er das Recht, daß die Moskauer „Sowetskaja“ am selben Tage erklärt, Adolf Hitler habe sich durch sein Vorgehen die bürgerliche Massenbasis seiner Partei zerstört.

Bedauerndwert ist dabei nur das russische Lele und Hörpublikum, das sich in diesem Unfug zurechtfinden soll.

„Ganas“ teilt der Welt mit, daß Hitlers Popularität durch die letzten Ereignisse gesunken sei, was „Daily Express“ nicht ruhen läßt und ihn veranlaßt, zu entdecken, daß der Führer nie mehr an der Spitze des deutschen Volkes stehen könne. Dasselbe Blatt aber teilt zwei Tage vorher seinen Lesern mit, daß im deutschen Volke über die Maßnahmen Adolf Hitlers allgemeine Zufriedenheit herrsche.

Die „Morningpost“ hat Einblick in ein ganz geheimes Testament des Herrn Reichspräsidenten und dort entdeckt, daß der Herr von Papen zu seinem Nachfolger eingesetzt habe. Der „Daily Telegraph“ meldet 24 Stunden später, daß der Herr Reichspräsident im Sterben liege. Am selben Tage empfängt Hindenburg den Führer und am folgenden Tage das stamessische Königs-paar in Weiden. Infolgedessen steht sich der „Manchester Guardian“ veranlaßt, mitzuteilen, daß der Herr Reichspräsident zurücktreten wolle. Zur selben Stunde werden die Danktelegramme des Generalfeldmarschalls an den Führer und an den preussischen Ministerpräsidenten veröffentlicht.

Man sollte meinen, daß damit den Lügenfabrikanten der letzte Wind aus den Segeln genommen sei. Aber schlagend! Der „Daily Express“ hat das Rätsel gelöst gefunden: Die Danktelegramme Hindenburgs wurden erzwungen mit der Bedingung, daß man zwei der engsten Freunde des Reichspräsidenten sonst erschießen werde.

Am selben Tage weiß der Straßburger Sender als letzte Neuigkeit zu vermelden, daß Hindenburg bereits vor zwei Monaten ein Eingreifen gegen Göring, Goebbels und Rosenberg geordert habe und überläßt es seinen Hörern, sich zu erklären, wieso nun dieses Eingreifen gegen ganz andere Leute gerichtet wurde.

Ein riesiges Feld sensationeller Lügenmeldungen ergibt sich vor allem für die englische Presse in Bezug auf das Haus Hohenzollern.

Danach hat der Kaiser aus Trauer auf seinem Schloß in Doorn eine schwere Krankheit erlitten. Der ehemalige Kronprinz und Prinz August Wilhelm haben Hausarrest erhalten. Zur gleichen Zeit teilt der „Intransigent“ mit, daß der ehemalige Kronprinz aufgefördert worden sei, Deutschland sogleich zu verlassen und im Flugzeug bereits in Doorn einzutreffen.

Der Lügenkolle vom „Daily Telegraph“ hatte das leider nicht gesehen und so paßierte ihm das Mißgeschick zu erfahren, der ehemalige Kronprinz sei in der Schweiz angekommen. Die „Daily Mail“ entschied sich indes für Antunft in Doorn, während „Daily Express“ in diesem Falle zweifelslos den Vogel abschloß mit der Mitteilung, Deutschland sei auf dem besten Wege, die Monarchie wieder einzuführen, Adolf Hitler schwanke nur noch zwischen dem ehemaligen Kronprinzen und dem Prinzen Louis Ferdinand.

Der „Paris Sol“ geht den Dingen auf den Grund. Er hat von einem ganz sicheren Gewährsmann erfahren, daß der ehemalige Kaiser den Nationalsozialisten 85 Millionen zur Verfügung gestellt habe und der nun mit Recht erboht sei, daß die Verbrechen nicht einhielten und ihn wieder zum Kaiser machten.

Wie kümmerhaft aber diese englischen und französischen Lügenfabrikanten sind, beweist „Radio Wien“ am 1. Juli mit der Mitteilung, daß alle Hohenzollernprinzen verhaftet worden sind, wogegen Radio Straßburg er-

Die Londoner Aussprache über die französischen Paktpläne.

Barthou nach Paris zurückgekehrt.

Eine Verlautbarung des Foreign Office über die englisch-französischen Besprechungen.

London, 10. Juli.

Die englisch-französischen Besprechungen dauerten am Dienstag vormittag über zwei Stunden. Das Foreign Office hat darüber folgende Verlautbarung herausgegeben:

„Die im freundschaftlichen Tone geführten englisch-französischen Unterredungen, die am Dienstag vormittag im Foreign Office zu Ende gingen, gestatteten es den beiden Regierungen, die gegenseitigen Anschauungen über die zur Diskussion stehenden Fragen zu würdigen. Diese Fragen erstreckten sich auf die französischen Vorschläge über zusätzliche Maßnahmen zur Erlangung einer gegenseitigen Sicherheit in Osteuropa, über die Zukunft der Abrüstungskonferenz und auf die Vorbereitung der Flottenkonferenz im Jahre 1935. Um die Erörterung über den letzten Punkt fortzusetzen, wird der französische Kriegsminister Pietri seinen Aufenthalt in London um einige Tage verlängern.“

Pietri und der Erste Lord der Admiralität Eyres Monnell wohnten am Dienstag vormittag den Besprechungen im Foreign Office bei.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hatte am Dienstag mit Barthou und dem amerikanischen Botschafter Norman Davis eine Besprechung über die augenblickliche Lage der Arbeiten der Abrüstungskonferenz. Hierbei wurde festgestellt, daß man das Büro der Abrüstungskonferenz am zweckmäßigsten im September, und zwar in den ersten Tagen der Völkerversammlung einberufen würde.

Barthou ist um 16.30 Uhr am Dienstag nachmittags nach Paris zurückgekehrt. Vor seiner Abreise unterhielt er sich auf dem Bahnhof noch lebhaft mit Eden und Staatssekretär Bonfanti. Den anwesenden Pressevertretern erklärte er, daß er über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit Simon und den übrigen englischen Staatsmännern sehr befriedigt sei.

Nach der Abreise Barthous wurden die englisch-französischen Flottenbesprechungen zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem englischen Marineminister Sir Eyres Monnell und dem französischen Kriegsmarineminister Pietri fortgesetzt. Ein Kommuniqué über diese Besprechungen, die sich noch im Vorbereitungsstadium befinden, wurde nicht ausgeben. Die Marinefachverständigen werden am Mittwoch ihre Beratungen wieder aufnehmen.

Die englische Presse über die Haltung Englands.

London, 10. Juli.

Wie „Times“ heute morgen meldet, haben die Franzosen erneut betont, daß sich das geplante System freiz-

klärt, daß Prinz August Wilhelm ins Ausland geschickt sei. Nun aber wird „Daily Express“ die Sache zu dumm. Ohne sich durch vorgelegte Meinungen und Darstellungen in seinen eigenen Spalten irgendwie beirren zu lassen, spürt er die Wurzeln dieser ganzen Entwicklung auf und findet zu seinem Erstaunen, daß die monarchistische Restauration seit langer Hand vorbereitet war, daß sie nicht etwa in Potsdam oder Doorn ausgeführt, sondern, man sehe wie einfach und klar, zwischen Mussolini und Hitler in Venedig beschlossen worden sei.

Helfe was helfen mag, denken sich nun die Subellföche und nehmen der Einfachheit halber reihum alle deutschen Reichsmänner vor. Am 1. Juli meldet „Information“ die Verhaftung von Papens, Schwerin-Krosigk und Selbdes, worauf der Wiener Rundfunk vor Reich erblauft und fromm und gottesfürchtig mitteilt, daß jedoch, — man denke jedoch, — wie wahrheitsgetreu das klingt — jedoch also Reichsbrandpräsident Dr. Schacht in Lichterfelde erschossen worden sei.

Während also der Wiener Sender nur mit einem erschossenen Reichsbrandpräsidenten aufwarten kann, läßt Radio Straßburg sich nicht lumpen und richtet Herrn von Papen hin. Und um das Bild abzurunden, vernimmt er ganz deutsch Kanonendonner aus der Richtung München.

Jetzt aber geht der Moskauer Rundfunk auf ganz andere und erzieht in einer Massenexzitation den russischen Ministerpräsidenten von Kilingger, General von Hammerstein, Herrn von Gleichen, den ehemaligen Reichsminister Treubrand, den Chef der Heeresleitung, General von Frisch und Graf Helldorf, Wohlgerichtet, Männer, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen oder spielen konnten, daß sie noch außerordentlich lebendig sind.

Um nicht so leicht dem Lügen ertrinkt zu werden, läßt der Sender Wien eine Anzahl von hohen Polizeioffizieren erschießen, obgleich er wissen muß, daß nicht ein einziger Polizeioffizier überhaupt etwas mit der Meuterei zu tun hatte. Unterdes meldet Straßburg, daß die deutschen Städte menschenleer sind und durch die Straßen bis an die Zäune bewaffnete Polizei und SA herumziehen.

Von Rußland erfahren wir zur gleichen Zeit, daß die Reichswehr in schweren, blutigen Kämpfen mit der SA in Kommern, Schleien und Bamern liegt, bei denen es Tote und Verwundete in Massen gegeben hat. Woraus der Rundfunk in Moskau schließt und einfach die Konsequenzen zieht, und über den Völkern den Saß in die Welt hinausläßt: „In Deutschland herrscht blutiges Chaos.“

Dieser Satz trifft sich um dieselbe Minute im Weltensraum mit dem Satz des Prager Anführers, der erklärt, daß in Deutschland völlige Ruhe herrsche. Mit diesen primitiven Feststellungen hat man also offenbar, weil sie sich immer widersprechen, kein Glück und so begibt man sich spornstreichen ins Gebiet der hohen Politik. Der Wiener Sender erklärt, daß die deutschen englischen Transferverhandlungen abgebrochen worden sind, weil alle Weisungen aus Berlin plötzlich ausbleiben. Am selben Tage wird in London das deutsch-englische Transferabkommen unterzeichnet.

Da ich ich mir doch den Luxemburger Sender, der am 1. Juli entdeckt, daß in Rumänien und Bulgarien aus der Donau massenhaft Reichen angeschwemmt worden sind.

Unterdes hat der „Intransigent“ festgestellt, daß das Propagandaministerium ausgehoben wor-

an das Völkerversammlungsstatut und den Locarno-Vertrag anlehne und sich gegen keinen einzelnen Staat richte. Es sei auch dargelegt worden, daß der geplante Pakt die von der französischen Regierung vorgezogene Alternative vor irgendeiner Ausdehnung des Systems der militärischen Bündnisse sei. Das französische Programm umfasse drei Hauptpunkte:

1. Den nordosteuropäischen Pakt der gegenseitigen Unterstützung, an dem Deutschland, die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Polen und die baltischen Staaten teilnehmen würden.

2. Den Mittelmeerpakt, der Frankreich, Italien, die Balkanstaaten und die Türkei umfassen würde.

3. Die Unterzeichner des Locarno-Vertrages und der beiden Regionalpakte würden einen „Act général“ unterzeichnen, der die Hauptpunkte dieses Vertrages in ihrer Beziehung zu den Klauseln des Völkerversammlungsstatuts verkörpern würde. Frankreich soll den ersten nordosteuropäischen Pakt garantieren, während von Rußland eine Garantie des Locarno-Vertrages erwartet werde.

Die Darlegungen Barthous, sagt „Times“, seien zwar sehr aufmerksam von den englischen Vertretern angehört worden, die Stellungnahme der englischen Regierung, keine Verpflichtungen über Locarno hinaus einzugehen, sei jedoch nicht geändert worden.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, daß die geplanten Pakte nach englischer Ansicht nur unter zwei Bedingungen für den Frieden wirksam wären:

1. müßte jeder wirklich ein „Locarno“ sein, in dem frühere Verbündete und Feinde frei vereinigt sind in gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Zusammenarbeit.

2. müßten sie keine Verwundung und Hemmung des ursprünglichen Locarno-Vertrages mit sich bringen, was der Fall sein würde, wenn den westeuropäischen Staaten Verantwortlichkeiten in anderen Gebieten auferlegt würden.

Die konservative, französische Kreise nahebeiende „Morning Post“ behauptet als einziges Blatt, daß zwar ein politisches englisch-französisches Bündnis nicht in Frage komme, daß man sich aber über eine militärische Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern geeinigt habe.

Hinsichtlich der gleichzeitig stattfindenden Flottenbesprechungen behaupten sich die Zeitungen vorläufig auf die Feststellung, daß sich Frankreich unter Hinweis auf die deutschen und italienischen Flottenbauten jeder Herabsetzung der französischen Flottenbauten widersetzen werde.

Die Londoner Ergebnisse in französischer Darstellung.

(1) Paris, 10. Juli.

Kurz vor der Abreise des Außenministers Barthou aus London hat der Haas-Korrespondent folgenden Ueberblick über die Ergebnisse des Besuchs verbreitet:

1. Sämtliche englischen Vorurteile gegenüber dem Plan eines Paktes seien behoben und dieser Pakt erhalte die Billigung des Londoner Kabinetts.

2. Die englische Regierung werde den Plan in den in Frage kommenden Hauptstädten, wo sie über Einfluß verfüge, unterstützen.

3. England widersehe sich nicht dem Eintritt Sowjetrusslands in den Völkerversammlungsstatut.

4. Es sei ein erhöhtes Vertrauen und eine Festigung der englisch-französischen Beziehungen zu verzeichnen.

den sei. Eine Wiener Meldung geht gleich der Sache auf den Grund und weiß mitzuteilen, daß Ministerpräsident Göring am 30. Juni gerade zu der Zeit, als der Propagandaminister in einem anderen Raum seines Hauses vor der Auslands- und der deutschen Presse, höchst persönlich in dessen Dienstzimmer eine Hausung veranstaltete.

Was bestärkt es einen Journalisten von Weltruf, daß in Wirklichkeit, wie jedermann weiß, der preussische Ministerpräsident selbst vor der Auslands- und der deutschen Presse, während der Propagandaminister mit dem Führer zusammen in Wiessee war.

Man erpäre mir weitere Einzelheiten. Der Efel kommt einem hoch, wenn man sich jetzt, da die Auslands- und die deutsche Presse vorliegt, einen Ueberblick darüber verschafft und dann damit vergleicht, wie vornehm, nobel und anständig Völkern des Auslandes in der deutschen Presse behandelt werden.

Da kann man nur mit Seelenruhe ausruhen: Ach was sind wir Witze doch für bessere Menschen.

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich wende mich an Sie und mit Ihnen an die ganze Welt.

Ich frage die Welt, ob sie diese Methode einer bewußten und systematischen Vergiftung der öffentlichen Meinung billigt und sich zu eigen macht. Ich frage den anständigen Auslandsjournalisten, ob er sich durch das gewissenlose und hinterhältige Treiben seiner Berufscollegen selbst kompromittieren lassen will.

Ich frage jeden Mann der Öffentlichkeit, der noch ein Gefühl für Wahrheit und persönliche Sauberkeit im Verkehr von Menschen und Völkern untereinander besitzt, ob diese Völkern und Völkern in der Weltjournalistik redlich sein und in Zukunft den Umarmungen unter Völkern abgeben sollen. Ich glaube, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich mit Empörung und Entrüstung dagegen Protest erhebe und

mit aller Deutlichkeit erkläre, daß die deutsche Regierung nicht gewillt ist, weiterhin Auslands- und Propagandaminister in Deutschland zu dulden, die auf solche Weise die Völkern gegeneinander hegen und eine Atmosphäre heraufbeschwören, die jede christliche und unvoreingenommene Beziehungen der Nationen zu einander unmöglich macht.

Das hat nichts mit der Freiheit der Meinung zu tun. Was sich hier ausbreitet, ist übelste Art von Revolutionärsjournalistik, die keinem Volke zur Ehre gereichen kann. Sie trifft nicht den, gegen den sie gerichtet ist, sondern den, der sie treibt. Mit einer Strunzeligkeit fondergleichen vergiften hier gewerkschaftliche Lügenfabrikanten die Weltmeinung, und die Völkern selbst müssen am Ende die Folgen davon bezahlen.

Danken wir selbst dem Schicksal, das uns die Möglichkeit gab, diese Art von Lügenjournalistik in Deutschland zu befechten. Nur so konnten wir unseren inneren Frieden wiederfinden. Die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk können stolz darauf sein, daß sie durch eine neue Verpflichtung zu Staat und Volk aus dieser kompromittierenden Gesellschaft herausgenommen worden sind. Das deutsche Volk geht in Ruhe und Ordnung seiner täglichen Arbeit nach. Es hat vor allen anderen Völkern, die ein gleiches tun, nur Achtung und Respekt. Es verachtet nicht in den Völkern, die anderen Völkern mit solchen Journalisten zu verwechseln. Es weiß auch, daß es über das beste Wissen und die besten Kräfte verfügt, die nach bestem Wissen und Gewissen der Wahrheit dienen wollen. Von der hier geschilderten Art von Lügenfabrikanten aber wendet es sich mit Ekel und Abscheu ab und quittiert

ihre hysterischen und pathologischen Mut- und Wahnsinnsbrüche nur mit einem lauten und hörbaren „Pfui Teufel“. Die Rundfunkrede ist über die verschiedensten Wellen in deutscher, englischer, französischer, italienischer, spanischer und portugiesischer Sprache nach allen Ländern und Erbteilen gesendet worden. Auch am Mittwoch wird mit dieser Verbreitung durch Radio nach Uebersee fortgesetzt werden.

Unerhörte Hehrede eines tschechoslowakischen Marxisten.

DNB Prag, 10. Juli.

Beim Abbruch des Festzuges anlässlich der internationalen Arbeiterolympiade in Prag hat der tschechoslowakische sozialdemokratische Abgeordnete Humelans, einer der Führer der marxistischen Turn- und Sportverbände, auf dem Altstädter Platz in Prag vor Mitgliedern der Prager Regierung, des diplomatischen Korps, den Vertretern der Generalität und der Präsidialkassastanzlei sowie vor Tausenden von Zuhörern eine Rede gehalten, die wohl den Gipfel aller bisher da gewesenen deutschfeindlichen Hehreden darstellt. Nach schwersten Beleidigungen des Reichstanzlers und seiner Mitarbeiter hat Humelans wörtlich gesagt: „Es ist höchste Zeit, daß der Reichstanzler und seine Leute bestraft werden, um die Volksskultur zu retten.“

Diese Beleidigungen und die direkte Aufforderung zum Mord waren auch in der offiziellen tschechoslowakischen Radioubersendung deutlich zu hören.

Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat gegen dieses unerhörte Verhalten in einer Verbalnote beim Prager Außenministerium scharfsten Protest eingelegt und Maßnahmen verlangt, damit derartige frechen Zwillenfälle in Zukunft verhindert werden.

Ausfall der Herbstübungen der Reichswehr.

DNB Berlin, 10. Juli.

Der Reichswehrminister hat mit Rücksicht auf die von der anhaltenden Dürre betroffene Landwirtschaft den Ausfall der für den Herbst vorgesehenen Manöver und Truppenübungen angeordnet. Dabei sprach auch die erhöhte Wald- und Heidebrandgefahr mit, die eine planmäßige Durchführung der Übungen in Frage stellt.

Abreise des stamessischen Königs-paars aus Berlin.

Berlin, 10. Juli.

Der König und die Königin von Siam verließen mit ihrem Gefolge am Dienstag um 14.40 Uhr vom Flughafen Tempelhof aus Berlin in Richtung Dresden. Eine Ehrenwache des Feldjäger-Korps hatte auf dem Flugfeld Aufstellung genommen. Zum Abflug hatten sich u. a. eingefunden Reichsaussenminister von Neurath mit Frau, Staatssekretär von Bülow, Staatssekretär Kraus, der Chef des Protokolls Graf von Bassewitz, Ministerialdirektor Meyer, Geheimrat von Erdmannsdorff sowie der stamessische Gesandte und der stamessische Generalstabschef. Eine Musikkapelle des Lufttransportverbandes spielte unmittelbar vor dem Start die stamessische Nationalhymne und dann das Deutschlands- und das Horst-Wessel-Lied.

Noch immer kommunistische Tumulte in Holland.

DNB Amsterdam, 10. Juli.

Obwohl die Zurückziehung der meisten nach Amsterdam berufenen Truppenabteilungen damit begründet wurde, daß der kommunistische Aufstand als niedergeschlagen gelten könne, ereigneten sich am Montagabend und in den ersten Morgenstunden des Dienstag doch noch eine Reihe von Zwischenfällen.

Im Amsterdamer Stadtviertel Jordaan hatten sich auf der Palmgracht zahlreiche Kommunisten zusammengedrängt und begannen das Straßenpflaster aufzureißen. Drei Ueberfallkommandos städtischer und Militärpolizei waren erforderlich, um hier die Ordnung wieder herzustellen. Im Hafenviertel von Wittenberg wurden von den Kommunisten neue Tumulte geplant, so daß von Abteilungen der Marine-Infanterie das ganze Viertel abgesperrt und auf den wichtigsten Straßenkreuzungen Posten aufgestellt wurden. Alle Anwohner mußten schon am frühen Abend ihre Häuser verlassen und durften sie später nicht mehr verlassen. Im nördlichen Stadtteil mußten erneut aufgeworfene Barrikaden von Militärabteilungen beseitigt werden. Zu ersten Zusammenstoßen kam es im westlichen Teil in der Borgersgracht, wo zwei Polizeibeamte plötzlich von einer aufrührerischen Menge überfallen wurden. Nachdem die beiden Beamten von einem Ueberfallauto aus ihrer heißen Lage befreit waren, wurden in den Nebenstraßen sämtliche Laternen zerstört; man mußte auch hier ein starkes Polizeiaufgebot anrufen lassen, das unter Benutzung der Schußwaffen die Straßen zu säubern vermochte.

Ferner werden aus einer ganzen Reihe von anderen holländischen Städten Straßentumulte berichtet. Besonders heftig ging es in Rotterdam zu. Hier wurde u. a. auf dem Crooswijkweg das Pflaster aufgerissen, die Straßenbeleuchtung unbrauchbar gemacht und Polizei beschossen. Polizeibeamte wurden von den Tätern mit schweren Steinen bombardiert. Erst als überall Schreckschüsse auf die Fenster und Dächer abgegeben waren und Monteur der städtischen Elektrizitätswerke eine Notbeleuchtung angelegt hatten, wurde um 2 Uhr morgens die Polizei wieder Herr der Lage. Starren Widerstand hatte die Polizei auch in Utrecht und in Zulte in überwinden. Auch im Haag, in Enschede, Arnheim und Deventer waren Straßentumulte zu unterdrücken.

Neue Anruhen in Rotterdam.

DNB Amsterdam, 10. Juli.

Während in Amsterdam und in fast allen übrigen Städten des Landes am Dienstag keine neuen Zwischenfälle von Bedeutung zu verzeichnen waren, kam es in den Nachmittagsstunden in Rotterdam zu ersten Straßentumulten, die wieder ihren Ausgangspunkt auf dem Crooswijkweg hatten. Zur Unterdrückung dieses Aufruhrs mußte ein hartes Aufgebot von städtischer und Militärpolizei eingesetzt werden, das den ganzen Stadtteil abriegelte. Hieraus wurde die Parole ausgegeben, daß jeder, der sich ohne Erlaubnis noch auf den Straßen aufhalte, Gefahr laufe, erschossen zu werden. Auf diese Weise gelang es, das von den Aufrührern aufgeworfene Straßentumult wieder auszuheilen und auch die zerstörten Lichtanlagen wieder herzustellen.

Aus dem Kreise Ahaus

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 11. Juli 1934.

Hochsommertage

Unbeschreiblich ist der Glanz dieser Hochsommertage! Am tiefblauen Himmel strahlt eine goldene Sonne, wach uns in aller Morgenfrühe, läßt uns nicht länger schlafen, dringt wie ein Ruf und Loden in unser Schlafgemach: Heraus aus den Federn, du Langschläfer! Was verschläft du den herrlichen Sommertag! In der Frühe ist's am schönsten draußen. Da sind Wiesen, Felder, Gärten noch ruhig, da ist kein Staub in der Luft, kein Lärm, eine wahrhaft göttliche, friedliche Stille ist rings um uns her. Nur von fern hören wir ein paar Söhne tränen, eine Amstel beginnt im Laubwerk zu zwitschern und zu flöten, auch sie hat früh ausgeschlafen und meint, daß man bei Zeiten auf die Würmerjagd gehen sollte. Denn dann ist die Konkurrenz noch nicht so heftig, man hat die Auswahl... man kann sich die fettesten aussuchen... und am heißen Mittag kann man dann wohlgeraten Mittagschlaf halten.

Süßer Morgenfriede ruht über Bäumen, Sträuchern, Blumen. Noch sind die Häuser alle still, umgeben von einer Haube von Stille. Noch träufelt kein Rauch aus den Schornsteinen, die Räder sind geschlossen, das Haus hat seine Augen noch nicht aufgetan. Aber jetzt kommt ein Hund aus seiner Hütte, redt sich verächtlich, guckt ins Wetter. Als er sieht, daß es zufriedenstellend ist, ist der erste Gang zum Futternapf... aber es ist nichts mehr drin, der Appetit war gestern so gut. Da flücht er ein paar mal kurz auf. Er ist jetzt müder. Seine Augen können die Haustür aufgehen und man ihm eine köstliche Portion kräftiges Essen bringen. Auch die Miez hat ausgeschlafen. Mit vorsichtigen Schritten kommt sie aus der kleinen Luke im Kellerfenster herausgestiegen, äugt neugierig umher. Sieht zu den Bäumen auf, bei vielleicht auf einen saftigen, jungen Spagetenbraten... die Mäule munden nicht mehr recht, man hat schon zu viele gegessen.

Aus einem Haus tönt Kindergeschrei. Mha, der Säugling, der auch Frühaufersteher, ist aufgewacht und plärzt jetzt alles aus dem Schlaf. Er muß schnell die erste Mahlzeit bekommen, hat nicht lange Zeit, ist sehr ungeduldig... Da werden die Läden aufgeschoben, die Vorhänge zurückgezogen, die Fenster aufgemacht... Eine junge Frau beugt sich heraus, lacht der hellen Morgenonne ins Gesicht. Wieder so herrliches Wetter wie gestern! ruft sie ins Zimmer zurück.

Noch eine kleine Weile, dann hört man überall das Leben seinen Gang beginnen. Alle Geräte beginnen zu klappern und zu raseln, schon kommen die ersten Wagen... der Arbeitstag tritt in seine Rechte, und so in aller Frühe konnte man fest denken, jetzt bräue ein wunderbar feiner, stiller, feistlicher Sonntag an. So ist das: früh am Morgen kann man's nicht unterlassen, da ist die Natur auch am Sonntag feiertagsfroh und feiertagslich schön — nur der Mensch hat im Lauf des Arbeitstages nicht die rechten Augen, all die Herrlichkeit zu sehen. Eigentlich schade! Und eigentlich sollten wir alle unsere Wäcker eine Stunde früher stellen als gewöhnlich und sollen vor unserer Arbeit den wunderbaren Sommermorgen genießen — wir könnten gewiss sein; unser Sommer erscheint uns noch einmal so lang wie sonst, und die Woche hätte nicht mehr nur einen Sonntag wie bisher, sondern wir würden jeden Mittag durch eine sonntägliche, wunderbare erhoffene Stunde einleiten. Wir würden Zeit haben, die köstliche Natur zu bestaunen und auch unsere eigene Seele mit Sommerglanz zu füllen. Ja, wäre das nicht eigentlich sehr schön? Also nur Mut... der Sommer ist ja für uns alle da!

Familienabend der Kolpingfamilie

Wer macht eine billige Fahrt nach Köln mit?

Die Ahauer Kolpingfamilie umschließt ein festes Band! Dies konnte man so recht wieder am Sonntagabend beobachten, als ein Familienabend im Jugendheim alle treuen Anhänger der Kolpingidee zu frohen Stunden vereinte. Schon zu Anfang kette der Präses in seiner Begrüßungsansprache mit launigen Worten den Kontakt zwischen seinen zahlreichen Zuhörern her, die kurz darauf Lachtränen vergießen mußten, als der Präses den Bühnenbetreiber ging. Die köstliche Heiterkeit der Anwesenden mag den köstlichen und eifrigen Bühnenkräften des Gesellenvereins Lohn genug sein für ihre Anstrengungen. Die Stimmung war nunmehr wie geschaffen für Tänzleinlagen, die alt und jung in bekannter Weise beteiligt haben und zu denen die Hauskapelle mit Schwung und Schmitz aufspielte.

Während des weiteren Verlaufes des Abends machte der Präses bekannt, daß alle Teilnehmer an der Kolpingfahrt nach Köln mit dem Sonderzug am nächsten Sonntag — von Ahaus etwa 80 — bis Donnerstag einschließlich ihre Fahrkarten von der hiesigen Fahrkartenausgabe abholen müssen.

An dieser Sonderzugsfahrt, die am Sonntag morgen für die Ahauer Teilnehmer gegen 6.30 Uhr in Ahaus beginnt und um 10.30 Uhr beendet sein wird, können auch Nichtmitglieder teilnehmen. Fahrtkosten insgesamt 4.80 RM. Auch diese Mitfahrer müssen bis spätestens Donnerstag ihre Fahrkarten nach Köln hier lösen.

Das Arbeitsamt vermittelt die alten Kämpfer der NSDAP.

Der Erfolg der Sonderaktion im Arbeitsamtsbezirk Ahaus.

Es ist nicht mehr als selbstverständlich, daß die alten Kämpfer der NSDAP und ihrer Gliederungen, die den neuen Staat durch ihr Opfer erkämpft haben, bevorzugt in Arbeit zu vermitteln sind. Zur Erledigung dieser Aufgabe wurde seitens der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung zusammen mit der P.D. und S.A. und S.S. die Sonderaktion eingerichtet. Immer noch ist es viel zu wenig bekannt, welcher Personenteil durch dieser Sonderaktion erfolgt wird.

Für die bevorzugte Vermittlung durch die Sonderaktion kommen nur in Frage alle P.G. mit einer Mitgliedsnummer von 1-500.000, alle Amtswalter vor dem 30. 1. 1933 und alle S.A. und S.S.-Leute, die vor dem 30. 1. 33 eingetretten sind. Diese Mitgliedschaft muß einwandfrei durch Ausweise ersichtlich sein. Bedauerlich ist, daß sich gerade die jüngeren P.G., S.A. und S.S.-Leute, die nach dem 30. 1. 33 beigetreten sind, immer wieder vorbringen und dadurch die Unterbringung der alten Kämpfer stören.

Immer noch unbekannt ist vielfach auch der vorgeschriebene Weg. Alle alten Kämpfer der S.A. und der S.S. werden durch den Fürsorge-

referenten dem Arbeitsamt gemeldet. Der Fürsorgereferent der Standorte im Arbeitsamtsbezirk Ahaus (Ahaus und Coesfeld) ist Stadtschreiber Witz, Bürgermeisterrat Ahhaus. Am Arbeitsamt selbst ist ebenfalls ein Sonderbeauftragter für die Sonderaktion bestellt, der in enger Zusammenarbeit mit dem Fürsorge-referenten die Unterbringung der alten Kämpfer besorgt.

Bis auf einige schwierige Fälle konnten die alten Kämpfer im Arbeitsamtsbezirk Ahhaus untergebracht werden. Vom Arbeitsamt Ahhaus wurden bislang 53

alte Kämpfer untergebracht. Bedauerlich ist die Feststellung, daß nur vereinzelt alte Kämpfer ausdrücklich gemeldet wurden, obwohl die Betriebsinhaber immer wieder aufgefordert wurden, alte Kämpfer anzufordern.

Es muß aber auch erwartet werden, daß alle alten Kämpfer nunmehr grundsätzlich den vorgeschriebenen Weg einhalten und nicht an verkehrter Stelle vorstellig werden, wodurch sehr viel Ärger, Verdruss und Beunruhigung vermieden werden kann. Es dürfte interessieren, daß am Landesarbeitsamt Westfalen in Dortmund eine Zentralfstelle für diese Sonderaktion besteht. Im allgemeinen sind genügend Stellen für alte Kämpfer gemeldet. Individuell wird seitens des Arbeitsamtes die berufliche Eignung etc. geprüft und evtl. eine Umschulung angestrebt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Unterbringung der alten Kämpfer nur durch das Arbeitsamt zu erfolgen hat. Auf der letzten Tagung der Reichs- und Gauleiter wurde der schnelle Erfolg der Sonderaktion durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung bekräftigt.

Aufruf!

Der Lupus, die „fressende Flechte“, die häufigste Form der Hauttuberkulose, hat in unserer Bevölkerung eine so starke Verbreitung gefunden, daß eine tatkräftige Bekämpfung unter der Mithilfe aller Volksteile notwendig ist. Der Lupus hat für den Träger keine geringere Bedeutung als der Ausschlag (Lepra), obwohl ihm die Ansteckungsfähigkeit für die Umgebung fehlt.

Die juckbaren Zerkörungen, welche die in der Regel zuerst im Gesicht auftretende Erkrankung anrichtet, bedrohen den Erkrankten mit schwerem Siechtum und schließen ihn bald durch die schweren Entstellungen vom Erwerbsleben und der menschlichen Gesellschaft aus. Die Ansteckung erfolgt nicht von anderen Lupuskranken, sondern von Lungentuberkulose, die den Erreger mit dem Auswurf in ihre Umgebung verbreiten. Durch Unachtsamkeit und Unsauberkeit findet der winzige Tuberkelbazillus auf der äußeren Haut des Gesichtes oder auf entzündlichen Stellen der Nasenschleimhaut Eingang. Es kommt zunächst zu ganz kleinen Herden, deren Entfernung leicht möglich ist. Wird die rechtzeitige Behandlung durch den kundigen Arzt vernachlässigt, so schreitet die Erkrankung auf der Oberfläche und auch unsichtbar in der Tiefe der Haut fort, bis manchmal ganz plötzlich ausgebreitete Geschwüre auftreten, welche Nase, Mund, Ohren und Augen bedrohen. Unbehandelte Fälle zeigen die verhängnisvolle Neigung, in den zahllosen Narben die Krebsentwicklung zu begünstigen. Solche Hautkreise auf vernachlässigten Lupusnarben, sind in der Regel besonders bösartig und führen unter großen Schmerzen zum Tode, wenn nicht rechtzeitig gezielte ärztliche Hilfe kommt. Die Behandlung bietet sehr gute Aussichten, wenn sie rechtzeitig einsetzt. Je eher, desto besser. Die kleinen Anfangsherde können, rechtzeitig erkannt, in der Regel in kürzester Zeit entfernt und geheilt werden. Mit jedem Monat aber ungestörten Bestandes, verringern sich die Heilungsaussichten.

Der Lupus wird sehr oft im Kindesalter bereits erworben. „Strophulose“ mit Halsauschlägen und Halsdrüsenvergrößerungen, die oft an Schnupfen leiden, sind dringend verdächtig, Träger einer versteckten Haut- oder Schleimhauttuberkulose zu sein. Deshalb richten wir die dringende Bitte an alle Eltern, Lehrer, Erzieher, an die Geistlichkeit, die in der Fürsorge beschäftigten Helfer und Helferinnen, an alle Behörden, Gemeindevorsteher, Schulärzte usw., uns bei der Auffindung der eben beginnenden Fälle behilflich zu sein! Jeder kann helfen durch persönliches Eingreifen und guten Rat, solche Kranke der Behandlung zuzuführen, so lange es noch Zeit ist.

Am 14. Juli, nachmittags 3.30 Uhr findet in Ahhaus im Jugendheim durch den Beauftragten für die Lupusbekämpfung im Bezirk Westfalen der D.V.G., Prof. Dr. Schmidt, ein öffentlicher Lichtbildvortrag statt, zu dem alle interessierten Volksgenossen eingeladen werden. Der Vortrag ist kostenlos, Kinder und Jugendliche haben keinen Zutritt.

Ahaus, den 9. Juli 1934.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Sümmerrann
Landrat

NSDAP, Kreisleitung Ahhaus
Köster
Kreispropagandaleiter

Der Kreisarzt des Kreises Ahhaus
Dr. Jacobs
Medizinrat

Glänzender Verlauf der Stadtlohner Volkskirmes und Tierchau

Bei prächtigem Sonnenwetter verlief am Sonntag und Montag die erste Stadtlohner Volkskirmes. Die Bewohner bereiteten den vielen auswärtigen Besuchern einen feierlichen Empfang durch die geschmückten Straßen und reich besetzten Häuser. Am Sonntagmorgen nach dem Hochamt konzentrierte auf dem blumengeschmückten Marktplatz die Sturmbannkapelle. Der Bürgermeister P. G. Blanke leitete dann die Kirmes ein mit einer Ansprache, in der er besonders die vielen auswärtigen Besucher herzlich willkommen hieß und allen Bürgern frohe Kirmessteige wünschte. Unter starker Musik marschierte man zum Kirmesplatz, wo gleich der Kirmesstrubel begann.

Mit voller Berechtigung können wir sagen, die 1. Stadtlohner Volkskirmes ist glänzend und in bester Einnahme verlaufen und dürfte sowohl bei den Besuchern, als auch bei den Kirmesunternehmern großen Anklang gefunden haben. Leider war der Termin ziemlich ungünstig gewählt, da noch an anderen Orten zugleich Kirmes war. Am nächsten Jahre findet die Stadtlohner Volkskirmes am 3. Sonntag nach Pfingsten statt.

Am Montag, dem zweiten Tag der Kirmes, bei prächtigem Wetter gut besuchten Stadtlohner Volkskirmes fand unmittelbar neben dem Kirmesplatz an der Badestadt die Bezirkskirmes für Stadtlohn, Breden, Süldlohn und Oeding statt. Ein außerordentlich zahlreicher Auftrieb hochwertiger Tiere kennzeichnete den Zuchtfest unserer heimischen Landwirtschaft.

Beste Qualität war ganz besonders in der Raktblutgattung sowie in den Klassen des jüngeren Rindviehs festzustellen. Ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum zeigte für die Tierchau lebhaftes Interesse.

Viele hundert Zuschauer hatten nach Beendigung der Schau in den geschmückten Straßen Aufstellung genommen, als die preisgekrönten Tiere im feierlichen Zuge zum Marktplatz und zur Preisverteilung geführt wurden.

Nachstehend die Prämierungsergebnisse:

A. Pferde (Raktblut).

Klasse 1: 3jährige und ältere Hengste.

1. Berghaus-Heming, Ahmsfeld; 2. Stadlohn; 3. Theodor Wisting, Dömer; 4. Derselbe.

Klasse 2: Stuten mit Fohlen.

1. Schulze Herling, Süldlohn; 2. Heinrich Ostendorf, Eshlohn; 3. Antoniusheim, Breden; 4. Josef Wittingmann, Wendfeld; 5. H. Wisting, Ahmsfeld; 6. H. Schwering, Dömer; 7. G. Wisting, Ahmsfeld; 8. Derselbe; 9. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 10. Döbel-Leppling, Ahmsfeld; 11. H.

Lembke, Stadlohn; 12. H. Dönnelbrink, Großemast; 13. Goring, Krolew; 14. H. Wisting, Ahmsfeld; 15. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 16. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 17. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 18. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 19. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 20. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 21. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 22. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 23. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 24. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 25. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 26. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 27. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 28. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 29. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 30. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 31. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 32. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 33. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 34. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 35. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 36. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 37. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 38. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 39. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 40. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 41. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 42. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 43. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 44. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 45. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 46. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 47. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 48. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 49. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 50. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 51. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 52. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 53. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 54. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 55. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 56. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 57. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 58. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 59. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 60. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 61. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 62. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 63. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 64. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 65. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 66. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 67. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 68. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 69. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 70. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 71. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 72. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 73. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 74. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 75. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 76. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 77. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 78. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 79. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 80. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 81. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 82. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 83. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 84. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 85. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 86. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 87. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 88. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 89. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 90. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 91. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 92. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 93. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 94. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 95. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 96. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 97. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 98. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 99. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 100. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 101. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 102. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 103. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 104. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 105. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 106. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 107. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 108. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 109. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 110. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 111. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 112. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 113. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 114. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 115. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 116. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 117. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 118. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 119. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 120. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 121. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 122. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 123. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 124. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 125. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 126. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 127. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 128. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 129. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 130. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 131. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 132. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 133. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 134. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 135. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 136. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 137. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 138. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 139. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 140. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 141. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 142. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 143. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 144. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 145. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 146. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 147. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 148. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 149. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 150. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 151. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 152. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 153. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 154. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 155. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 156. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 157. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 158. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 159. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 160. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 161. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 162. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 163. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 164. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 165. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 166. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 167. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 168. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 169. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 170. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 171. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 172. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 173. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 174. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 175. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 176. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 177. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 178. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 179. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 180. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 181. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 182. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 183. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 184. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 185. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 186. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 187. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 188. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 189. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 190. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 191. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 192. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 193. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 194. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 195. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 196. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 197. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 198. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 199. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 200. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 201. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 202. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 203. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 204. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 205. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 206. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 207. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 208. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 209. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 210. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 211. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 212. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 213. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 214. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 215. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 216. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 217. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 218. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 219. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 220. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 221. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 222. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 223. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 224. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 225. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 226. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 227. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 228. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 229. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 230. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 231. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 232. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 233. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 234. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 235. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 236. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 237. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 238. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 239. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 240. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 241. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 242. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 243. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 244. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 245. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 246. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 247. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 248. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 249. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 250. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 251. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 252. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 253. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 254. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 255. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 256. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 257. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 258. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 259. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 260. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 261. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 262. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 263. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 264. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 265. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 266. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 267. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 268. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 269. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 270. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 271. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 272. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 273. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 274. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 275. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 276. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 277. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 278. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 279. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 280. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 281. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 282. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 283. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 284. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 285. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 286. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 287. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 288. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 289. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 290. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 291. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 292. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 293. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 294. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 295. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 296. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 297. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 298. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 299. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 300. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 301. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 302. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 303. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 304. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 305. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 306. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 307. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 308. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 309. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 310. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 311. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 312. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 313. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 314. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 315. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 316. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 317. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 318. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 319. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 320. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 321. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 322. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 323. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 324. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 325. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 326. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 327. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 328. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 329. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 330. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 331. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 332. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 333. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 334. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 335. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 336. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 337. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 338. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 339. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 340. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 341. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 342. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 343. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 344. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 345. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 346. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 347. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 348. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 349. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 350. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 351. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 352. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 353. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 354. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 355. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 356. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 357. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 358. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 359. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 360. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 361. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 362. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 363. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 364. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 365. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 366. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 367. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 368. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 369. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 370. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 371. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 372. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 373. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 374. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 375. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 376. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 377. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 378. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 379. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 380. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 381. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 382. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 383. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 384. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 385. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 386. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 387. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 388. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 389. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 390. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 391. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 392. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 393. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 394. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 395. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 396. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 397. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 398. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 399. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 400. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 401. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 402. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 403. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 404. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 405. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 406. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 407. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 408. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 409. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 410. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 411. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 412. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 413. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 414. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 415. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 416. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 417. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 418. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 419. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 420. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 421. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 422. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 423. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 424. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 425. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 426. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 427. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 428. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 429. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 430. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 431. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 432. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 433. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 434. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 435. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 436. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 437. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 438. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 439. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 440. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 441. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 442. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 443. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 444. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 445. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 446. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 447. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 448. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 449. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 450. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 451. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 452. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 453. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 454. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 455. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 456. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 457. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 458. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 459. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 460. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 461. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 462. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 463. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 464. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 465. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 466. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 467. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 468. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 469. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 470. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 471. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 472. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 473. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 474. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 475. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 476. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 477. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 478. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 479. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 480. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 481. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 482. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 483. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 484. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 485. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 486. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 487. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 488. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 489. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 490. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 491. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 492. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 493. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 494. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 495. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 496. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 497. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 498. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 499. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 500. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 501. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 502. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 503. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 504. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 505. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 506. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 507. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 508. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 509. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 510. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 511. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 512. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 513. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 514. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 515. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 516. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 517. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 518. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 519. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 520. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 521. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 522. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 523. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 524. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 525. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 526. H. Wistingmann, Ahmsfeld; 527.

Epe

Silberhochzeit. Am 14. Juli feiern die Eheleute Bernhard Bentz und Frau, Anna geb. Nordmann, Dorotheenstraße, das Fest der Silberhochzeit. Unseren treuen Abonnenten zu seinem Ehrentage herzliche Glückwünsche!

Regden

Gut besuchte Versammlung des Ortsbauern-

landes

Der Bauernsonntag im Monat Juli fand im Saale Dapper statt. Ortsbauernführer Hg. Wietfeld eröffnete die Versammlung in der üblichen Weise und ließ besonders den Direktor Hedenbeck und den Geschäftsführer der Landbauernschaft des Kreises Ahaus, Moormann, herzlich willkommen heißen. Nach dem Begrüßungs- und dem Bericht des Vorsitzenden wurden die eingegangenen Schriftstücke bekanntgegeben. Die Geschäftsführer des Ortsbauernlandes ist von Vreden nach Ahaus verlegt worden. In der landwirtschaftlichen Winterhilfe in Ahaus sind die Sprechstunden und am Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr. Bei Einholung von Rechtsmitteln steht den Mitgliedern des Ortsbauernlandes der Rechtsberater der Landbauernschaft Westfalen Dr. Sprid, Münster, Brodhoffstraße 7, kostenlos zur Verfügung. Der Vorsitzende der landwirtschaftlichen Schule hat zu einer Besichtigung der Mitglieder des Ortsbauernlandes eingeladen. Die weiteren Bekanntmachungen betrafen die Verpflegung der Bevölkerung mit Frühkartoffeln, sowie die Gewährung von Bauzuschüssen bei Silobauten.

Im Anschluß hieran gab der Ortsbauernführer ein Schreiben der NSDAP. Regden bekannt, in dem in scharfer Weise auf die Vorgänge eingegangen wurde, die zu der Amtsniederlegung des früheren Gemeindevorstandes Hg. Wietfeld geführt haben. Trotz der Verdienste, die sich der frühere Gemeindevorstand auf dem Gebiete der Schulverwaltung ohne Zweifel erworben hat und die auch keineswegs angezweifelt werden, was es der örtlichen Leitung der NSDAP. nicht mehr möglich, mit ihm zusammen zu arbeiten, da die planmäßige, maßvolle und umsichtige Kritik der Regierungen, die in der Vergangenheit die unangenehme Aufgabe der Volksgemeinschaft zerschlagende Hege gegen einen bestimmten Berufsstand mit dem Wesen des Nationalsozialismus nicht in Einklang zu bringen war. Das von der Staatspolizei in Regden durchgeführte Verbleiben im Amt unter Verletzung der Amtspflichten unter Verletzung der Amtspflichten gegen die örtlichen politischen Leiter betrieben wird.

Nach der Bekanntmachung nahm Direktor Hedenbeck das Wort zu einem längeren Vortrag über

Zweck und Bedeutung des Buchführungs-

ringes. Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach der Geschäftsführer der Landbauernschaft des Kreises Ahaus, Moormann, um über die Krankenversicherung der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen Aufklärung zu geben. Zum Schluß der Versammlung kam Direktor Hedenbeck noch auf die Wichtigkeit der Milchkontrollvereine zu sprechen. Leider muß auch hier die bedauerliche Tatsache festgestellt werden, daß die Regden Bauern sich bis jetzt noch nicht dem Milchkontrollverein angeschlossen haben. Der Zweck des Vereins ist durch Kontrolle der Kuhmilchmenge und Fettgehalt einerseits sowie Futterkosten andererseits festzustellen. Anschließend wurde über die am Nachmittag stattfindende Jagdverpachtung gesprochen und die entsprechenden Wünsche vorgebracht. Im Schlußwort betonte Hg. Wietfeld, daß oberste Richtschnur für nationalsozialistisches Handeln stets der Gedanke sei, der Allgemeinheit und nicht einer bestimmten Interessengruppe zu dienen. Wer sich gegen die Anordnung des Führers stellt, der hat die Folgen selbst zu tragen. Redner wies in diesem Zusammenhang auf die Vorgänge der Vorwoche hin. Er betonte die Verdienste des Führers um den deutschen Bauernstand und schloß die Monatsversammlung.

Asbed

A Jagdverpachtung. Im Horking'schen Saale fand am Sonntag nachmittag 2 Uhr die Verpachtung der Gemeindegast Asbed statt. Der Jagdvorsteher Wietfeld machte die Anwesenden mit den Bedingungen bekannt und schritt dann zur Verpachtung. Infolge Vergrößerung der Grenzen ist die Gemeindegast Asbed noch ein Bezirk. Der Bezirk umfaßt 575 ha. Höchstbietender war der Bauer Josef Schulze Wietfeld, Asbed, mit 455 RM., dem der Zuschlag erteilt wurde.

Südlohn

Jagdverpachtung.

Am Samstag nachmittag erfolgte die Verpachtung der Jagden der Gemeinden Südlohn und Deding. Zahlreiche Interessenten hatten sich hierzu, insbesondere auch aus dem Industriegebiet, eingefunden. 3 Bezirke verblieben in Händen des bisherigen Jägers, während 2 an auswärtige (Eisen und Gelsenkirchen) fielen. Es folgte der Bezirk 1, 850 ha groß, 740 M. (bisher 1050 M.), Bezirk 2, 750 ha groß, 910 (840) M., Bezirk 3, 530 ha groß, 620 (980) M., Bezirk Deding 1, 850 ha groß, 1025 M., Bezirk Deding 2, 650 ha groß, 810 M.

Der Bezirk 2 Südlohn wird wahrscheinlich deswegen teurer geworden sein, weil die bisherige fürstliche Jagd, „Wietfeld“, die über einen ausgezeichneten Rehsbestand verfügt, der Parzelle zugeschlagen wurde.

Konzertamt des Westf. Blindenvereins e.V.

Da der Kartenerwerb von Haus zu Haus laut Reichsgesetz vom 4. ds. Mts. verboten ist, kann das für den 12. Juli 1934, abends 8 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums in Ahaus angekündigte Konzert

Blinder Künstler nicht stattfinden, da nur wenig Karten abgesetzt wurden. Bei Rückgabe der bereits gekauften Eintrittskarten bis Montag, den 16. Juli 1934 kann der Betrag in der Schreibwarenhandlung Heine, Rausch, Ahaus in Empfang genommen werden. Näheres siehe in der Donnerstag-Ausgabe.

Westfalens Heilige und Selige

Ein Blumenstrauß aus Gottes Garten

von Anton M. Windolph

175 Seiten

kart. nur 1.-RM.

enthält in erzählender, volkstümlicher Sprache die Lebensbilder von 27 westfälischen Heiligen.

Feine Ausstattung mit zahlreichen Initialen, Kopf- und Brustbildern.

Gebr. Lensing

Vorlagsanstalt G.m.b.H.

Vom Festland nach den „Sieben Inseln.“

Von Reichsbahnrat F. Offenberger, Münster i.W.

Spricht Du von Deiner Küste, Von Deinem blauen Meer.

Dingelstedt.

Der Verkehr nach den sieben dem Bäderbetrieb dienenden Inseln, die der ostfriesischen Küste vorgelagert sind, wird von den verschiedensten Verkehrsmitteln bedient. Das Flugzeug nimmt seit einiger Zeit den seiner Eigenart entsprechenden Teil davon in Anspruch. Der Wasser- und Luftverkehr Kraftwagen — Schiffsahrt ist nur gering. Man erwartet hier in den nächsten Jahren mit Recht eine Steigerung. Aber den Hauptverkehr, insbesondere den Massentransfer, bedienen mit umfangreichem Linienverkehr nach wie vor Eisenbahn und Schiffsahrt. Ein enges Zusammenarbeiten beider Verkehrsmittel ist daher unbedingt nötig und seit Jahrzehnten hergekehrt. Diese Gemeinschaftsarbeit zwischen Eisenbahn und Schiffsahrt zur glatten Durchführung des Nordsee-Bäderverkehrs bezieht sich — abgesehen von der Aufstellung des Verkehrsnetzes — auf die Schaffung gemeinsamer Anlagen für den Uebergang der Reisenden vom Festland aufs Schiff und umgekehrt. 17 Schiffstrecken bedienen 9 Uebergänge, von denen nach Osten aufgeführt: Emden, Langerhaken, Norddeich, Dornum — Neuharlingersiel, Ems — Benjesiel, Ems — Neuharlingersiel, Carolineninsel — Harle, Wilhelmshaven, Bremerhaven, Langerhaken und Langerhaken.

Die Verhältnisse sind in Emden und Langerhaken recht günstig, denn der Personenbahnhof, der im wesentlichen nur dem Uebergang der Reisenden nach u. von Dornum dient, liegt dicht neben der Landungsstelle, so daß der Verkehr sich glatt vollziehen kann. Die Reisenden haben nur den 50 m langen Weg vom Bahnhof durch die Sperre bis zur Landungsstelle zu gehen. Der Dampfer liegt an einer beweglichen Brücke, die sich mit dem Wasser hebt und senkt, so daß ein bequemes Ein- und Aussteigen gewährleistet ist. Von Emden und Langerhaken fahren die Dampfer der A. G. „Ems“ und der Rührer Kleinbahn und Dampfschiffsahrt A. G. ganzjährig in 2½ Stunden zur Reede von Dornum. Von hier werden die Reisenden durch die 8 m lange Rührer Kleinbahn zum Bäderort gebracht.

Der Bäderverkehr über Norddeich hat den großen Aufschwung genommen, nachdem dort die Mole 1891 fertiggestellt und die Bahn bis zur Küste gebaut worden ist. Die Züge fahren vom Bahnhof auf die Mole und bis ans Schiff. Die Reisenden können mit wenigen Schritten zum Dampfer übergangen. Die Mole ist überdacht zum Schutz gegen Wind und Wetter. Dasselbe vollzieht sich auch die Uebergabe des Gepäcks an die Reederei. Die Verbindungen Norddeich — Langerhaken und Norddeich — Langerhaken bedient die A. G. Reederei Norden-Frisia in ¼ bzw. 2 Stunden. Die Häfen Norddeich und Langerhaken sind von den Gesetzen unabhängig, nicht aber die Anlegestelle in Langerhaken. In Langerhaken werden die Reisenden mit der Inselbahn in den Ort gebracht. In Langerhaken stehen Omnibus und Kramler bereit.

Der Verkehr nach der Insel Langerhaken geht im Sommer hauptsächlich über Norddeich. Die Fahrtdauer mit Schiff der Rührer-Kleinbahn beträgt 1½ Std. Der Verkehr über Dornum — Neuharlingersiel nach Langerhaken wird das ganze Jahr hindurch bedient. Die Fahrgäste bestiegen in Dornum (östlich Norddeich) einen in der Nähe des Bahnhofs bereitgestellten Kraftwagen und erreichen in wenigen Minuten den Hafen Neuharlingersiel, wo der Kraftwagen unmittelbar am Schiff hält. Die Uebersahrt nimmt etwa ¼ Std. in Anspruch. Von der Landungsbrücke der Insel erreichen die Gäste zu Fuß in 3 Minuten das West- oder Oststrand.

Nach Langerhaken gelangt man über Norddeich wegen der durchgehenden Verbindungen mit Schnell- und Eilzügen aus allen Richtungen bevorzugt. Die Uebersahrt mit Schiff der Inselgemeinde Langerhaken dauert 3 Stunden. Der Verkehr über Ems — Benjesiel ist ganzjährig geöffnet. Die Fahrgäste müssen in Ems den Reichsbahnzug verlassen, um die Kleinbahn Leer — Aurich — Wittmund bis Benjesiel zu benutzen. Der Zug fährt in Benjesiel unmittelbar auf den Damm, so daß die Fahrgäste mit wenigen Schritten das Motorschiff der Inselgemeinde Langerhaken erreichen können. Die Uebersahrt dauert ¼ Std. An der Landungsbrücke in Langerhaken bestiegen die Gäste eine Pferdebahn, die sie in den Ort befördert. Zwischen Benjesiel und Langerhaken ist kürzlich eine Fahrtrasse gebaggert worden. Durch diese Maßnahme kann der Verkehr zwischen Benjesiel und Langerhaken unabhängig von Ebbe und Flut im Anschluß an die Züge durchgeführt werden.

Für die Insel Spiekeroog wird die Verbindung über Ems — Neuharlingersiel das ganze Jahr hindurch aufrechterhalten. Als Bahnweg Ems sorgt die Nordsee-Bäder-Spiekeroog G. m. b. H. für die Weiterbeförderung der Fahrgäste nach den Inseln, und zwar bis zum Hafen mit einem Autobus und von hier mit Schiff nach der Insel, wo die Pferdebahn die Gäste erwartet. Eine zweite Verbindung nach Spiekeroog kann von Carolineninsel aus während des Sommers benutzt werden. Diesen Verkehr bedient die A. G. Reederei Norden-Frisia.

Zwischen dem Festland und der Insel Wangerooge bestehen 3 Schiffsverbindungen. Die Bäder-Seebäderdienst A. G. bedient die von den Gesetzen unabhängige Verbindung Wilhelmshaven-Wangerooze, und zwar in der Vor- und Nachsaison täglich einmal, in der Hauptsaison täglich zweimal. Den Verkehr in Wilhelmshaven zwischen dem Bahnhof und der Dampferanlegestelle vermitteln Straßenbahn und Autobus. Während der Hauptsaison stehen beim Eintreffen der Bäder-Schnellzüge Sonderwagen am Bahnhof, so daß den Reisenden Gelegenheit geboten ist, bequem und rasch den Dampfer zu erreichen. Die Wagen fahren unmittelbar an die Anlegestelle. Gepäc wird mit Schnellkoffern in kürzester Frist zum Dampfer befördert. Die Uebersahrt beträgt etwa 30 Minuten. Die Dampferfahrt dauert 2 bis 2½ Stunden. In Wangerooge werden die Reisenden von der auf dem Dänelager wartenden Inselbahn aufgenommen und erreichen nach 25 Minuten ihr Reiseziel.

Der Uebergang Carolineninsel — Harle nach Wangerooge wird ganzjährig bedient. Vom 1. Juni bis 30. September vermittelt der Dampfer „Wangerooze“ die Beförderung vom Festland zur Insel und umgekehrt. Hier ist die Deutsche Reichsbahn-Reederei und Schiffsahrt. In der übrigen Zeit des Jahres fährt der Dampfer „Harle“ der Gemeinde Wangerooge. Die Fahrten auf dieser Strecke sind jedoch abhängig von den täglich wechselnden Gezeiten. Um den Reisenden ein leichtes Warten zu ersparen, hat die Reichsbahn-Reederei in Wangerooge in den Monaten Juli bis September sogenannte „Tidezüge“ zwischen Bremen und Carolineninsel eingelegt. Der Fahrplan dieser Züge ändert sich täglich. Er ist so aufgestellt, daß die Züge stets um die Zeit des Hochwassers in Carolineninsel eintreffen und abfahren. Sie enden und beginnen unmittelbar an der Dampferanlegestelle (Harle). Diese Tidezüge kommen auch der erwünschten Verbindung Carolineninsel — Spiekeroog zugute. Der Uebergang ist bequem und vollzieht sich in kurzer Zeit. Der Reichsbahndampfer legt nach etwa 40 Minuten Fahrt über das Wattenmeer am Westanleger der Insel an. Hier steht die Inselbahn zur Aufnahme der Reisenden ab- und bereit und nach 20 Minuten Fahrt ist Bf. Wangerooge erreicht. Eine dritte Schiffsverbindung, die über Bremerhaven geht, ist ebenfalls für das Reisepublikum angenehm und günstig. Die Züge fahren bis zur Dampferanlegestelle (Langerhaken) in Bremerhaven. Nach 3-4 stündiger Dampferfahrt, die unabhängig ist von Ebbe und Flut, wird der Dampfer der Insel erreicht, wo der Inselbahnzug aufnahmebereit auf dem Anleger steht, um die Reisenden nach kurzer Fahrt ihrem Ziel zuzuführen.

Zu erwähnen sind noch die Verbindungen über Helgoland. Der Norddeutsche Lloyd bedient Norddeich und Langerhaken von Bremerhaven aus über diesen Weg. In Helgoland werden die Anflüsse von Hamburg und Wilhelmshaven aufgenommen. Die Linie Hamburg — Langerhaken — Helgoland wird von der Hamburg-Amerika-Linie bedient, die Linie Wilhelmshaven — Helgoland vom Norddeutschen Lloyd. In Norddeich haben die Reisenden von Helgoland mit Schiffen der Inseln Anschluß nach Langerhaken und Langerhaken. Statt der früheren regelmäßigen Fahrten von Langerhaken nach Dornum und umgekehrt finden bei gutem Wetter Sonderfahrten der Reederei A. G. „Ems“ statt.

Ueber diese Uebergänge sind die ostfriesischen Nordseeinseln aus allen Richtungen leicht zu erreichen. Die in den letzten Jahren von der Reichsbahn vorgenommenen Maßnahmen zur Verbesserung der Verbindungen dorthin haben allgemeine Anerkennung gefunden. In der Tat dürfen 3 Schnellzugpaare über Bremen, 1 Schnellzugpaar, 2 Zugpaare über Rheine — Emden, abgesehen von den zahlreichen anderen Verbindungen, allen irgendwie berechtigten Ansprüchen voll und ganz genügen. Die Reichsbahn möchte nur wünschen, daß die Fahrgäste Gelegenheit bis zum äußersten ausgenutzt würden.

Die sieben ostfriesischen Inseln haben gar vieles gemein. Sie alle sind Inselbäder und haben die Vorzüge eines Seeklimas in starkem Maße. Hinzu kommt das Hauptmerkmal der Nordsee: Ebbe und Flut, die dem Badegast das sich ewig erneuernde Naturspiel darbieten. Aber andererseits gibt die Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit der Eigenschaften dieser Inseln dem Besucher eine reiche Auswahl. Es gibt solche, die vermöge ihrer Bauformen und Einrichtungen auf beachtlicher Höhe neuzustellender Bäderkultur stehen, während andere mehr die Eigenschaften eines beschaulichen Familienbades für sich in Anspruch nehmen. Es gibt solche, wo derjenige auf die Küste kommt, der nicht so erholungsbedürftig ist, daß er auf Festlichkeiten, Konzert und Tanz verzichten möchte, während andere den größten Wert darauf legen, eine stillen Dünendurch aufzulanden. Diese Mannigfaltigkeit wird noch ergänzt durch die große Zahl der oben dargestellten Uebergänge und Schiffsverbindungen, zwischen denen der Reisende wählen kann. Die Inhaber von Urlaubsorten haben sogar noch am Rudersteck die Möglichkeit, zwischen den für die Rückfahrt infrage kommenden Uebergängen und Schiffsverbindungen zu wählen.

Das gedruckte Wort auf Ihren Werbeschriften ist besonders dann, wenn auf eine geschickte Form und auf sauberen Druck größte Sorgfalt gelegt wird, gegenüber dem auf andere Weise vervielfältigten in seiner Werbekraft immer überlegen.

Prüfen Sie daher eingehend, ob nicht in der Art der Herstellung Ihrer Rundschreiben, Prospekte, Broschüren u. s. w. eine Aenderung eintreten soll.

Werbung auf alle Fälle! Sie ist der Triebstoff der Wirtschaft. Aber nur mit Werbemitteln, die den Erfolg am besten gewährleisten. Wir stehen Ihnen für eingehende Beratung gern zu Diensten.

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH, Zweigstelle Ahaus und Gronau
Fernsprecher: Ahaus 450, Gronau 260

Werbung schafft Arbeit!

Aufruf der nordwestdeutschen Zeitungsverleger!

Der Landesverband Nordwestdeutschland des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger erläßt folgenden Aufruf:

Auf Grund der Anordnung des Führers hat die Arbeitslosigkeit für das Jahr 1934 begonnen. Deutscher Volksgenosse, der Du Einzelhändler, Handwerker oder Gewerbetreibender bist, nütze für Dein Geschäft mehr als bisher die werbende Kraft der Anzeige!

In den deutschen Tageszeitungen! Du gibst Deinem Geschäft damit neuen Auftrieb und hilfst mit, daß durch Umlageleistung sowohl in Deinem Geschäft, bei Deinen Lieferanten wie

auch im deutschen Zeitungsgewerbe neue Arbeitsplätze für unzählige Volksgenossen geschaffen werden. Deutscher Geschäftsmann, wirb für Dein Geschäft durch Anzeigen in den deutschen Tageszeitungen! Du hilfst dadurch mit am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

2. Tag des Dortmunder Juli-Meetings.

Ein vielversprechendes Programm.

Dortmund, 10. Juli. Die Rennen in Dortmund-Wambel am Mittwoch, zu denen der Vizelandes von Papen erwartet wird, versprechen durch die Hauptereignisse „Stahl und Kohle“ und „Hoffen und Maß“ besonders interessant zu werden. „Stahl und Kohle“, ein Ausgleich I über 1800 Meter, mit einem Ehrenpreis und 6000 RM., vereinigt noch 15 der besten Klasse angehörende Pferde am Start, u. a. Immerfort, Waffenschmied, Wittkeller, Rasputin, Schwede, Voluminus, Kamassio, Reibensweg, Schwadronneur. Das Jagdbrennen über 4000 Meter „Hoffen und Maß“, wird mit den Steeplern Hglos, Fu, Dreiläufer, Rosenkriege, Nobel, Liebeszauber, Champagner, Haubegen, Fino, Rasso ein Rennen ersten Ranges werden, das im Westen seinesgleichen sucht.

Der Wochenrenntag wird mit dem Phönix-Hürdenrennen über 2400 m eingeleitet. Magna machte sich im Höl-Hürdenrennen durch langes Führen bemerkbar. Die Stute sollte diesmal noch besser abschneiden. Gegen Fangschuß, der schon vor ihr war, hat sie allerdings keinen leichten Stand. Solneman, Bajadere und Handharg verdienen sonst noch einen Hinweis.

Im Franz von Papen-Rennen über 1600 Meter steigen Amateurreiter in den Sattel. Obwohl Belmont als Vierjährige mit 65½ kg nichts geschenkt bekommen hat, glauben wir, daß sie das Rennen

zu ihren Gunsten entscheiden müßte. Märker, Orion, Leutvogt, Georgette und Schwermetall sowie Musterhabe haben alle ihre Vorzüge und sollten dicht beim Ende zu finden sein.

Im Bergbau-Rennen über 1400 Meter gehen wir mit der frischen Form und räumen Dornisse die besten Chancen ein. Sextus hat viel von seinem früheren Können eingebüßt, sonst müßte er die geringe Prüfung gewinnen. Obenschneller und Pfalzgraf sollten Dornisse am meisten zusehen.

In der einen der Haupt-Konkurrenzen, „Stahl und Kohle“ über 1800 Meter ist der Sieger schon herauszufinden. Von den Vertretern des Derby-Jahrganges sind Rasputin und Waffenschmied die besten Pferde. Wir glauben aber, daß der Sieger in einem Pferd älteren Jahrganges zu suchen ist und stellen Wittkeller, Voluminus, Ti und Schwadronneur zur engeren Wahl.

Im Hoesch-Rennen über 2400 Meter sollte der Sieger aus der Gruppe Emshil, Sifon, Chevalier, Selim, Felsberg und Fantasia kommen.

Ueber die lange Strecke von 4000 Metern führt das Jagdbrennen „Hoffen und Maß“. Dieser Ausgleich I ist ganz erfrischend und stellt eine spannende Entscheidung in Aussicht. Der Sieger des Duisburg-Jagdbrennens, Haubegen, kann hier erneut sein großes Können unter Beweis stellen. Nobel dürfte mit 73 kg kaum für den Sieg in Frage kommen, da zu erringen dagegen Liebeszauber, Hglos und vor allem Dreiläufer weit aus bessere Aussichten haben. Ueberraschen könnten Champagner und Rheide.

Im Union-Rennen über 1400 Meter sind Staufen, Arglist, Cornet, Urfaust, Raramour und Wienig-tomisch die ganzereichsten Anwärter.

Unsere Voraussetzungen

1. R. Solneman — Fangschuß.
2. R. Edelweiß — Georgette.
3. R. Domfalle — Pfalzgraf.
4. R. Ti — Wittkeller.
5. R. Emshil — Fantasia.
6. R. Dreiläufer — Champagner.
7. R. Urfaust — Arglist.

Wer startet in Großen Preis von Berlin?

Der Große Preis von Berlin im Werte von 27 000 RM am kommenden Sonntag auf der Bahn in Hoppegarten hat eine ausgezeichnete Besetzung aufzuweisen, wenn auch leider der ursprünglich erwartete italienische Derbysieger Amur fehlen wird und die Teilnahme des Franzosen Regundo ziemlich fraglich ist. Als einziger Ausländer wird wahrscheinlich nur der Ungar Tempo unter Jockey S. Balog den Kampf gegen unsere vollständig versammelte Elite aufnehmen. Die voraussichtliche Starterliste zeigt folgendes Bild: Tempo (62 kg), S. Balog; Arjman (61 kg), E. Grabsch; Sanitor (61 kg), G. Streit; Athanasius (53 kg), S. Raffenberg; Graf Almadia (53 kg), S. Ringen; Grand Seigneur (53 kg), D. Schmidt; Palander (53 kg), S. Starosta; Blitzen (53 kg), W. Printen.

Sport in Kürze...

Auf der Mainzer Radrennbahn gelangten am Sonntag die ersten Steherrennen hinter kleinen Motoren zum Austrag, die von rund 1500 Zuschauern besucht waren. Sieger im Gesamtergebnis wurde Schäfer mit 8 Pkt., 2. Damerow 6 Pkt., 3. Jaun 4 Pkt.

Auf der Bahn in Antwerpen wurde die Belgische Stehermeisterschaft über 100 km zum Austrag gebracht. Sieger und Meister wurde der bekannte Straßenfahrer Kasse in einer Fahrzeit von 1:21:08 Std. vor Tollembeek, der drei Runden zurück den zweiten Platz belegte.

Am Sonntag, 29. Juli, finden auf der Radrennbahn in Düsseldorf-Oberkassel wieder Steherrennen statt. Das Programm für die Dauerfahrer sieht zwei Vorläufe und einen Endlauf über insgesamt 120 km vor.

Franz Dülberg führt in der amerikanischen Stehermeisterschaft.

Ein weiterer Lauf zur amerikanischen Stehermeisterschaft kam auf der Radrennbahn in Rutley bei New York zum Austrag. Sieger wurde der Dortmunder Franz Dülberg, der jetzt im Gesamtergebnis mit 14 Punkten den ersten Platz zusammen mit dem Italiener Giordetti und dem Belgier G. Debaets behauptet. Es folgen Retourneur mit 9, Neboli mit 8 und Jaeger mit 7 Punkten.

In der Fliegermeisterschaft Amerikas führt augenblicklich Honeman mit 13 Punkten vor Dempsey 7, Walter 6 und Ritter mit 5 Punkten.

„Gemeinde Neu-Westel“.

Einweihung eines neuen Bauerndorfes in Ostfriesland.

Heute wird das neue Bauerndorf Neu-Westel, die erste Neugründung des nationalsozialistischen Reiches in Ostfriesland, im Beisein des Reichsbauernführers Darré und des Landesbauernrats Hannover feierlich eingeweiht.

In der Nordwestecke des Deutschen Reiches, an der Nordseeküste, ging in diesen Tagen ein Dorf seiner Vollendung entgegen. Die Einweihung dieser ersten Neugründung einer Gemeinde im Dritten Reich kann im ganzen Reich Anspruch auf Beachtung erheben. Vor nunmehr fast 600 Jahren wurde vom „Blanten Hans“ blühendes Bauernland in einer Sturmflut abgetrieben. Bis fast an die Stadt Norden rief das Meer die gewaltige Leybucht, jene Einbuchtung an der ostfriesischen Küste, an der vor Jahrhunderten die Schiffe Claus Störtebeckers ihren Unterschlupf fanden. Generationen haben in hartem, jähem Ringen das Meer wieder zurückgedrängt. Kleine Polder in Größe von 150 bis 200 Hektar wurden nach und nach eingebeugt. Der große Burs gelang jedoch erst in den letzten Jahren. Im Zusammenhang mit dem Bau des sogenannten Ley-Siels, das zur Regulierung des Binnenwasserstandes und zur Entwässerung des Hinterlandes dient, wurden rund 500 Hektar Marschland vom Meere abgeriegelt.

Unmittelbar nach der Machtübernahme durch den Bauernführer Adolf Hitler wurden die Vorbereitungen zur Besiedlung getroffen. 45 Bauern und Arbeiter sind hier sesshaft geworden. Sie können die bevorstehende Ernte in fast fertiggestellten Bauten einbringen. Neben 32 Bauern konnten sich hier 13 Arbeiter und Handwerker niederlassen. Bei der Verteilung ging man vernünftigerweise von dem Grundbesitz aus, daß der Arbeiter das Land in erster Linie mitgewonnen habe und auch somit ein Recht bei der Verteilung haben muß. Die Stellengröße der neuen Bauernhöfe ist verschieden und schwankt zwischen 20 und 90 Morgen. Die Größe richtet sich nach der Schwere der Böden, sowie nach den Wünschen und der wirtschaftlichen Stärke der ausgewählten Siedler.

Die Bauten des neuen Dorfes passen sich dem Charakter der ostfriesischen Landschaft an. Wenngleich sie verschieden groß sind, so ist doch die einheitliche Bauform gewahrt.

Wo vor Jahrhunderten das Dorf Westel stand, steht jetzt Neu-Westel. Dieses Dorf wird, wie alle Dorfneugründungen des Dritten Reiches, nach dem Grundgesetz „Bauern und Arbeiter sind die Grundpfeiler des Staates“ gegründet. Es sei erwähnt, daß das Siedlungsgebiet nur einen geringen Teil der gesamten Bucht ausmacht und noch mehrere Tausend Hektar gewonnen werden müssen, um zahlreichen wartenden Arbeitern und Bauern die Möglichkeit zur Sesshaftmachung zu geben.

Auch die Siedlungstätigkeit und die Gründung neuer Gemeinden in anderen Teilen Ostfrieslands macht rege Fortschritte. So entstehen im Kreise Leer in den Gebieten des Klostermoors zwei neue Dörfer, in denen bereits 12 Bauerngehöfte mit einer Landzulage bis zu 60 Morgen von den neuen Bauern übernommen worden sind. Weitere 3000 Morgen sind z. T. in Bewirtschaftung genommen; der Bau von 40 weiteren neuen Bauernhöfen wird in Kürze beginnen. Im Kreise Aurich werden noch in diesem Jahre bei Roddett 20 neue Siedlungen begonnen, während die Regierung noch die Flächen der Domänen Schoo und Wälders-Tönjesgrund zur Besiedlung freigegeben hat.

Der Film in der Schule.

Berlin, 10. Juli.

Der Reichserziehungsminister hat sich in einem umfangreichen, an die Unterrichtsverwaltungen der Länder und an die Ober- und Regierungspräsidenten gerichteten Schreiben ausdrücklich für die Förderung des Films in der Schule eingesetzt. Reichsminister Rust weist in diesem Schreiben darauf hin, daß der Unterrichtsfilm eines der bedeutungsvollsten Hilfsmittel der Schule sei, das bisher die ihm gebührende Stellung noch nicht gefunden habe. Der Film, der möglichst unmittelbar im Klassenunterricht einzugehen, sei, solle nicht andere Unterrichtsmittel verdrängen, er solle aber als gleichberechtigtes Lernmittel überall dort an die Stelle des Buches usw. treten, wo das bewegte Bild eindringlicher als alles andere zum Kinde spreche. „Es ist mein Wille“, so heißt es in dem Schreiben weiter, „daß dem Film ohne Verzögerung in der Schule die Stelle geschaffen wird, die ihm gebührt; er wird dann, worauf ich besonderen Wert lege, gerade bei den neuen Unterrichtsmitteln der Klassen- und Volksschule von vornherein mit eingesetzt werden können. Zur Erreichung dieses Zieles ist es nötig, daß innerhalb weniger Jahre die deutschen Schulen mit Filmgeräten ausgerüstet werden und daß aus dem engen Zusammenwirken von erfahrenen Lehrern, Fachleuten und Filmfachleuten die erforderlichen Unterrichtsfilme entstehen.“

Reichsminister Rust gibt anschließend hieran bekannt, daß er zur Leitung und einheitlichen Durchführung seines Vorhabens die Reichsstelle für den Unterrichtsfilm geschaffen hat. Dieser Reichsstelle ist ein Beirat beigegeben, der die in den wichtigsten pädagogischen und filmischen Fragen berät und der die Verbindung zu den hauptbeteiligten Behörden und Körperschaften herstellt. Dem Beirat werden außer je einem Vertreter des Reichserziehungsministeriums, der vier größten Unterrichtsverwaltungen der Länder, des Deutschen Gemeindetages, der Reichsvereinigung der Lichtspielstellen, des NS-Lehrerbundes, vor allem auch ein Vertreter des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda angehören.

Ostpreußische Störche für Westdeutschland

Essen, 10. Juli.

In der vorigen Woche sandte die Vogelwarte Rossitten unter Leitung von Dr. Schütz mehr als 60 junge Störche, die in Ostpreußen aus den Nestern genommen waren, nach Westdeutschland. Empfänger war die Essener Vogelwarte, die die Tiere zunächst zwei Tage lang in Pflege nahm. Die Vögel zeigten sich gesund und munter und nahmen sofort das ihnen gereichte Futter an. Der Versand der Vögel geschah nur im Rahmen des Gesamtversuchs, den Storch in Westdeutschland wieder anzusiedeln. Bei der Vogelwarte Essen hatten sich eine große Zahl von Personen gemeldet, die Vögel von Störchen werden wollten. Die Vogelwarte Essen suchte aus den zahlreichen Anmeldungen 27 Persönlichkeiten aus, deren wirtschaftliche Verhältnisse Gewähr dafür leisten, daß die Tiere gut untergebracht sind. Die Liebhaber der Störche wurden bei der Vogelwarte über die Ernährung und Pflege der Jungstörche unterrichtet und nahmen dann ihre Kieblinge in Empfang. Berücksichtigt wurden hauptsächlich Hofbesitzer vom Niederrhein in den Kreisen Cleve und Straelen, sowie im Münsterlande. Die Vogelwarte Essen selbst hat fünf Jungstörche für sich behalten, um sie am Baldeneys-See auszuheben. Das ist inzwischen am Montagmorgen geschehen. Drei Störche wurden auf

der Wasserburg Haus Scheppen freigelassen und zwei auf der anderen Seite des Sees im Schutzgelände für Wasservögel. Die Storchliebhaber, die Vögel zugewiesen bekamen, wurden verpflichtet, die Tiere nicht gefangen zu halten, sondern der Freiheit zu übergeben. Sie werden also Gelegenheit haben, im Herbst ihrem Wandertrieb zu folgen. Die Vogelwarte Rossitten hat den Jungstörchen Aluminiumringe angelegt. So wird man feststellen können, ob sie im Frühjahr wieder in ihre Adoptivheimat im Westen zurückkehren. Das ist möglich, aber nicht sicher. Die Vogelwarte Rossitten will den Versuch, durch Wiedereinbürgerung des weißen Storchs die westdeutsche Landschaft zu beleben, in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Essen drei bis vier Jahre lang hintereinander fortsetzen. Man hofft, daß ein Erfolg nicht ausbleiben wird. Aus Mitteilungen des Publikums weiß man, daß im Frühjahr öfter Störche auch unsere Gegend besuchen, einige Tage umherfliegen und dann wieder abziehen. In der Fachwelt wurde als Grund dafür angenommen, daß sich ihnen weder Nistgelegenheit noch Ernährungsbedingungen bieten. Deshalb ist zu empfehlen, daß Leute, die auf die Ansiedlung von Störchen Wert legen, wenigstens die Unterlagen für Nester bereit stellen. Bei den Orten, an die Jungstörche gegeben wurden, hat man darauf geachtet, daß dort Fischnahrung vorhanden ist.

Der Wald brennt.

Durch einen Hirten, der die glühende Asche seiner Pfeife auskloppte, ist am Mürzsee bei Waren (Mecklenburg) der bisher größte Waldbrand in Deutschland entzündet. Ein Waldgebiet von 8 km Länge und 3 km Tiefe ist völlig vernichtet. — Unsere eindrucksvolle Nachtaufnahme zeigt einen Ausschnitt aus dem brennenden Wald.

Nach den gemeinsamen Richtlinien der beteiligten Ministerien sollen vor den Schulen oder vor zusammengefaßten Klassen so viele Vorführungen staatspolitischer Filme stattfinden, daß jeder Schüler bis zu vier Mal im Jahre beteiligt wird. Die Programme werden grundsätzlich vom Reichspropagandaminister und Reichserziehungsminister gemeinsam aufgestellt. Soweit das ausnahmsweise nicht möglich ist, werden sie im Einvernehmen zwischen Gaufilmstelle und Landesfilmstelle ausgewählt. Vorerst werden benachbarte Schulen an einem Spielort zusammenzuführen sein. Die Verpflegung auf dem Schulort, die Schule oder Schulkasse ist aber anzustreben. Zu den Vorführungen staatspolitischer Filme sprechen gegebenenfalls die von den Landesbildstellen ausgewählten Redner, die auf Anforderung von den Gaufilmstellen der NSDAP zur Verfügung gestellt werden. Das Eintrittsgeld für Schüler darf 15 Reichspennig nicht überschreiten. Für bedürftige Schüler sind Freiplätze bereitzustellen.

Keine konfessionelle Trennung in den Landjahrsheimen.

Ndz Berlin, 10. Juli.

Reichsminister Rust hat sich, wie das Ndz meldet, in seiner Eigenschaft als preußischer Kultusminister über die religiöse Betreuung der landjahrspflichtigen Kinder geäußert. Wie erinnerlich, hat der Minister kürzlich einen Generalimpuls zur Gewährleistung des religiösen Friedens in den Landjahrsheimen gegeben. Der Minister erklärt, die landjahrspflichtigen Kinder seien und würden nicht konfessionell getrennt in den Landjahrsheimen untergebracht. Auch die Heimleiter, Gruppenleiter und Helfer seien und würden nicht nach der Konfession getrennt. Das Landjahr sei vom nationalsozialistischen Staat für deutsche Jungen und Mädchen geschaffen und eingerichtet. Sie sollten ohne Unterschied der Konfession zusammengeführt werden; ihr gegenseitiges Sittenlernen solle mit dazu dienen, die be-

stehenden konfessionellen Gegensätze zum Wohle des deutschen Volkes zu überbrücken. Der Minister äußert die Erwartung, daß gegen jedermann, der den konfessionellen Frieden in den Landjahrsheimen zu stören versucht, unverzüglich und unmissverständlich vorgegangen werde.

Der Memeler Oberbürgermeister seines Amtes enthoben.

DNB Memel, 10. Juli.

Das Landesdirektorium Reizgys hat den Memeler Oberbürgermeister Dr. Brindlinger seines Amtes enthoben mit der Begründung, daß er die litauische Sprache nicht beherrsche und so gemäß der bestehenden Gesetze die frühere Bestätigung seiner Wahl nicht gültig sei. An seiner Stelle wurde der bekannte Großtauer Simonaitis als Oberbürgermeister mit

Bankrott des größten Hotels der Welt.

2200 Zimmer — und keine Gäste.

New York, 10. Juli.

Die bekannte Duplizität der Ereignisse hat in kurzer Zeit zwei der berühmtesten Hotels der Welt in ihren Bann gezogen. Vor wenigen Tagen erst kam aus Wien die Kunde, daß das Hotel Sacher, in dem in der Vorkriegszeit ein guter Teil der österreichischen Politik zwischen Kauf und Nachschuß erledigt wurde, seine Pforten schließen mußte. Und nun hat in diesen Tagen das Waldorf-Astoria-Hotel in New York seine Zahlungsunfähigkeit bekanntgeben müssen.

Drei kurze Jahre nur hat es den Ruhm in Anspruch nehmen können, das größte Hotel der Welt zu

sein. In der Tat konnte man sich bei diesen 2200 Zimmern mit Überhundert von Angestellten, mit Büros, kleinen Warenhäusern und Luxusgeschäften, kaum etwas Impoanteres auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs vorstellen. Erst im Jahre 1931 wurde es nach einem riesenhaften Erweiterungsbau in Betrieb genommen, aber eigentlich hat es vom ersten Tage an alle Hoffnungen enttäuscht, die seine Inhaber in den Mammutbau setzten. Noch niemals hat seitdem alle Zimmer zugleich bewohnt worden; die wirtschaftliche Lage Amerikas führte in den letzten Jahren zu einem immer stärkeren Absinken der Verkehrsziffern. So wuchs das Defizit von Monat zu Monat, und heute heißt es, daß die Gesellschaft nicht weniger als 4½ Millionen Dollar an dem Projekt verloren hat. So blieb letzten Endes, nachdem einmal fast 50 Millionen Dollar in den Bau hineingesteckt worden waren, keine andere Möglichkeit, als dem Handelsgericht Mitteilung von der Einstellung der Zahlungen zu machen.

Mit dem Namen des Hotels eng verbunden ist die Erinnerung an einen Deutschen, der vor etwa 150 Jahren über England in die Vereinigten Staaten einwanderte. Aus Waldorf bei Heidelberg stammte dieser Johann Jakob Astor, der, als er im Jahre 1848 starb, einen geradezu märchenhaften Aufstieg hinterlassen hatte. Als Sohn eines armen Fleischers war er gänzlich unbemittelt in die neue Welt gekommen; seinen Erben hinterließ er ein Vermögen von 20 Millionen Dollar, das er hauptsächlich dem Pelzhandel verdankte. Die Stadt Astoria, damals die bedeutendste Hafenstadt am Stillen Ozean, die den Verkehr nach China vermittelte, wurde nach ihm benannt. Viel mehr aber wurde die Erinnerung an diesen Deutschen durch die Stiftungen erhalten, die er in Amerika und in seiner badiischen Heimat zugunsten wohltätiger Einrichtungen errichtete. Vor kurzem erst wurde sein Name in Verbindung mit der romantischen Heiratgeschichte eines seiner Nachkommen genannt, der sich im letzten Augenblick beonnen hatte, nicht seine ursprüngliche Braut, sondern deren schöne Brautjungfer zum Altar zu führen.

Die Kettlerflamme im Dom zu Mainz.

Am 13. Juli werden sich, wie wir bereits kurz berichtet haben, im Mainzer Dom viele tausend katholische Arbeiter, insbesondere aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, zusammenfinden, um am Todestage und am Grabe des untergegangenen Bischofs Wilhelm Emanuel Freiherrn von Kettler ein Zeichen tiefen Dankes und ein Sinnbild unerschütterlicher Liebe aufzurichten. Es handelt sich um einen großen, künstlich wertvollen Leuchter, der zu Füßen Kettlers Aufstellung finden wird und in dessen Ampel stets ein Licht brennen soll. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag, 12. Juli, wird in einem Industrieort des Ruhrgebietes die Wertglut für die Kettlerflamme entnommen, auf drei Grubenlampen übertragen und in einem Kraftwagen nach Münster gebracht. Dort findet in der Lambertikirche, in der Taufkirche Kettlers, abends um 8 Uhr die feierliche Weihe des Kettelerlichtes in Anwesenheit des Bischofs Graf von Galen und mehrerer tausend Arbeiter des Münsterlandes statt. Nach der Weihe wird das Kettelerlicht für die Nacht in die Kapelle des Kettelerheims, des größten Bildungsheimes der Arbeitervereine Westdeutschlands, übertragen. Tags darauf findet in derselben Kapelle eine Gemeinschaftsmesse statt, der in der Aula des Kettelerheimes eine weltliche Kettelerfeier folgen wird, an der alle Pilger der Mainzer Kettelerfahrt aus den münsterländischen Teilen der Diözesen Esenabrück und Münster teilnehmen.

Mittags 12 Uhr ist Abfahrt des Sonderwagens für einen fahrplanmäßigen Zug, der auf den Stationen Dülmen, Haltern, Reddinghausen und Wanne-Eickel noch Teilnehmer mitnimmt. In Essen wird der Wagen dem Sonderzug nach Mainz angehängt, der die weiteren Teilnehmer auf den Stationen Mülheim-Ruhr, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Bonn und Koblenz aufnimmt. Sobald der Sonderzug um 19.30 Uhr im Hauptbahnhof Mainz eingelaufen ist, setzt sich der Pilgerzug zum Dom in Bewegung, wo um 20 Uhr die feierliche Weihe des Kettelerleuchters durch den Mainzer Bischof und die Entzündung der Flamme am Grabe Kettlers mit anschließender Lichterprozession in Anwesenheit der Tausende von Arbeitern aus den Bezirken Mainz, Wiesbaden, Höchst und Frankfurt stattfindet. Am Samstag, 14. Juli, morgens, findet für alle Teilnehmer der Kettelerfahrt eine feierliche heilige Messe am Grabe Kettlers statt. Die Rückfahrt in die Heimat erfolgt mit Sonderzug bezw. Rheindampfer.

Gestiftet ist der mehrere Meter hohe Kettelerleuchter von allen Mitgliedern der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands.

Millionenbetrüger festgenommen.

DNB Warschau, 10. Juli.

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben in Lemberg zwei Aufhänger, die Industriellen Schembed aus Wien und Tutter aus der Tschechoslowakei, festgenommen. Es werden ihnen Millionenbetrügereien, die sie in Polen verübt haben, zur Last gelegt. Der dritte Beteiligte an diesen unsauberen Geschäften, Rudenfeld, hat vor kurzem in einem Lemberger Hotel Selbstmord begangen.

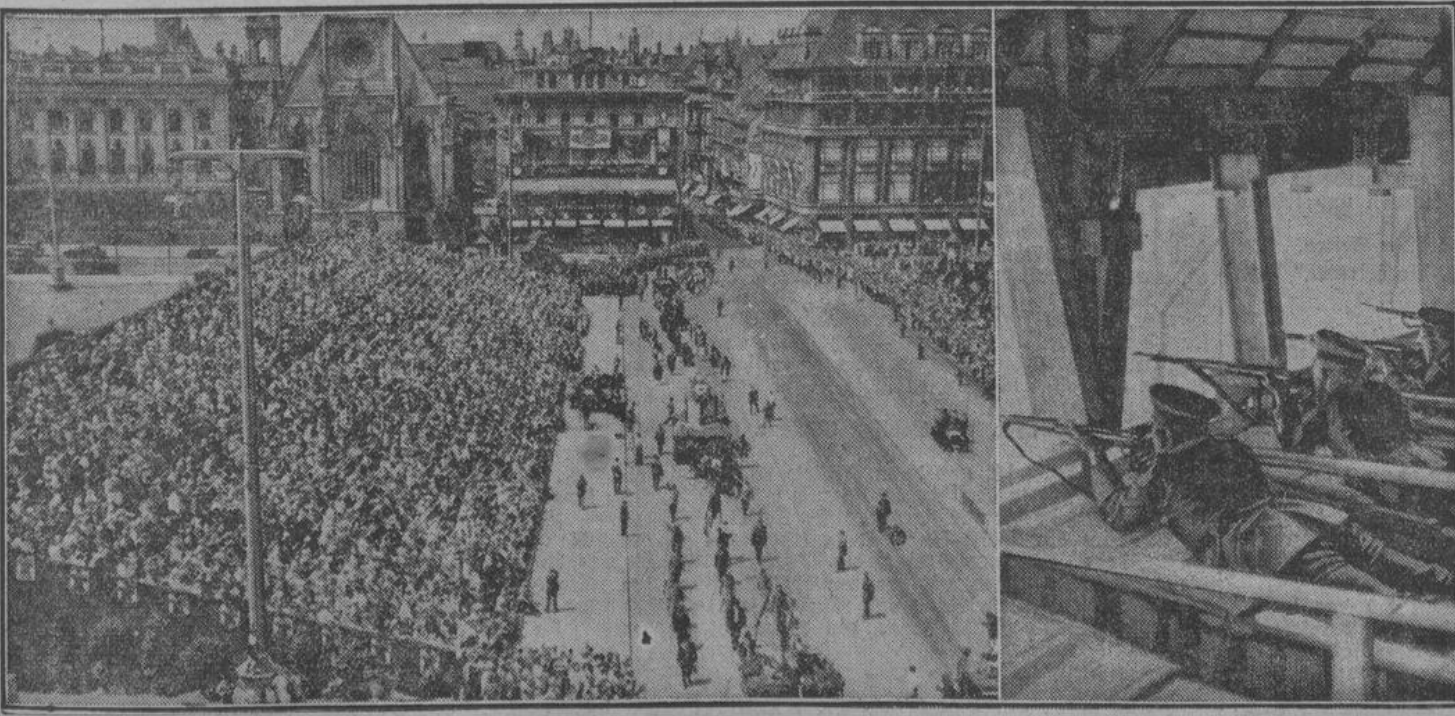
Zehn blinde Passagiere tödlich verunglückt.

DNB Neugork, 10. Juli. Wie aus Laverne im Staate Tennessee gemeldet wird, ist dort ein Güterzug entgleist. 21 Wagen stürzten um. Zehn Gelegenheitsarbeiter, die als blinde Passagiere in dem Zuge mitfuhren, wurden getötet. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Das 20. deutsche Bundeschießen in Leipzig.

Leipzig, 10. Juli.

In Leipzig begann das 20. deutsche Bundeschießen, das am Sonntag mit einem sehenswerten Festzug eingeleitet wurde. Das Bild links zeigt den Festzug auf dem Augustusplatz in Leipzig, wo eine große Tribüne errichtet ist. Rechts sieht man einen Ausschnitt vom Bundeschießen selbst. Es schloß gerade das Infanterie-Regiment 11.



Aus Westdeutschland.

Infolge Gasvergiftung gestorben.

Reddinghausen-Süd, 10. Juli.

Wie bereits gemeldet, wurde am Mittwoch vergangener Woche ein 54-jähriger Invalide aus der Bochumerstraße mit seinem 5-jährigen Töchterchen in seiner Wohnung infolge Gasvergiftung im brennenden Zustand aufgefunden. Beide wurden in das Elisabethhospital transportiert. Dort ist der Invalide, der Mord und Selbstmord verübt hatte, gestorben. Das 5-jährige Mädchen befindet sich außer Lebensgefahr.

Vierzehnjähriger Knabe beim Scheunenbrand ums Leben gekommen.

Gladbach, 10. Juli.

Am Montagabend schlugen plötzlich aus der Scheune des Landwirts Johannes Kuhlmann an der Hagengrabenstraße helle Flammen empor. Kurz vorher hatte der Bruder des Hofbesizers mehrere Fässer Stroh aus der Scheune genommen, um sie abzutransportieren. Kaum war er 5 m vom Gehöft entfernt, als plötzlich das Feuer sich bemerkbar machte. Zuvor schon hatte ein Arbeiter das Feuer beobachtet und die Nachbarn alarmiert. Die rasche Befämpfung war leider nicht möglich, weil sich in der Nähe kein Telefon befand und weil die Feuerwehr Gladbachs eine Übung in dem nahezu eine Stunde entfernten Gladbach-Brand hatte. Schon bevor diese Feuerwehr am Brandort eintraf, war die Feuerwehrraue aus Kirchellen erschienen und hatte mit aller Tatkraft die Löscharbeiten aufgenommen. Aus mehreren Schlauchleitungen wurde das Feuer energisch bekämpft. Glücklicherweise verhinderte der günstige Nordwestwind das Uebergreifen des Brandes auf das 10 m von der Scheune entfernte Wohngebäude. Die ganze Scheune, die abgesehen von dem Fundament, aus Fachwerk war, brannte nieder. Erst nachdem die Löscharbeiten einige Zeit im Gange waren, hatte man den 14-jährigen Knaben des Bauern vermisst. Da der kleine Johannes aber erst wenige Minuten vor dem Ausbruch des Feuers auf einem Reihbaum vor dem Hause gesehen worden war, ahnte niemand, daß er sich in der Scheune befand. Man fand den unglücklichen Knaben in dem Rest der Scheune, wo sich noch etwas Stroh befand. In einer Ecke in das Stroh gekauert, lag das Kind, das leicht angebrannt war, und war tot. Offenbar ist der Tod durch Erstickung eingetreten. Die Todesursache bedarf noch der ärztlichen Feststellung.

In dem Gebäude waren landwirtschaftliche Maschinen und Geräte untergebracht, die ebenso wie das vorhandene Stroh den Flammen zum Opfer gefallen sind. Der entstandene Schaden beläuft sich auf rund 6000.— RM. Die Ursache ist noch unbekannt.

Unglaubliche Wucherereien eines Kartoffelhändlers.

Es wird scharf durchgegriffen.

Gelsenkirchen, 9. Juli.

Die Staatspolizei teilt mit: Der Kartoffelhändler Franz K. a. b. k. aus Gelsenkirchen-Heider, Heiderstraße 149, wurde von der Staatspolizei in Gelsenkirchen in Schutzhaft genommen, weil er für kleine Kartoffeln einen schamlosen Wucherpreis forderte. Er nahm im Einzelverkauf für diese Kartoffeln nahezu das Doppelte vom Einkaufspreis. Gegen diese Preiswuchererei mußte eingegriffen werden. Ob das Geschäft des Festgenommenen geschlossen wird, darüber ist noch keine Entscheidung ergangen.

Die Staatspolizei teilt weiter gegen alle Wucherer mit rücksichtsloser Strenge vor.

Tragischer Tod eines Familienvaters.

Gesele, 10. Juli.

Beim Einbiegen von der Kreisstraße bei Böllinghausen auf die Provinzialstraße stieß der Motorradfahrer Heinrich Mattenloot aus Langenecke, beschäftigt als Schmiedemeister in Eidelborn, mit seinem Motorrad mit einem die Provinzialstraße passierenden Auto zusammen. Er und sein Beifahrer wurden zu Boden geschleudert. Mattenloot erlitt einen doppelten Schädelbruch und einen Beinbruch, während sein Beifahrer Kruse aus Langenecke Verletzungen im Gesicht und eine starke Fleischverletzung unter der Achselhöhle davontrug. Beide wurden in das Erwitte Krankenhaus gebracht, wo der schwerverletzte Mattenloot noch in der Nacht verschied. Der tödlich Verunglückte hinterläßt zehn Kinder, von denen das jüngste erst 5 Jahre alt ist und welche die Mutter auch schon vor einigen Jahren durch den Tod verloren haben.

Gefährte Brandstifter.

Neubekum, 10. Juli.

Hier wurde in der Brandstiftung der Witwe Stefani nunmehr auch die zweite Tochter des Hausbesizers festgenommen, nachdem bereits am 20. Juni der Sohn des Hauses und eine Tochter unter dem Verdacht der Brandstiftung den Gang hinter die schwebenden Gardinen angetreten mußten. Die weiteren Ermittlungen in der Brandstiftung werden von der Landesstrafpolizei Reddinghausen geführt.

Den Hauswirt erstochen.

Sechs Jahre Zuchthaus.

Essen, 10. Juli.

Der 58 Jahre alte Anstreichermeister und Hausbesitzer Karl Rose, Kunigundstraße 18, war am 27. März d. J. im Flur seines Hauses von dem 59-jährigen Johann Wiemers, der bei ihm zur Miete wohnte, niedergestochen worden. Rose und Wiemers hatten seit längerer Zeit Mietsstreitigkeiten gehabt und waren an diesem Vormittag wegen der Bezahlung eines kleinen Wälzgelddrages erneut in Streitigkeiten geraten. Im Verlauf der Auseinandersetzung zog Wiemers ein großes Taschenmesser und brachte dem Hausbesitzer einen Messerstoß in die Herzgegend bei, der den sofortigen Tod Roses zur Folge hatte. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Der Staatsanwalt hielt nach mehrstündiger Beratung des Essener Schwurgerichts die Schuld des Angeklagten für erwiesen. Bei Verlegung mildernder Umstände beantragte er abschließend für die rote Tat eine Gesamtstrafe von 9 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht verurteilte Wiemers wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. In Anbetracht der Reue der Tat hatte das Schwurgericht dem Angeklagten die mildernden Umstände verlag.

Einbrecherbande festgenommen.

Essen, 10. Juli.

Eine Einbrecherbande, die in den Jahren 1931 bis 1933 tätig war, wurde jetzt von Beamten des Einbruchskommissariats ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um den Erich Kallinowski, 29 Jahre alt, Otto Buchmüller, 31 Jahre alt, Karl Dost, 43 Jahre alt, Leo Slezak, 39 Jahre alt, und Wilhelm Lohst, 51 Jahre alt, sämtlich aus Essen. Das Lager des Kaufmanns Meise in Alteness, Baumhausstraße, suchten sie zweimal heim. Hier schleppten die Täter 3½ Zentner Dauerwurst, 2½ Zentner Speck und mehrere Zentner andere Lebensmittel fort. Einem Steinbildhauer im Siepen stahlen die Banditen ein schweres Motorrad, Fühner und Enten. Der Motor wurde später aus dem Rade ausgebaut und das Fahrzeug in den Rasen

Der 4. Waffentag der Kavallerie in München.



Anlässlich des 4. Waffentages der Kavallerie entsaltete sich in München ein farbenfreudiges Leben bei großen Aufzügen und einem weiteren reichhaltigen Festprogramm. Unter Bild zeigt bayerische Mannen in den Uniformen von 1870 in dem Festzug.

nal geworfen. In eine Hühnerfarm auf dem Gute Niehl bei Wülfrath brachen die Diebe dreimal ein; sie stahlen in jedem Falle 30 bis 35 Hühner. Der Schaden, den die Täter angerichtet haben, ist ganz erheblich. In einem anderen Falle wieder haben die Diebe für etwa 800 Mk. Waren gestohlen. Auch kleine Leute, die in bedürftigen Verhältnissen leben, bleiben nicht verschont. Mit den gestohlenen Waren wurde schwindelhafter Handel getrieben.

Die Festgenommenen wurden dem Richter vorgeführt, der gegen sie Haftbefehl erlassen hat.

Reichsgraf Wilhelm von Spee.

Düsseldorf, 10. Juli.

Kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres starb am Sonntagmittag auf Schloß Seltorf bei Angermund Reichsgraf Wilhelm von Spee. Der Verstorbenen war päpstlicher Geheimkammerer, Großkomtur des R. L. Bayrischen St. Georgs-Ordens und Inhaber des Großkreuzes des St. Gregorius-Ordens. Als Herr auf Ahrenthal und Weyerburg hatte er sich am 20. Februar 1884 in Frankfurt a. M. mit Melanie Gräfin von Walderdorff verheiratet und in Ahrenthal bei Sittgen einen neuen Stamm der Familie Graf Spee-Sittgenheim gegründet. Von seinen zwölf Kindern sind heute noch sieben am Leben. Seit 1921, nach dem Tode seines kinderlosen Bruders, Graf Franz von Spee, wurde er als Chef der Familie auf den Stammsitz nach Seltorf berufen. Seit dieser Zeit nahm er, so schreibt das „Düsseldorfer Tageblatt“, anknüpfend an die jahrhundertlangen Beziehungen der Gräfin Spees Familie zum Angerlande lebhaften Anteil an allen Geschehnissen in und um Angermund. Besonders die Angermunder Kirche und das Angermunder Kloster verdanken ihm viel.

Strenge Bestrafung der Tierquälerei.

Weglar, 10. Juli.

Ein junger Mann, der in Walderbach (Oberlahn) seinem Gewerbe nachgeht und dazu Hunde braucht, hatte eins der Tiere so roh mißhandelt, daß es nach drei Tagen verendete. Vor dem Schöffengericht beantragte der Oberstaatsanwalt zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Das Gericht ließ den Verurteilten sofort verhaften.

Zwei Häuser vollständig niedergebrannt.

Crana, 9. Juli.

In der Scheune des Landwirts Wilt. De neu brach am vergangenen Freitag ein Brand aus, der, durch die dort lagernden Strohvorrate genährt, schnell um sich griff. Haus, Stall und Scheune brannten vollständig nieder, und nur mit Mühe konnten sich die Bewohner retten. Ein Kind wurde aus dem Schlafzimmer, das schon in hellen Flammen stand, noch gerettet. Während das Mobiliar ein Opfer der Flammen wurde, konnte das Vieh gerettet werden. Obgleich die hilfsbereiten Dorfbewohner fleißig löschen halfen, konnte es bei dem herr-

schenden Wassermangel nicht verhindert werden, daß das Feuer weiter um sich griff und das Nachbarhaus erfaßte. Dieses brannte ebenfalls vollständig nieder, doch das Mobiliar konnte hier gerettet werden.

Haltern, 10. Juli. Beim wilden Baden ertranken ein junger Mann, der mit mehreren Freunden außerhalb der Badestelle baden wollte. Er rutschte plötzlich an einer tiefen Stelle ab. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Gelsenkirchen-Forst, 10. Juli. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen. Am Montag früh verurteilte ein 35-jähriger Mann aus Carnap auf der Fürstenbergerstraße eine Schlägerei. Dem einschreitenden Polizeibeamten setzte er Widerstand entgegen. Er wurde festgenommen und ins Polizeigefängnis transportiert. Ein Strafverfahren ist eingeleitet.

Ein Tanzsaal rollt über die Schienen.

Berlin, im Juli.

Es ist jetzt 75 Jahre her, daß der junge amerikanische Tischler George Pullmann in Chicago den ersten Schlafwagen konstruierte. Zur gleichen Zeit, in der man sich ansah, dieses Jubiläum in aller Stille zu begehen, trifft in Berlin ein Nachkomme dieses ersten Hotels auf Rädern ein, der in seiner zweckmäßigen Ausführung ein fahrendes Wunderwerk genannt werden muß. Es ist der polnische Sonderzug, der 250 Polen und Polinnen auf einer Reise ihres Verkehrsministeriums durch Europa bringen wird.

Wenn man diesen Zug sieht, der das Reisen auch auf den längsten Strecken zu einer wahren Erholung macht, dann erregt man erst den weiten Weg, den der Eisenbahnbau in diesen 75 Jahren seit Pullmans Konstruktion zurückgelegt hat. Damals handelte es sich darum, den Reisenden, die auf den weiten amerikanischen Strecken Tage und Nächte unterwegs waren, die Gelegenheit zum Schlafen zu schaffen. Und so gründlich durchdacht war der Plan des jungen Möbel Tischlers, daß der amerikanische Schlafwagen im Grunde auch heute noch so aussieht wie sein Stammvater. Der Unterschied zu den in Europa gebräuchlichen Wagen ist der, daß in Amerika Tages- und Nachtwagen das gleiche Fahrzeug bilden. Der Ausstattungsgegenstand mit seinen bequemen Sesseln kann mit wenigen Handgriffen am Abend in einen Schlafwagen verwandelt werden. Bettgestelle werden aus der Wand herausgeklappt, die Sessel entsprechend verlängert und Vorhänge um jede Schlafstätte gespannt. Allerdings ist das Liegen in diesen Betten weniger bequem als der Aufenthalt bei Tage.

Der polnische Sonderzug ist völlig darauf eingerichtet, daß seine Insassen eine wochenlange Rundreise ohne Unterbrechung überleben können. In einem besonderen Wagen ist eine komfortable Badeeinrichtung geschaffen worden; wandert man weiter durch den Zug, dann stößt man plötzlich auf einen kleinen Tanzsaal, dessen blühendes Parquet zu einem Walzer geradezu herausfordert. Kleine Tischchen an den Fensterseiten dienen den Paaren als Ruheplatz. Wahrscheinlich hätte sich George Pullman niemals träumen lassen, daß sein Versuch, dem Reisenden einige Bequemlichkeiten zu schaffen, einmal in einem auf Schienen rollenden Tanzsaal gipfeln würde. Allerdings verkehren auf amerikanischen Bahnen gelegentlich auch so ausgestattete Luxuszüge, aber für Europa sind sie etwas durchaus Neues. Aber sie werden zweifellos ihr Teil dazu beitragen, daß der Schlafwagen nichts von der reizvollen Atmosphäre verliert, die ihn heute bei allen Reisenden so beliebt macht. Denn schließlich ist es ein immer neues, eigenartiges Gefühl, sich abends in Berlin zu Bett zu legen und am nächsten Morgen in München aufzuwachen!

Jeden Abend, jeden Morgen

Chlorodont

Uschi und ihre Freier.

Erzählung von Felix Freiherren v. Stenglin.

2) (Nachdruck verboten.)

„Über das ist so: In der Not triffst du den Teufel fliegen, oder besser: Wenn der Henk muß, kann er, oder noch besser: Es wählt der Mensch mit seinen größeren Zwecken — von Schiller.“

„Schiller! Wie kann man!“ warf Robert ein.

Der kleine Paul blühte ihn mißbilligend an. Der Tischler fragte, wie es denn mit dem Gemeindefest werden sollte? Ralph schlug vor, aus zwei Räumen des Wohnhauses einen größeren herzustellen, bis der fertig sei, aber draußen zu tagen. Der kleine Paul fand, daß man auch das Erntefest mit Tanz draußen abhalten könne.

„Seine Phantasie arbeitet schon wieder gewaltig“, spottete Diewil, und er sieht die Gegend von hohen, schattigen Wäldern bedeckt, denen er respektvoll die Hand küßt darf.“

Robert Trimm behauptete, das sei ja doch nur alles verkappte Brumm. Darüber entspann sich ein lebhaftes Fier und Wider, bis der Abwartende die Frage aufwarf, woher denn die Tänzerinnen kommen sollten? Unser Mädchen Uschi ist doch die einzige Dame der Umgebung.“

„Ach, ich!“ erwiderte Uschi. „Wer weiß, wo ich dann bin! Denn ich werde wohl genötigt sein, mich ins Privatleben zurückzuziehen und meine Kräfte nützlich zu verwerten.“

„Das kann für dich doch nicht so schwer sein, Blume der Freischar?“ meinte der Schauspieler.

„Ja, wenn ich mit euch christlichen Jungs zu tun hätte, aber ich habe schlechte Erfahrungen gemacht.“

Man drang in Uschi, von ihren Erfahrungen zu erzählen, doch sie wollte nicht. Sie waren ihr alle in unheimlicher Erinnerung: der Rechtsanwalt, der sie als Sekretärin angestellt hatte und nachher mit ihr in den Harz reisen wollte, der Fabrikant, der sie gleich mit kränkelnden Worten empfing, weil die männlichen Angeklagten sie allzu freundlich empfangen hätten, die Schreibdamen in einem Büro, deren Unterhaltung sich hauptsächlich in anständigen Witz erging... Sie hatte es satt bekommen.

„Lassen wir das lieber!“ sagte sie mit einer abweisenden Handbewegung.

Der Student aber meinte, man müsse eigentlich die Vorlegung prüfen, die das alles so geübt habe, denn dadurch ist Uschi zu der Freischar gekommen. Sie lachte.

„Ja, mein Bruder meinte, lachst du schon wie einer von euch, könne ich doch auch, und ihr spartet eine Arbeitskraft... Sehr schön, und ich bin ja auch glücklich hier, aber was hilft es, meine Mutter kommt mit ihrer Rente nicht aus.“

„Wart nur,“ sagte Ralph, „in einem Jahre bezahlen wir dich für dich, und Rutter bekommt hier eine Sommerwohnung.“

Der kleine Paul wollte Uschi zur Bürgermeisterin der neuen Gemeinde erheben. „Möchtest du mit Straßengewalt?“ entgegnete Robert Trimm spöttisch. Der Student aber verächtlich, Uschi brauche nur einmal anmutig lächelnd durch die Siedlung zu gehen, dann würden sich alle Wogen glätten. Die also Gefeierte dankte lächelnd für das ihr bewiesene Vertrauen, bat dann aber, man möge sich weiter keine Mühe geben, man werde sie bald vergessen, besonders wenn ihr erst Frauen und Kinder habe.“

Darauf lebhafter Widerspruch von allen Seiten.

„Du bist doch jedenfalls die erste, die heiratet,“ sagte Paul.

„Ich heirate überhaupt nicht.“

„Bravo!“ rief Robert Trimm. „Dafür verdienst du einen Kuß.“

„Doch nicht... Uebrigens hab ich es anders gemeint als du.“

Paul fand Trimm's Bemerkung frech, doch dieser entgegnete:

„Warum? Sie ist auch nur ein Mensch.“

„Und ich will auch nichts anderes sein, ein einfacher, arbeitsamer Mensch, der seinen Weg sucht wie ihr alle.“

„Mit oder ohne Abenteuer?“ fragte Trimm.

„Natürlich mit!“

Sie lachten und fragten, wie Uschi sich das dachte? Darüber habe sie noch nicht nachgedacht, antwortete sie, aber es müßte etwas ungewohntes Lautes sein, etwas Märchenhaftes, Unerwartetes... Wie? das kann ich euch nicht sagen. Das sind überhaupt Dinge, die ich nur Besprechung nicht eignen. Singen wir lieber ein Lied! Paul! Theoderich!

Der kleine Paul und der Student ergriffen ihre Hände, und es klangen ein paar ernste und heitere Lieder, die man schon öfters miteinander geübt hatte.

Dann wurde es stiller. Einige erhoben sich, um sich zur Heimfahrt zurechtzumachen. Die beiden Freunde und Uschi lagen noch eine Weile beieinander. Die Dämmerung lag, sie sprachen von der Heimat und ihrer glücklichen Kindheit, von dem schönen Leben in Groß- und Klein-Sonnenberg, den benachbarten Gütern, von Saat und Ernte, von ihren Spielen, von den frühlichen Jagden, den Wäldern im Walde, den Mäslern im Winter, dem Kaiserletheater... Einmal waren sie zu dritt, als Jägermeister verkleidet, über Land gefahren, um unerkannt bei einer Hochzeit, zu der sie infolge von Zwistigkeiten nicht geladen waren, ihre Scherze zu treiben... Von all dem sprachen sie und auch von dem Tage, da Heinz nach Groß-Sonnenberg gekommen war, um mit den beiden Geschwistern der verwitweten Mutter beim Umzuge zu helfen. Da hatten die drei ihre Hände ineinandergelegt und sich das Versprechen gegeben, auch in der Stadt und dem neuen, fremden Leben treu zueinander zu halten.

Als sie noch so saßen, ging ein Mädchen über das Gesicht des Freundes. Das junge Mädchen fragte, woran er dachte?...

„Ja, ich dachte an etwas, das betrifft dich, Uschi. Es kommt wohl, weil damals auch so ein schöner, stiller Abend war wie heute. Da fragte ich dich, ob wir zusammen durch den Wald gehen wollten.“

„Und ich wollte nicht.“

„Doch! Du kamst mit. Und als wir auf dem Wege hinter der großen Mäslie herliefen, es war alles still, auch die Vögel... Du weißt, wie es so am Abend ist, geheimnisvoll, rätselhaft, wenn es wie leise Musik vom Leben des Tages nachklingt... Solch ein Abend war es, und da fing ich an, deine Schönheit zu preisen — weißt du nicht mehr? — Ich sagte: Entschuldig, wenn ich dich verlesen sollte, aber eigentlich kenne ich dich nicht.“

„Das alles sagtest du?“

„Er hat ja schon als Schüler Gedichte verbrochen,“ warf Ralph ein.

„Ja, das sagte ich, und dann erklärte ich dir — vielleicht ist es mir in dem Augenblick zum ersten Male auf — da erklärte ich dir mit einer gewissen Festlichkeit, daß ich alles an dir hübsch fände, vom Kopf bis zu den Füßen, dein goldbraunes Haar, das Oval des Gesichts, die graublauen Augen mit den dunklen Wimpern, den wohlgeformten Mund, Arme und Hände, kurz, ich zählte dir alles auf, die Gestalt sogar, den etwas schleppenden Gang.“

„Auch den?“

„Ja, alles.“

Ralph schlug den Freund auf die Schulter.

„Du warst betrunken von der Hitze, Heinz.“

„Ja, das war es wohl.“

„Ich entfinne mich,“ gestand Uschi, und ich fand es sehr schmeichelt, denn als Junge hatte ich das Gegenteil gesagt.“

„Das nahm ich also gleichsam feierlich zurück, und ich weiß auch, daß ich etwas dachte, was ich dir nicht sagte. Es war natürlich kindisch — wir waren ja damals auch noch halbe Kinder — ich dachte nämlich, wenn wir in die Eiden kämen, wollte ich dich um einen Kuß bitten — Gott, was hätte es geschadet! — aber ich unterließ es, weil du doch wahrscheinlich böse geworden und fortgelaufen wärest oder weil man es vielleicht vom Hause aus gesehen hätte... Und dann sprach noch etwas mit, Walter Trebbin hatte mir gesagt, er hätte dich im Gewächshause geküßt und müßte dich heiraten, und ich glaube, das dämpfte meine Wänsche etwas herab.“

„Wie komisch,“ sagte Uschi. „Und Walter hätte ich solche dummen Lügen nicht zugehört.“

„Er war immer frech,“ meinte Ralph, „aber ich hatte ihn doch gern.“

„Ich eigentlich auch,“ sagte die Schwester hinzu.

Sie lachten auf. Der kleine Paul spielte auf der Laute einen Tanz, und mehrere Kameraden drehten sich dazu auf dem Platze des Hofes.

Da kamen auch schon zwei und wollten Uschi holen: der Student und Robert Trimm. Uschi erhob sich und tanzte erst mit Theoderich, dann mit Robert. Andere drängten heran: Marold der Seemann, der Tischler, dann auch Ralph und Heinz. Erleichtert mußte das junge Mädchen endlich aufhören.

„Was das schön!“ rief sie. „Aber o weh! Wenn es so besonders lustig ist, kommt sicher was Unangenehmes!“

„Und jetzt müßten wir aufbrechen, sonst erreichen wir den Zug nicht mehr.“

Der Wächter mit dem Hunde war gekommen. Die Leuten machten sich zum Heimwege fertig. Auch Uschi ging ins Haus, um sich umzukleiden. Heinz hatte schon ihren warmen Umhang vom Riegel genommen und wartete. Und da, als er sich unbedacht glaubte, vergrub er sein Gesicht in den Umhang und küßte ihn. Wächter fand Uschi mit dem Bruder vor ihm. Heinz reichte ihr verlegen den Umhang, und dabei trafen sich ihre Blicke.

„Wächter!“ sagte Uschi, nahm ihr Eigentum und ging hinaus.

Bald darauf wanderte die geschlossene Kolonne unter Gleichschritt und unter Singen und Lachen den Weg zum Bahnhof dahin und flatterte endlich nach einer viertel Stunde Weges wie eine Schar lustiger Vögel in den Zug, der sie nach der Stadt zurückführte.

In einer Ecke sah auch der fremde, anpruchsvolle Herr, der Uschi auf dem Festwege begegnet war und sie zum Ausgange aufgefordert hatte. Diesmal war er ganz bescheiden und wagte keine Annäherung angelächelt. Des Schülers, dessen das junge Mädchen sich erfreute.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Zeit und Leben.

Die Eucharistischen Weltkongresse.

Von Lille bis Buenos Aires.

Von unserem römischen Korrespondenten.

▲ Rom, im Juli.

Der Eucharistische Weltkongress, der im Oktober in Buenos Aires stattfindet, ist der zweihundertste in der Geschichte dieser Kongresse und zugleich der erste in Südamerika. Die Idee, die Hl. Eucharistie vor aller Welt in den Mittelpunkt großer Kundgebungen zu stellen, stammt von französischen Priestern, deren Anregungen von Papst Leo XIII. gebilligt wurden. Tatsächlich sind denn auch die ersten Kongresse vorzugsweise in Frankreich oder im französischen Sprachgebiet veranstaltet worden.

Die Reihe beginnt 1881 mit dem Kongress von Lille. Es folgten Avignon (Südfrankreich), Lüttich (Belgien), Freiburg (Schweiz) und dann wieder zwei französische Städte: Toulouse (mit dem Abschluß in Lourdes) und Paris. Der Pariser Kongress, unter dem Vorsitz des Kardinals Richer, wurde 1888 eine eindrucksvolle Kundgebung gegen die kirchenfeindlichen Aktionen der damaligen französischen Regierung und schloß mit einem glänzenden Schlußakt auf dem Montmartre. Bei dem nächsten Kongress in Antwerpen (1890) beteiligten sich zwei Kardinäle, viele Bischöfe und die Behörden von Brüssel, Gent und Lüttich an der Schlußprozession. Die Vorbereitung des achten Weltkongresses in Jerusalem (1893) machte große Schwierigkeiten. Aber es wurde ein großer Erfolg, und selbst Bischöfe der schismatischen Kirchen des Orients nahmen daran teil. Als Kardinallegat des Papstes war der Erzbischof von Reims erschienen. Dort und in Paray-le-Monial wurden die beiden nächsten Kongresse gefeiert. Die nächsten Kongressstädte waren Brüssel, Lourdes, d'Anger, Namur, Angoulême, Rom und, zum ersten Mal auf deutschem Boden, Regensburg (1907). Zu dem neunzehnten Kongress in London war als Legat des Papstes der inzwischen verstorbenen Kardinal Bannuti mit sieben anderen Kardinälen und vielen Bischöfen erschienen. Es folgten Köln (1909), Montreal (in Kanada), Madrid und Wien. In Madrid (1911) wurde die Schlußprozession vom König und der Königin an der Schwelle der königlichen Kapelle von Alcazar erwartet. Der Eucharistische Kongress von Wien (1912) sah die bis dahin glanzvollste Prozession. Dreißigtausend Personen nahmen daran teil, drei Kardinäle, zweihundert Bischöfe, achttausend Priester, fast dreitausend Offiziere der Armee, zweiundneunzig Parlamentarier, Arbeitervereine und Studenten aus aller Welt — es war die letzte religiöse Prachtentfaltung des katholischen Reiches der Habsburger. Der Kardinallegat vom Hofum trug das Allerheiligste in einem von acht Pferden gezogenen Prunkwagen, dahinter in über hundert Galawagen der Kaiser, der Thronfolger Franz Ferdinand und die Magnaten des Reiches. Die beiden letzten Kongresse vor dem Weltkrieg wurden 1913 auf der Insel Malta und 1914 in Lourdes veranstaltet.

Nach dem Kriege wurde die Reihe der Weltkongresse in Rom (1922) von Pius XI. im Zeichen des Friedenskönigs wieder eröffnet. Die folgenden sind noch in aller Erinnerung: Amsterdam im Jahre 1924 und zwei Jahre später der Kongress von Chicago, wo die Kundgebungen ein Riesenausmaß erreichten; eine Million Teilnehmer und eine Million Kommunikationen. Auf dem Kongress von Sydney (Australien) wurde die erzbischöfliche Kathedrale von Brisbane eingeweiht. Der Papst stiftete zu diesem Zwecke einen kostbaren Kelch, und der Kardinallegat Ceretti (im Mai 1933 gestorben) brachte als Geschenk einen Stein und Erde aus den römischen Katakomben für die neue Kathedrale mit. Die alte Bischofsstadt Karthago in Afrika sah 1930 den dreißigsten Eucharistischen Weltkongress versammelt. Der letzte Kongress vor dem diesjährigen in Buenos Aires war in Dublin (Irland). Neun Kardinäle, zweihundert Bischöfe und hunderttausende von Pilgern aus vierundvierzig Nationen der Welt nahmen daran teil. Dazu die Irländer selbst unter Führung des Ministerpräsidenten De Valera. Zum ersten Male beteiligte sich auch der Papst selbst an den Feierlichkeiten: er ließ durch Radio eine Ansprache und seinen Segen übermitteln. Inzwischen sind alle Vorbereitungen für den Weltkongress von Buenos Aires getroffen worden. Nach allem, was man darüber gehört hat, steht eine Kundgebung bevor, die sich den früheren Kongressen würdig anreihen wird.



Prof. Jos. Limburg

mit seinem Töchterchen in seinem Lichterfeld vor dem Modell seines tiefempfundenen „Standbilds zum Muttertag“.

Dom Goldschmied zum Madonnenbildner

Josef Limburg 60 Jahre alt.

Von

Wilhelm Clöbes-Berlin.

Ein strahlender Oktobertag des heiligen Jahres 1900, im ewigen Rom war's, an dem sich zwischen Tausenden von Pilgern aller Nationen, die eben vom Papstempfang kamen, ein deutscher Künstler, um eines interessanten Modells willen, Bahn brach. Der schlanke, dunkelhaarige Künstler in den Zwanziger Jahren trug den Kompreis der Berliner Kunstakademie in der Tasche und hieß bei seinen Kommilitonen kurz „der Seppel“. Das Modell mit dem Renaissance-Charakterkopf, das es ihm angetan hatte, war Monsignore Wilhelm Wingerath. Schauplatz dieser Begegnung war der volkreiche Petersplatz. Eben als der geistliche Würdenträger im karminroten Ueberwurf mit wehender Schärpe seine Equipage besteigen wollte, erreichte ihn der junge Künstler, um mit tiefer Verbeugung den Hut abzunehmen und sein Anliegen vorzubringen mit einem artigen „Buon giorno, Reveren-“

„Meinen Weg zur christlichen Kunst“, so sagt Josef Limburg in seinem Memoirenbuch, „habe ich erst ganz allmählich gefunden, daß mir für ihre befehlende Schönheit erst die Augen beim Studium der Meisterwerke des Quattro- und Cinquecento in Italien aufgegangen sind. Nur im Vergleich mit diesen Schöpfungen höchster Vollendung konnten eigene Meisterwerke entstehen.“

An jenes Bekenntnis des deutschen Jungmeisters anknüpfend, unter dessen feinnervigen Künstlerhänden noch kaum ein Jahrzehnt vorher reizvolle Kostbarkeiten in Schmelz und Keramik entstanden, halten wir heute Rückblick auf das reiche Lebenswerk eines unserer wertvollsten deutschen Bildner im edelsten Sinne des Wortes. Von der bis in die Einzelzüge hinein charakteristischen Porträthülle Wingeraths ausgehend, über die in ihrer Phygionomie einzigartigen Büsten der Päpste Pius X. und



Fest der Nationaltrachten in Würzburg.

In Würzburg trafen sich am Sonntag 8000 Mitglieder von Vereinen zur Pflege der nationalen Volkstrachten aus allen deutschen Gauen zu einem großen Fest der historischen Trachten. Man sieht auf unserem Bild eine hübsche Gruppe beim Tanz.

bis zum! Weiter kam er nicht, als ihm schon — eine große Kupfermünze von zwei Solbi Wert in den Hut flog. Eine Ueberraschung, die nur noch durch die Geistesgegenwart des Kompreisträgers übertroffen werden konnte und das geläufigere geliebte Deutsch. „Aber, mein Gott, Monsignore — ich bin doch kein Bettler. Ich wollte doch nur...“ Das Klang dem geistlichen Herrn vertraut ins Ohr wie die ferne Heimatglocke am Rhein. Und lächelnd grüßte er mit gleicher Junge den kunstbegeisterten Landsmann, um ihm, dem Bildhauer Josef Limburg aus Hanau a. Main, seinen Charakterkopf fernerhin bereitwillig zu bildnerischen Zwecken zu überlassen.

Es mag sicher Vorbestimmung gewesen sein, daß sich diese Begegnung so und nicht anders abspielte. Denn sie wurde zur großen Wende in der Künstlerlaufbahn Josef Limburgs, das Zwei-Goldstück wurde zum glückbringenden Sternfalter. War auch der tatenhungrige Bildhauer kein unbefriedigtes Blatt mehr — die erste Kunstkritik erwähnte sich bereits an seinen Namen, so war doch dieses Zusammentreffen mit dem Monsignore zur entscheidenden Stunde geworden.

Was man bisher von Limburg wußte, war, daß er einer alten katholischen Künstlerfamilie entstammte, in der Goldschmiedstadt Hanau a. Main, wohin der Vater übergesiedelt war, am 10. Juli 1874 das Licht der Welt erblickt hatte, zu den stärksten Hoffnungen der dortigen Zeichenakademie gezählt hatte und bereits in Wien und Berlin als künstlerische Persönlichkeit in Erscheinung trat. Millionen Anblickspostkarten mit der bildlichen Wiedergabe seiner lebensvollen Werke „Geigenpieler“ und „Reue“ hatten seinen Namen ruhmvoll in alle Welt getragen. „Eine Romanze in Bronze“ nannte in seiner warmblütigen Eigenart der deutsche Dichter Rudolf Herzog jene Skulptur des Geigenpielers, während den jungen als feldgrauen Held gefallenen Hanauer Lyriker Carl Kosschopp die Arbeit des Freundes zu einem seiner schönsten Gedichte inspirierte! „O laß das alte Lied doch nie verklingen, das uns ein Gott einst in die Seele trug; laß unter deinem weichen Bogenzug die hellen Saiten jähren weiterklingen.“

War dieser „Geigenpieler“ Limburgs, in leidenschaftlicher Serenade der geliebten Frau huldigend, die Sehenswürdigkeit der Großen Berliner Kunstausstellung des Jahres 1897, so brachte die Jahrhundertwende dem jungen Künstler den Kompreis der Berliner Akademie für ein Tanzrelief von gleich beschwingter Daseinsfreude. Eine wahrhaft klassisch schöne Darstellung des Dreiflusses Wein, Weiß und Gefang. Mitten aus den bachantischen Tempelhainen der Griechen beschworen, so erregte auch dieser Reigen in der Kunstwelt berechtigte Bewunderung. Den ehemaligen Hanauer Goldschmiedelehrling, zur schöpferischen Schönheit von väterlichem Meister im frühen Knabenalter schon erzogen, führte dieser hellenische Reigen aber geradezu in die ewige Stadt am Tiber.

In Rom war's, wo er sein bescheidenes Atelier in der Villa Strohl-Fern einrichtete, hier war es auch, wo angelegentlich der unsterblichen Werte eines Michelangelo und Niccolò Pisano aus dem Saulus ein Paulus wurde.

Pius XI. hinweg, bis zu den plastischen Bildnissen des deutschen Balladendichters Birries von Münchhausen und des Staatsrates Johannes Engel, offenbart sich da die reife Persönlichkeit eines Schaffenden. Dem flammenden Altarfeuer dieser Kunst entstieg nicht nur seine Portraits in Marmor und Erz, zu denen ihm neben den genannten „Statthaltern Gottes“ im Vatikan viele Kirchenfürsten, geistliche Würdenträger, Künstler und Wissenschaftler, Diplomaten und Politiker bereitwillig Modell saßen, sondern auch manche Verewigung des Heilands und der Mutter Gottes. Nur ein Meister, der solche Kunst in ihrer Schönheit und Reinheit ausübte, durfte eine „Lorelei“ mit gleicher Hingabe gestalten, wie eine „Madonna von Zehendorf“, eine „Aurora“ im Berliner Planetarium aufrichten, die „Weinerte“ in ihrem Mythos ebenso figürlich erfassen, wie die ergreifende Trauer der Cherubine auf dem Walfeld in Nordfrankreich, wo sein Heldendenkmal für die Garde des Weltkrieges im Auftrag des Kaisers das Kreuz gen Himmel richtete. Aus dem überreichen Füllhorn seiner Kunst sprangen beehrte Skulpturen wie „der Speerwerfer“, „der Kämpfer“, „der Bogenschütze“, „die Kleopatra“ in gleichem anatomischen Ebenmaß und technischer Vollendung wie die Statue der Kaiserin Auguste Viktoria die das Atelier des Künstlers gern aufsuchte oder wie das Denkmal jenes ritterlichen Sufarenritmeisters aus der friedericianischen Zeit, italienischen Bluts, der die gräfliche Familie von Ballestrin auf schlesischer Erde begründete. Ist es in Betrachtung eines solchen Lebensganges nun eine Merkwürdigkeit, daß in dem Trierer Familienkammernbuch des Hauses Limburg bereits um anno 1600 ein „Bildhauer Josephus Limburgius“ vermerkt ist und daß sich nach ihm mancher Ahnherr als Goldschmied bildnerisch betätigte? Blut ist doch, nach Goethe, „ein ganz besonderer Saft“, doppelt köstlich aber, wenn es sich als deutsches Künstlerblut von Ahnen zum Enkel vererbt.

Mein Fahrrad.

Von

Ewald Kurze.

Nicht, als ob es unbedingt notwendig gewesen wäre. Aber eines schönen Tages kaufte ich mir ein Fahrrad. Es war so herrlich neu und blickblank. „Sie werden gewiß Ihre Freude daran haben“, hatte der Verkäufer gesagt.

Es fuhr nicht schlecht. Ich war sehr stolz, wenn ich darauf saß und von meinem erhöhten Standpunkt mit-leidig auf die Fußgänger blickte.

Ich stieg sehr im Ansehen der Leute. Der Kaufmann drüben an der Ecke räumte mir wieder Kredit ein. Viele, die mich früher über die Schulter angesehen hatten, grüßten jetzt ehrerbietig. Ich blieb zurückhaltend. Als eines Tages sogar Fräulein Meier (17) mich huld-voll anlächelte, wurde ich sehr stolz auf mein Fahrrad.

Ich hütelte es und gab ihm täglich so viel Del, daß es für einen Kessel voll Karottensalat gereicht hätte. Um

ihm ein noch schrittgeres Aussehen zu sichern, kaufte ich eine große Lampe, die ich kunstvoll am Lenker befestigte.

Gewöhnlich zeigte ich mich den Leuten des Nachmittags. Ich fuhr mit geschwelliger Brust und erhobenem Haupte. Wenn Bekannte in Sicht kamen, legte ich mich sportlich vor, wie ich es oft bei Sechstages-Rennen gesehen habe, und verjagte mich in hohes Tempo. Oft hörte ich dann neiderfüllte Worte der Fußgänger.

Nein, ich muß schon sagen, ich war sehr zufrieden mit meinem Fahrrad. Es trug mich schnell vom Fied. Berge hinauf stieg ich ab und schob, um die Tretlager nicht abzunutzen.

Man sieht, ich gab mir größte Mühe, mein Fahrrad vor Schaden zu bewahren. Der Sommer aber ging schnell zu Ende. Und als der Winter ins Land kam, stand mein Fahrrad im „guten Zimmer“ und wurde nicht gebraucht. Da es überall im Wege stand, nahm ich es auseinander, fettete die einzelnen Teile gut ein und brachte sie in den Keller, wo sie vermutlich in einen tiefen Winterschlaf versanken.

Als die wärmere Jahreszeit sich wieder breit machte, erinnerte ich mich meine stolzen Rades und holte die einzelnen Teile aus dem Keller.

Ich arbeitete zwei Wochen ohne Unterbrechung an seiner Vollendung. Das Resultat war verblüffend: Außer einer künstlerischen Umzäunung eines Blumenbeetes für Kleingärtner entstand unter meinen geschickten Händen eine Rahmenantenne für ungeführten Fernempfang sowie ein Aschenbecher für fünf Zigaretten (mit Streichholzhalter). Außerdem befindet sich dreißigzwanzig Schrauben, eine Luftpumpe und ein Ersatzbremsgummi übrig, wofür ich keine Verwendung fand.

Mit diesem Ergebnis nicht zufrieden, legte ich mich schlafen. Aber ich konnte keine Ruhe finden. Gegen zwei Uhr nachts zog ich mich wieder an, denn die Sorge um mein Fahrrad ließ mich keinen Schlaf finden. Ich rief meinen Freund Willi Happig an. Verschlafen meldete er sich. Ich legte geschickt die Sachlage klar. Er versprach mir darauf freundschaftlich und nicht ohne Mitleid, mich bei nächster Gelegenheit umzubringen. Und hängte ein. Klatsch!

Darauf begab ich mich in tiefem Wespensack auf die nachtdunkle Straße. Hier lief ich meinem Freund Karl in die Finger, der gerade das Lied „Auf der Dalm, da gibst du so Sünd“ wirkungsvoll zu Gehör brachte. Er hat keine Ahnung von Musik. Und doch singt er voll innerer Anteilnahme und mit großer Lautstärke. Sein Gesang klingt, wie wenn die Straßenbahn 14 durch die Kurve freischt. Auch finde ich die Bezeichnung „Gießkannen-Gesang“ gar nicht unpassend.

Mein Freund Karl ist Ingenieur und eine Kanone auf diesem Gebiet. Ich bat ihn, mein Fahrrad in Ordnung zu bringen. Er willigte gern ein. Mich umarmend, sang er auf der Treppe mit großem Atem, „es gehe nichts über die Gemütslichkeit.“ Da ich nicht energisch widersprach, sang er auch noch „Im Molandsbogen“ aus dem Rheintoman „Die Herzsogtschente“. Zwei Hausbewohner beschwerten sich, obwohl sie im Nachthemd waren.

Oben angekommen, stürzte sich Karl in verhaltener Mut auf die von mir mühevoll angefertigten Kunstwerke (künstlerische Umzäunung eines Blumenbeetes, Rahmenantenne usw.) und bastelte sie gegen sechs Uhr morgens. Und als die Sonne ihre ersten wärmenden Strahlen in mein Zimmer sandte, beleuchtete sie eine betriebsfertige Nähmaschine (versenktbar) und ein kompliziertes Feuerzeug, das aber trotz größter körperlicher Anstrengungen meinerseits kein Feuer zeugte.

Mein Freund verließ mit dem wienersich leicht beschwingten „Mei Quata ist a Weanarin“ das Zimmer. Ich dankte geistesabwesend.

So, und jetzt frage ich Sie, verehrter Leser, können Sie mir vielleicht jemand nennen, der mein Fahrrad wieder gebrauchsfertig machen kann? Ich brauche unbedingt einen zuverlässigen Menschen. Sonst ist mein ganzes Leben verpfuscht. (Sie wissen doch: Fräulein Meier 17, stolze Erscheinung). Und mein Glück ist dahin.

Ueberfall in Afrika.

Dieses Afrika ist nicht ungefährlich, so sehr man auch davon berichten mag, alles sei mit zusammengefallenen Fahrtscheinheften zu haben — von der Löwenjagd bis zum Buschabenteuer. Es gibt auch echte Abenteuer. Da ist vor einigen Tagen eine einsame Kenja-Farm eines gewissen Semini überfallen worden. Der Farmer liegt lebensgefährlich verletzt darnieder, die Frau wurde gleichfalls erheblich verwundet. Immerhin kann sie jetzt ihren Bericht geben:

„Mein Mann kam über die Veranda zum Schlafzimer hinüber. Es war schon dunkel, tief dunkel draußen. Er machte seinen letzten Rundgang mit einem Bog. Auf einmal sehe ich von meinem Fenster aus dunkle Gestalten mit Speeren vor der Veranda. Ich rufe meinem Mann zu, er schlägt dem Bog die Lampe aus der Hand, um nicht durch das Licht zum Ziele zu werden. In diesem Augenblick aber hebt auch draußen ein Gefechal an.

Die Schwarzen — gefährliche, wilde Kerle mit langen Speeren — stürmen auf die Veranda, reißen meinen Mann zu Boden und drängen mich in die Kammer. Mein Mann muß sich schwer gewehrt haben, denn die Schwarzen draußen riefen ihre Kumpane zu Hilfe — ich benutzte die Gelegenheit, um aus dem Hause schnell ein Gewehr zu holen. Aber in der Eile fand ich nicht die richtige Waffe. Ich stürzte wieder nach unten, um meinem Mann zu helfen. Aber da riefen mich die Schwarzen, die in das Haus zurückgekehrt waren, zu Boden.

Andere rissen die Einrichtungsgegenstände, die Kleider, unsere Schränke aus dem Haus und vollführten draußen ein Zerstörungswerk ohnegleichen. Als einer von ihnen, der einige Worte englisch sprach, mir zu nahe kam und Geld verlangte, schlug ich ihn ins Gesicht. In diesem Augenblick bekam ich einen Schlag von rückwärts über meinen Kopf und wurde ohnmächtig. Als ich zu mir kam, war es schon Tag geworden. Zwei Schritte von mir, blutüberströmt, lag mein Mann. Ich schleppte ihn ins Haus, ich lobte ihn. Er hatte vier schwere Wunden an den Beinen. Außerdem noch andere gefährliche Verletzungen. Trotzdem drängte er zur sofortigen Flucht, ehe die Schwarzen wiederkämen. Mit seinen Schmerzen trieb er das Auto elf Meilen weit, bis zur Farm seines Bruders, wo wir gerettet waren. Hier aber brach mein Mann in schwerem Wundfieber zusammen und ist bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein erwacht. — Man hat den Stamm ermittelt, der den Ueberfall machte. Man hat sieben Schwarze verhaftet. Die Farmer drängen bei der Regierung auf scharfe Maßnahmen — weil sie sich alle bedroht fühlen, wenn man zu weich ist. Man sieht, das Abenteuer ist nicht tot in Afrika.

Turnen - Spiel - Sport.

19 Wagen im Großen Preis von Deutschland.

Die Teilnehmerliste für den Großen Preis von Deutschland für Automobile am 15. Juli auf dem Nürburgring ist nunmehr vollständig. 19 Wagen werden an dem schweren Rennen teilnehmen. Ernst Henne ist plötzlich erkrankt und liegt mit hohem Fieber zu Bett, so daß Mercedes auf den Start des vierten Wagens verzichtet und nach dem neuerlichen Unfall von von Brauchitsch nur mit Caracciola und Fagioli antritt. Die Mannschaft von der Auto-Union ist noch nicht komplett, nur Stud und Romberger stehen fest, während der Ersatzmann für Prinz zu Leiningen noch nicht bekannt ist. Bietzsch-Neufeldt, der durch seinen Unfall beim Gabelbach-Rennen aus dem Rennen gestiegen ist, mußte verzichten. Dafür sind aber zwei neue Meldungen eingegangen und zwar von Minozzi-Italien auf Maserati und von dem Münchener von Delius auf Joller.

Die Starterliste zeigt jetzt folgendes Bild: Caracciola, Fagioli (Mercedes-Benz), Stud, Romberger (Auto-Union), Chiron, Barzi, Moll, Balestrero, Soffietti, Maag (Alfa Romeo), Zehender, Hamilton, Ruvolari, Minozzi, Rüsch (Maserati), Hartmann (Bugatti), von Delius (Joller).

Der Unglücksfall M. v. Brauchitsch.

Zu dem bereits gemeldeten Unfall des Rennfahrers Manfred von Brauchitsch erfahren wir folgende Einzelheiten:

Unter der Oberaufsicht des Rennmanagers Neubauer fuhr Manfred v. Brauchitsch und Fagioli mehrere sehr schnelle Runden. v. Brauchitsch hatte in ununterbrochener Fahrt bereits acht Runden zurückgelegt und dabei Geschwindigkeiten erreicht, die bisher auf dem Nürburgring noch nicht gefahren worden sind. Er fuhr die acht Runden in der Zeit von 10 Min. 52 Sek., was ungefähr einem Durchschnitt von 130 Stdn. entspricht. v. Brauchitsch wollte sodann die letzte Runde fahren, als sich etwa 1 km hinter dem Start und Ziel der Unglücksfall zutrug. v. Brauchitsch hatte offenbar auch in dieser Runde sehr hohes Tempo auf dem Wagen, er wurde dann in einer Walddrüse vor der Quittelsbacher Höhe aus der Rennstrecke herausgetragen. Bei der Unfallstelle im einzelnen ereignete, ist nachträglich nur schwierig festzustellen. Offenbar hat der Fahrer die Kurve zu scharf angefahren, so daß der Wagen an die Böschung geriet, wobei er sich schief über der Fahrbahn aufstellte. Der Wagen lag in umgekehrter Fahrtrichtung in einem tiefen Graben liegen, der direkt am Nürburgring an der Rennstrecke entlangläuft. Der Wagen hat jedenfalls von dem Punkt an, wo er die Rennstrecke verließ, bis zum Punkt, wo er nachher liegen blieb, keine große Strecke mehr zurückgelegt. Jungflieger der Kölner Hitlerjugend fanden Manfred von Brauchitsch am Steuer sitzend vor, er konnte sich jedoch nicht mehr herausbewegen und wurde von den Jungfliegern aus dem Wagen herausgenommen. Die Jungflieger veranlaßten auch sofort die Rettungsleitung, die unmittelbar darauf auch mit der Rennleitung und der Nürburgringverwaltung an die Unfallstelle fuhr. v. Brauchitsch war bei vollem Bewußtsein, klagte jedoch über starke Schmerzen. Leider war es durch einige Unfälle, die gestern in der Nachbarschaft von Wenden passiert sind, nicht möglich, sofort einen Arzt herbeizurufen, der etwa 1/2 Stunde später an der Unfallstelle eintraf und Manfred von Brauchitsch zunächst eine Spritze gab. Etwa 10 Minuten später traf auch der Sanitätswagen, der den verunglückten Fahrer in das Krankenhaus von Wenden brachte. Der ärztliche Befund lautet dahin, daß Manfred von Brauchitsch eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen hat. Weiter sind die beiden mittleren Rippen der rechten Seite gebrochen, offenbar durch den Aufschlag an der Karosseriewand. Die unteren Rippen der rechten Seite sind leicht gequetscht. Innere Verletzungen sind nicht festgestellt worden, vor allem scheint auch die Lunge unversehrt zu sein. Im Gesicht sind erhebliche Hautabschürfungen festzustellen und eine Verletzung am rechten Ohr. Der rechte Arm zeigte starke Stauchungen, ist jedoch nicht, wie man zunächst befürchtet hatte, gebrochen. Das Allgemeinbefinden von Brauchitsch ist durchaus gut, jedenfalls sind die Verletzungen keineswegs lebensgefährlich. v. Brauchitsch dürfte immerhin mit diesen Verletzungen für die diesjährige Rennsaison kampffähig sein.

28. Tour de France.

Bietto Sieger in der 7. Etappe.

Die 7. Etappe der Tour de France führte die Teilnehmer über die 229 km lange Strecke von Vitz les Bains nach Grenobles, die keine geringen Anforderungen an die Fahrer stellte. Es waren wieder zwei schwere Berge zu erklimmen, und zwar der Col du Galibier und der Col du Lauteret mit einer 35 km langen Steigung. Hier hatte sich selbstverständlich eine große Zuschauermenge eingefunden, die trotz der großen Hitze die Fahrer immer wieder anfeuerte. Die Spitzengruppe legte ein hartes Tempo vor und erreichte das Ziel nach 8:43:50 Stunden. Am Endpunkt siegte der Franzose Bietto vor seinem Landsmann Magne, dem Spanier Eguerra und dem Engländer Molinar. Trueba-Spanien erreichte mit sechs Sekunden zurück das Ziel; so wird sich im Gesamtklassement der Ersten nicht viel ändern.

Die deutschen Fahrer fielen, wie erwartet, etwas ab. Von ihnen erreichte zuerst Kurt Stöpel an 17. Stelle das Ziel. Stöpel hatte zweimal Refendebest, und auch Busse und Geyer mußten Refendwechsel vornehmen, zudem litt Geyer noch an einer Magenverkrampfung, die ihm vorher bereits die Nachtruhe gekostet hatte. Rudolf Wolke erlitt einen Lenkungsbruch. Bevor der Schaden behoben war, war das ganze übrige Feld auf und davon geeilt. Sein Bruder Bruno und Risch waren jedoch zurückgeblieben, um später gemeinsam die Verfolgung aufzunehmen. Sie erreichten das Ziel noch vor Ablauf der Mitternacht, so daß sie weiter teilnehmen können.

Im Gesamtergebnis ist Magne immer noch in Front. Er behauptet die Spitze vor Matrone und Lapie. Geyer folgt als bester Deutscher auf dem achten, und Busse auf dem zehnten Platz.

Im Gesamtergebnis der Nationen ist Deutschland auf den dritten Platz zurückgefallen.

Der Reichsportführer auf dem Deutschen Bundesschießen.

Leipzig, 10. Juli.

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des Ehrenausschusses für das 20. Deutsche Bundesschießen in Leipzig, der durch dienstliche Verpflichtungen verhindert war, am Sonntag das Bundesschießen zu besuchen, holte diesen Besuch am Dienstag nachmittag

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

MWB Berlin, 10. Juli.

Nachdem die Börse bereits in den letzten Tagen eine stetig freundliche Verfassung bei allerdings geringen Umsätzen gezeigt hatte, trat heute erstmals wieder eine etwas kräftigere Belebung des Geschäfts in Erscheinung. Hierzu mögen verschiedene Anregungen beigetragen haben. Größte Beachtung findet die erneute kräftige Abnahme der Arbeitslosenziffer, obwohl die Zeit der saisonmäßigen Entlastung eigentlich schon vorüber ist.

In Nachwirkung des günstigen Eindrucks, den der Bericht des Rheinischen Braunkohleninstituts ausgelöst hat, waren die Werte dieses Industriegebietes verstärkte Anlageläufe des Publikums zu beobachten. Auch Tarifierwerte waren weiter begehrt, da die Stimmung für diese Papiere durch den Bericht der Oberkohlwerke A. G. für Elektrizitätsversorgung mit einer Stromabgabebesserung von circa 13 Proz. einen neuen Impuls erhielt. Montanwerte lagen ebenfalls überwiegend fest, wobei auf einen Lagerbericht von Hoeflich-Köln-Neuß verwiesen wurde, der eine Ausnutzung der Kapazität von 60 Proz. gegenüber 30 Proz. bis vor kurzem feststellte. Das genannte Papier lag bei 74 1/2 (plus 1 1/2) an. Sarpener gewannen 1/2 Proz. Rübener circa 1 Proz.

Reichsbankausweis für die erste Juliwoche.

© Berlin, 10. Juli.

Die erste Juliwoche zeigte bei der Reichsbank normalen Verlauf. Von der Ultimo-Anspruchnahme der Kapitalanlagen flossen 224 Millionen RM, wieder zurück. Das sind 38 Proz. der Ultimo-Anspruchnahme gegen 40 Proz. im Vorjahr. Im einzelnen nahmen die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 91 auf 3301 Mill. RM, an Reichsbankwechseln um 45 auf 26 Mill. RM, und an Lombardforderungen um 98 auf 73 Mill. RM ab. Dagegen stiegen die Bestände an bedienungsfähigen Wertpapieren, die bereits in der Vorwoche um

Berliner Getreidegroßmarkt vom 10. Juli 1934.

Weizen		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ u. „ab Station“										
				Frei Berlin heute Vortag 201		Ab Station heute Vortag		gesetzl. Mühlen-einkaufspreis heute Vortag						
Märk. Weizen	Durchschnittsqual.	76/77				Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpr.								
Futterweizen	märkischer					Preisgebiet W II	190	190	Preisgebiet W II	196	196			
Sommerweizen	märkischer	80/81	—	—		Preisgebiet W III	193	193	Preisgebiet W III	199	199			
						Preisgebiet W IV	195	195	Preisgebiet W IV	201	201			
Roggen		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ u. „ab Station“										
				Frei Berlin heute Vortag		Ab Station heute Vortag		gesetzl. Mühlen-einkaufspreis heute Vortag						
Märk. Roggen	Durchschnittsqual.	72/73	—	—		Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpr.								
						Preisgebiet R II	160	160	Preisgebiet R II	164	164			
						Preisgebiet R III	163	163	Preisgebiet R III	167	167			
						Preisgebiet R IV	165	165	Preisgebiet R IV	169	169			
Gerste		Frei Berlin		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ und „ab märk. Station“										
				Ab märk. Station		Hafer		Frei Berlin		Ab Station				
Braugerste, feinste neue		heute	Vortag	heute	Vortag			heute	Vortag	heute	Vortag			
Braugerste, gute Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—	—	—	Märkischer Hafer Durchschnittsqual.		192—198	192—198	183—189	183—189			
Wintergerste zweizeilig		178—188	178—188	169—179	169—179	Kleie: in RM für 100 kg brutto einschl. Sack								
Wintergerste vierzeilig		170—175	170—175	161—166	161—166	Weizenkleie	heute Vortag 12.90 12.90	Roggenkleie	heute Vortag 13 13					
Weizenmehl (Basis Type 790)		in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		Bezirksstelle X der W. V. Berlin		Roggenmehl (Basis Type 815)		in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		Bezirksstelle X der W. V. Berlin				
		heute	Vortag	heute	Vortag			heute	Vortag	heute	Vortag			
Preisgebiet II	26,50	26,50				Preisgebiet II	22,65	22,65						
Preisgebiet III	26,25	26,25				Preisgebiet III	23,10	23,10						
Preisgebiet IV	27,25	27,25				Preisgebiet IV	23,40	23,40						
m. 15% Ausdew.	0,75	0,75												
m. 30% Ausdew.	1,50	1,50												
Weizen-Nachmehl	—	—												
Preise in RM. Oelsaatn per 1000 kg, die Notierungen von Viktoriarberb en bis einschl. Kartoffelflocken freie Ware werden per 50 kg gehandelt.														
Raps	310	Leinkuchen, Basis 57 % ab Hamburg		8,80	Weizen-Exportscheine	per Juli	183	Geld						
Leinsaat	—	Erdnüßkuchen, Basis 50 % ab Hamburg		8,60	Weizen-Exportscheine	per Aug.	—							
Viktoriaerbsen	17 1/2—19	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg		8,95	Weizen-Exportscheine	per Sept.	—							
Kleine Speisererbsen	11—12 1/2	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg		7,50	Roggen-Exportscheine	per Juli	126	Wert						
Futtererbsen	14—15	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg		7,95	Roggen-Exportscheine	per Aug.	—							
Peluchinen	10—11	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg			Roggen-Exportscheine	per Sept.	—							
Ackerbohnen	10—11	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg												
Wicken	9 1/2—10	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg												
Lupinen, blaue	10 1/2—11	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg												
Lupinen, gelbe	10 1/2—11	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg												
Seradella, alte	—	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg												
Seradella, neue	—	Erdnüßkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg												

Aus Münster und dem Münsterland.

Noch bedeutende Rohstoffreserven in der Textilindustrie.

Δ Münster, 10. Juli.

Unter dem Vorsitz des Gauwirtschaftsberaters für das Wirtschaftsgebiet Westfalen hielt der Ausschuss des Gauwirtschaftsrates für Arbeitsbeschaffung im Wirtschaftsgebiet Westfalen eine Sitzung ab, in der zu der Lage auf dem Rohstoffmarkt und auf dem Devisenmarkt eingehend Stellung genommen wurde. Gauwirtschaftsberater Dr. Josef Klein stellte an der Hand der von Praktikern der Textilindustrie vorgetragenen Fälle fest, daß es notwendig sei, mit den vorhandenen Rohstoffen auf das Sparfameste zu wirtschaften. In der breiten Öffentlichkeit sei viel zu wenig bekannt, daß in Gestalt von Abfalltextilien oder aus dem Konsum genommener Textilwaren, also der Lumpen, noch eine bedeutende Rohstoffreserve in Deutschland vorhanden sei. Mit der Organisation einer möglichst reiflichen Erfassung dieser Bestände soll demnach auch in unterm Wirtschaftsgebiete begonnen werden. Die Vorbereitungen dazu sind bereits in bestem Gange. Ausdrücklich wurde betont, daß damit in keiner Weise ein Anlaß gegeben sei zu irgendeiner Beunruhigung hinsichtlich der Befriedigung der Bedürfnisse, gleichviel, ob die Menge oder die Güte der Ware in Frage komme.

In der gleichen Sitzung gab der Vorsitzende auch einen Bericht über den Zweck und die Aufgaben der seit dem 15. Juni ins Leben gerufenen Vermittlungskstelle für Arbeitsbeschaffung. Aufgabe dieser Stelle sei in erster Linie zweckentsprechende räumliche Verteilung von Aufträgen der öffentlichen Hand und der Parteiorganisationen wie auch der privaten Unternehmungen. Gleichzeitig solle hierdurch auch angestrebt werden, die Aufträge auch zeitlich auszugleichen. Eine weitere Aufgabe liege in der Mithilfe bei Kreditbeschaffungen, soweit bei den einzelnen Unternehmern die nötigen Voraussetzungen in volkswirtschaftlicher Hinsicht gegeben sind. Die Arbeitsbeschaffungsstelle, deren Leiter Dr. Josef Klein ist, solle demnach eine weitere Waffe sein in dem Kampfe zur Schaffung von Arbeit.

Reichsrundfunkleiter Sadamowski kommt nach Münster und Bielefeld.

— Münster, 10. Juli.

Der Reichsrundfunkleiter Sadamowski ist am Freitag dem Gau Westfalen-Nord einen Besuch ab. Er trifft am Freitag früh in Münster ein und wird um 10 Uhr im Friedenssaal durch den Oberbürgermeister Sillebrand empfangen. Anschließend fährt der Reichsrundfunkleiter nach Bielefeld, wo er um 12.30 Uhr in einer Arbeiterkundgebung auf dem Stadthof der Stadt- u. G. Kaiser-Wilhelm-Strasse, vor etwa 2000 Volksgenossen über das Thema „Dein Rundfunk bei der Arbeit“ sprechen wird. Dann begibt er sich wieder nach

Münster zurück zu der um 17 Uhr stattfindenden Tagung der Funkamateure des Gau Westfalen-Nord, die im Hof der Städtischen Betriebsverwaltung am Albersloher Weg (früher münsterlicher Senner) stattfinden wird; damit verbunden ist eine Besichtigung der Rundfunkberatungsstelle im Sendebau.

Abends um 20 Uhr schließlich ist im Schlossgarten ein Bunter Abend, der unter allen Umständen stattfinden, bei ungünstigem Wetter in der Stadthalle. In diesem Abend wirkt der münsterliche Bassist Anton Imkamp mit, der noch von seiner Tätigkeit bei dem münsterlichen Sender und beim Stadttheater in Münster in bester Erinnerung ist. Seit zwei Jahren ist Imkamp am Stadttheater Halle verpflichtet, wo er auch für die nächste Spielzeit wieder abgepflichtet hat.

Sterichau der Kreisbauernschaft Münster.

Δ Münster, 10. Juli.

In den Anlagen der Halle Münsterland fand heute die diesjährige Sterichau der Kreisbauernschaft Münster statt, die einen sehr starken Besuch aus der ganzen Umgebung aufzuweisen hatte. Auch die Behörden waren vertreten, so u. a. der Landesbauernführer Kott, der Kreisbauernführer Hübner, Landratsmeister Freiherr von Nagel.

Um 10 Uhr begann die Vorführung von etwa 450 Tieren in den einzelnen Ringen. Die Preisrichter hatten bei dem ausgezeichneten Material kein leichtes Amt. Kurz nach 13 Uhr erfolgte die Bekanntgabe der Prämierung und die Vorführung der prämierten Tiere. Den Hauptpreis bei den Pferden in der Kaltblutklasse stellte „Flora von Upshoven“, bei den Warmblutpferden in Upshoven bei Kott. In der Warmblutklasse war es die Siegerkuhe „Spina von Holte“, bei den Kühen „Suthoff in Greven“. Den Siegerbullen stellte „Lutken“, bei den Zuchtgenossenschaften Börsenell, das Siegerind „Kunze“, bei Paul Brining-Suthoff in Amelsbüren.

Aufführung des Westfälischen Schützenfestes in Rheine.

Δ Rheine, 10. Juli.

Die Ortsgruppe der NSDAP. Rheine links der Ems krönte ihre erfolgreiche Arbeit am Samstagabend mit einer Aufführung des Westfälischen Schützenfestes. Aus lauter Bürgern und Bürgerinnen setzte sich die Spielerschaft zusammen. Aber man sah es ihnen an, daß sie im Stoffe lebten und lebten. Bauernkleid trug auch noch in ihren Werten. Besonders vorteilhaft nahm sich das Spiel in dem einsigen schönen Walde des Waldhofes Heßling aus. Der Hintergrund der mächtigen Bäume zeigte ein originelles Landschaftsbild mit Wirtshaus und Gemeindegasthaus. Die prächtige historische Kostümierung trug ebenfalls wesentlich zur Hebung des Stüdes bei. Die Leitung lag in den bewährten Händen des Rechtsanwaltes Strömman. Er hat es verstanden, die Spieler in einheitliche Geister zu beeinflussen, so daß es ein Genuß war, dem Spiele zu folgen. Alles atmete Originalität und ländliche Natürlichkeit, und ein jeder trug sein Bestes zum guten Gelingen des Stüdes bei. Die Spielkarte der NSDAP. hat mit ihren Aufführungen gezeigt, daß der Heimat- und Volksgehalt, den Adolf Hitler zum endgültigen Siege führte und die ihm zukommende Bedeutung im Volksleben sicherte, markiert und die weitesten Volkstreffen erlöst.

Δ Münster, 10. Juli. Dr. Karl Schulte-Kemminghausen zum a. o. Professor ernannt. Der Privatdozent an der Westfälischen Wilhelms-Universität Dr. Karl Schulte-Kemminghausen wurde am 24. Juni zum a. o. Professor ernannt. Er ist am 23. Februar 1892 zu Somborn geboren und entstammt väterlicherseits einem alten protestantischen Bauerngeschlecht der Grafschaft Mark. Von August 1914 bis Februar 1920 fand er im Heeresdienst, davon bis April 1917 an der Front. Nach seiner Rückkehr aus französischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat war er als Studienrat tätig, habilitierte sich dann an der Universität Münster für das Fach der deutschen Philologie mit besonderer Betonung des Niederdeutschen und der westfälischen Literatur und Sprache. Weiteren Kreisen ist er bekannt geworden durch seine großen Verdienste um die Dialektforschung.

Δ Münster, 10. Juli. Provinzial-Kolonnenführer beim Roten Kreuz. Oberregierungs-Medizinrat Dr. Burgunder in Dortmund ist vom Vorstände des Deutschen Roten Kreuzes, Provinzial-Männerverein Westfalen, zum Provinzial-Kolonnenführer berufen worden.

Δ Münster, 10. Juli. Amtsbüro der Landesmuseum. Dem seitdem Museumsdirektor Prof. Dr. Geisberg, der 23 Jahre lang die Geschäfte des Museums leitete, bereitet man im Reichshof des Museums eine ehrende und würdige Abschiedsfeier. Landeshaupmann Kolbow wies in seinen Worten auf die großen Verdienste des zu einer neuen ehrenvollen Aufgabe Berufenen hin und dankte ihm, daß er das Landesmuseum aus kleinen Anfängen zu solcher Höhe und Güte emporgeführt habe. Gleichzeitig führte der Landeshaupmann den kommenden Leiter des Museums, Herrn Dr. Nielsen, in sein neues Amt ein. Prof. Geisberg dankte in seiner Abschiedsrede allen seinen Mitarbeitern und vergaß auch die Privatamtsleiter und Beamten (Westfälischer Kunstverein, Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalen und der frühere Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst) nicht, deren Vertreter der Feier beiwohnten.

Δ Münster, 10. Juli. Amerikaner zu Besuch. 40 Mitglieder des amerikanischen Jugendherbergswesens trafen in Münster, von Hamburg kommend, ein. Studenten und Studentinnen Amerikas wollen das Jugendherbergswesen, vor allem das vorbildliche deutsche, kennenlernen. In Münster haben sie sich die alte historische Große Prozession an, besichtigten Kirchen und historische Stätten, haben im Valee und nahmen auch Führung mit Vertretern der HJ. Am Dienstag fahen sie nach Ahtena, der Heimat des deutschen Jugendherbergswesens, wo sie einige Tage verweilen und von dort nach Frankfurt a. M., wo sie Gäste der HJ. und des BDM sein werden.

Δ Münster, 10. Juli. Mißbrauchtes Vertrauen. Ein ehemaliger Stadtkassier der Sparkasse in Münster stand zum zweiten Male vor der Großen Strafkammer. Das erste Mal hatte er vor Gericht zu erscheinen, weil er eine große Summe bei der Sparkasse unterschlagen hatte. Er wurde deshalb zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Jetzt, beim zweiten Male, handelte es sich um die Gelder eines jungen Mädchens, das den Angeklagten in seiner Glanzzeit vor den Unterschlagungen im Kreise einer Familie kennengelernt hatte und die ihm ihr ganzes Vertrauen schenkte. Da sie durch ihre Beschäftigung gehindert war, ihr Geld selbst zur Sparkasse zu bringen, so vertraute sie ihre Sparbeiträge und das Sparbuch dem damals sehr tüchtigen Beamten an. Später erst stellte sie heraus, daß der Angeklagte nicht zuverlässig war. Er hatte neben anderen Beträgen auch einen Teil der erparten Beträge des jungen Mädchens in seine Tasche gesteckt. — Für den nachträglich ent-

Zeigt der Jugend ihre deutsche Heimat.

Wenn es heißt, deutsche Kinder aufs Land schicken, so ist der Endzweck nicht nur der, den bedürftigen Kindern im weitesten Maße Erholung zu bieten. Die deutsche Großstadtjugend soll weitgehend mit der Arbeit des Bauern vertraut gemacht werden. Sie soll die Ideen deutschen Bauerntums in sich aufnehmen und neues Gehirngut erwerben. Der Bauer, hinter seinem Pfluge schweren Schrittes einhergehend, ist uns mehr geworden als nur ein Begriff, er bedeutet uns ein Symbol der Arbeit und der produktiven Kraft, das bedeutenden Mätern oft ein gern ausgearbeitetes Motiv ihrer Bilder geworden ist. Die deutsche Jugend muß unter dem Begriff „Heimat“ die Begriffe Scholle, Bauerntum einreihen, während sie bisher unter ihrer Heimat nur ein engebegrenztes Stück Boden verstand, wie etwa eine Stadt oder gar ein Häuserviertel der Großstadt. Man soll sie endlich einmal ihrer wahren Heimat, dem deutschen Land, näherbringen. Das Lösungswort „Kinder aufs Land“ soll und darf nicht nur auf dem Papier stehen.

Wir wissen alle, wie schwer es dem deutschen Bauern unter der Herrschaft früherer, unfähiger Regierungen gemacht wurde. Alles drängte nach der Stadt. Eine allgemeine Landflucht setzte ein. Das Land konnte seine Bewohner, die mit Leib und Seele an ihrer heimatischen Scholle hingen, nicht mehr halten. Beinahe jede Erwerbsquelle war für den deutschen Bauern verfallen. Also überfiedelte er in die Stadt, um dort ein neues Betätigungsfeld zu finden. Aber alle Türen blieben ihm verschlossen, die Zahl der Arbeitslosen wuchs von Tag zu Tag. Nur wie an einen bösen Traum denken wir an jene Zeiten zurück. Inzwischen hat sich vieles gebessert. Viele sind zurückgewandert auf deutsche Land. Die Jugend soll nun mit allen Freuden und Mühen des bauerlichen Lebens vertraut gemacht werden. Der Weg, das deutsche Volk zu seiner ureigenen Heimat, der ländlichen Scholle, zurückzuführen zu lassen, ist deutlich gekennzeichnet. Dann dürfte es hoffentlich soweit kommen, daß der Begriff „Landflucht“ aus unterm Vordach verschwindet und ein völlig neuer Begriff wird, der für ein Leben werden können. Wir werden nicht mehr von Landflucht sprechen, sondern von Stadtlucht, einem Begriff, der dem Deutschen in seinem Denken und Fühlen wohl seiner Eigenart nach am nächsten kommt. — pwn.

beden Fall der Unterschlagung wurde der ungetreue Beamte zu weiteren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Δ Münster, 10. Juli. Gewohnheitsdieb wandert ins Zuchthaus. Wegen fortgesetzter Diebstähle bei Kottenfuhren hatte sich Heinrich W. aus Münster zu verantworten. Den tollsten Streich leistete er sich an einem Tage, als er mit seinem Kade das Auto der Sparkasse verfolgte und in einem unbewachten Augenblick dem Fonds des Magens eine Kartenmappe mit 10000 Mark entnahm. Der Angeklagte wurde seinerzeit zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung seiner Strafe kehrte er aus einem Botsenauto wiederum ein Paket. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten heute auf Grund seiner Vorstrafen zu einem Jahre Zuchthaus.

Δ Haltern, 10. Juli. Riefiger Besuch am See. Bereits in den Morgenstunden des Sonntag letzte ein Massenandrang zum Stauee ein. Um 10 Uhr zeigten die gesammten Stände für die Unterbringung der Fahrräder nicht mehr aus. 9000 Fahrräder wurden am See abgegeben. Mehrere Tausend jedoch fanden an Fahrradbekleiden der Zufahrtstrassen. Nicht weniger als 20000 Badefahrten wurden gezählt. 2100 Autos und Motorräder wurden gezählt. Die Gesamtbesucherzahl wurde auf 50000 geschätzt.

Programm des Reichssenders Köln

11. Juli Mittwoch

- 6,00: Morgenruf. Anst.: Frühkonzert (Schallpl.).
- 6,30: Hans Jacob Reimar: Lebensübungen.
- 6,50: Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 7,00: Wiederholung des Morgenrufs. Anst.: Morgenkonzert (Schallpl.). „Was sich unsere Hören wünschen!“
- 8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmedien.
- 8,05: Hilde Brenus: Frauenturnen.
- 8,20: Margarete Brauns: Lief ausatmen.
- 10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmedien.
- 10,10: Wir und die Welt. Theo Schulz: „Juden-Erlebnisse eines Schiffsoffiziers“ — Albrecht Götze: „Mitterlei Wessenswertes über Glauben und Aberglauben“ — Graf Kintovsk: „Mensch und Maschine — Freund oder Feind?“
- 11,10: Funktionierung der Reichspostkassette (ohne Verantwortung des Intendanten).
- 11,40: Karl Sandberg: „Der Bauer wirtschaftsgeographisch“ — (Aufnahme aus Amelsbüren).
- 12,00: Musik am Mittag. Von Berlin: Unterhaltungs-sonette der Kabarett Herber Fröhlich.
- 12,45: Mittagsmedien I, Glühwünsche.
- 13,00: Das Westfälische Kammerorchester. Zeit: D. S. Kuhn. 1. Teil: Rautendorn, Märchen — Wiedergabe. 2. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 3. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 4. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 5. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 6. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 7. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 8. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 9. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 10. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 11. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 12. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 13. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 14. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 15. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 16. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 17. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 18. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 19. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 20. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 21. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 22. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 23. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 24. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 25. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 26. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 27. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 28. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 29. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 30. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 31. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 32. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 33. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 34. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 35. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 36. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 37. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 38. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 39. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 40. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 41. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 42. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 43. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 44. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 45. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 46. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 47. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 48. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 49. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 50. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 51. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 52. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 53. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 54. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 55. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 56. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 57. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 58. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 59. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 60. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 61. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 62. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 63. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 64. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 65. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 66. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 67. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 68. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 69. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 70. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 71. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 72. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 73. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 74. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 75. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 76. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 77. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 78. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 79. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 80. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 81. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 82. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 83. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 84. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 85. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 86. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 87. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 88. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 89. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 90. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 91. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 92. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 93. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 94. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 95. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 96. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 97. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 98. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 99. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 100. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 101. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 102. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 103. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 104. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 105. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 106. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 107. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 108. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 109. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 110. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 111. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 112. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 113. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 114. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 115. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 116. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 117. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 118. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 119. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 120. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 121. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 122. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 123. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 124. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 125. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 126. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 127. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 128. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 129. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 130. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 131. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 132. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 133. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 134. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 135. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 136. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 137. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 138. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 139. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 140. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 141. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 142. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 143. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 144. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 145. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 146. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 147. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 148. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 149. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 150. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 151. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 152. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 153. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 154. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 155. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 156. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 157. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 158. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 159. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 160. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 161. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 162. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 163. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 164. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 165. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 166. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 167. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 168. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 169. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 170. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 171. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 172. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 173. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 174. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 175. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 176. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 177. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 178. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 179. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 180. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 181. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 182. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 183. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 184. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 185. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 186. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 187. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 188. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 189. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 190. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 191. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 192. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 193. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 194. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 195. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 196. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 197. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 198. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 199. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 200. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 201. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 202. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 203. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 204. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 205. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 206. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 207. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 208. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 209. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 210. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 211. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 212. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 213. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 214. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 215. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 216. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 217. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 218. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 219. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 220. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 221. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 222. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 223. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 224. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 225. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 226. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 227. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 228. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 229. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 230. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 231. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 232. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 233. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 234. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 235. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 236. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 237. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 238. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 239. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 240. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 241. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 242. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 243. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 244. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 245. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 246. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 247. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 248. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 249. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 250. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 251. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 252. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 253. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 254. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 255. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 256. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 257. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 258. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 259. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 260. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 261. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 262. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 263. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 264. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 265. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 266. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 267. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 268. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 269. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 270. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 271. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 272. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 273. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 274. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 275. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 276. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 277. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 278. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 279. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 280. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 281. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 282. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 283. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 284. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 285. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 286. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 287. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 288. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 289. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 290. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 291. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 292. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 293. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 294. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 295. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 296. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 297. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 298. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 299. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 300. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 301. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 302. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 303. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 304. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 305. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 306. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 307. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 308. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 309. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 310. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 311. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 312. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 313. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 314. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 315. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 316. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 317. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 318. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 319. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 320. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 321. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 322. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 323. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 324. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 325. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 326. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 327. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 328. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 329. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 330. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 331. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 332. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 333. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 334. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 335. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 336. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 337. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 338. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 339. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 340. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 341. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 342. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 343. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 344. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 345. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 346. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 347. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 348. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 349. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 350. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 351. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 352. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 353. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 354. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 355. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 356. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 357. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 358. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 359. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 360. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 361. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 362. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 363. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 364. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 365. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 366. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 367. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 368. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 369. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 370. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 371. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 372. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 373. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 374. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 375. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 376. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 377. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 378. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 379. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 380. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 381. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 382. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 383. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 384. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 385. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 386. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 387. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 388. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 389. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 390. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 391. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 392. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 393. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 394. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 395. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 396. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 397. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 398. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 399. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 400. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 401. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 402. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 403. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 404. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 405. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 406. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 407. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 408. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 409. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 410. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 411. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 412. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 413. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 414. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 415. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 416. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 417. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 418. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 419. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 420. Teil: Die Traumtänzerin, Wiedergabe. 421. Teil:

Fritz Reuter-Anekdoten.

Zum 60. Todestag des Dichters am 12. Juli.

Der Biogelobte.

Fritz Reuter wurde, wie fast kein anderer Dichter, schon bei Lebzeiten mit Ehrungen überhäuft. Schiffe wurden auf seinen Namen getauft, ein Reuter-Felsen im Thüringer Wald, unweit des Goethe-Felsens, ihm gewidmet, und Gedenktafeln wurden angebracht an den Erinnerungsorten seines Lebens. Der Großherzog von Mecklenburg ließ ihn in Del malen und verlieh ihm die „Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft“. Ludwig II. von Bayern verlieh ihm sogar den persönlichen Adel. Fritz von Reuter aber blieb der schlichte Volksmann, der jeder Lobhudelei abhold war.

Wo er ihr entgegen konnte, tat er es; so in Berlin, wo er während eines kurzen Aufenthaltes auf der Rückreise von Mecklenburg nach Eisenach von Verehrern und Verehrerinnen so belagert wurde, daß er „vor Lobhudelei kaum atmen konnte.“ Dieser seinem bescheidenen Sinn höchst peinlichen Lage entzog er sich durch schnelle Flucht.

Noch drastischer rettete er sich vor zwei alten Jungfern in Wismar, die auf ihn zuströmten und begeistert riefen: „Herr Doktor, Sie stehen uns noch über Schiller und Goethe!“ „So? Na, denn ad jäs, Madams!“ sagte Reuter und wandte ihnen seine Rückseite zu.

Der Doktor h.c.

Die Doktorwürde ist die Auszeichnung, auf die Reuter stolz gewesen ist. „Denke Dir, alter Junge“, schrieb er damals an einen Freund, „die größte Fakultät in deutschen Ländern, die Rostocker philosophische, hat mich, Deinen dämlichen Charles douze, zum Doktor honoris causa gemacht! Es war doch gut, daß das Todesurteil des Berliner Kammergerichts über den „Hochverräter“ und „Königsmörder“ Reuter nicht vollstreckt worden war!“ — Den Beinamen „Charles douze“ hatte Reuter sich, nebenbei bemerkt, schon während seiner Schulzeit erworben. Als er sich rühmte, bereits den Charles douze von Voltaire gelesen zu haben, erhielt er den Spitznamen

„Karl Duß“, der ihm auch noch durch seine Universitäts- und Festungszeit hindurch geblieben ist.

Der Liebhaber.

Auf Verwendung seines Landesvaters, des Großherzogs von Mecklenburg, war es Reuter vom König von Preußen gestattet worden, den Rest seiner Strafe als „Hochverräter“ auf einer mecklenburgischen Festung abzuhängen. Die Festung Dömitz nahm ihn auf, und endlich konnte der durch fünf lange preussische Festungsjahre vielgeplagte Gefangene aufatmen. Der Kommandant der Festung, Oberstleutnant von Bülow, war ein freundlicher Mann. Reuter wurde sogar zu den Nachmittags-tees der Familie Bülow eingeladen und lernte dabei auch die liebenswerten Töchter seines Kommandanten kennen. „Se habd en ganzes Nest düll Döchter, ein immer schöner als de ander“, schreibt Reuter in seiner „Festungstied“. Die achtzehnjährige Frieda von Bülow lebte sein durch die Festungsjahre völlig verträutes Herz in Flammen. Und als Oberstleutnant von Bülow einmal überrascht heimkehrte, fand er seinen Gefangenen auf den Knien vor seinem Töchterchen, heiße Worte stammelnd. Mit den Einladungen zum Tee war es jetzt vorbei und der Stadtaulauf wurde dem Häftling arg beschneit. Er mußte jetzt nachmittags 5 Uhr wieder in der Festung sein. Aber in der Wohnung des Kommandanten brach eines Tages Feuer aus und es gelang Fritz Reuter, die Flammen mit großer Geistesgegenwart zu ersticken, ehe sie gefährlich wurden. Diese mutige und geschickte Tat empfahl ihn nicht nur den Frauen, die seiner mit Teilnahme gedacht hatten, sondern auch dem Oberstleutnant so sehr, daß man in einem Familientat beschoß, den Ausgewiesenen doch wieder in der Familie zuzulassen, allerdings nur, wenn er einen Revers unterschreiben würde, daß ihm — so lautete der Schlußsatz wörtlich — „von jetzt an die Töchter des Oberstleutnants alle gleichgültig seien.“

Feuer im Forst.

Von
Peter Bauer.

Still wie gemeißelte Säulen standen die Kieferstämme, belastet mit dem dichten Gefüge ihrer vielverzweigten dunkelgrünen Nadeln. Dämmrig war es wie in einem fensterlosen Gewölbe, in das nur vom Eingang her ein schwacher Lichtschimmer fällt und schwül wie unter den Sparren eines hochgelegenen Speichers, auf den hemmungslos die Sonne prallt.

Kein Lüftchen säuselte, keine Vogelstimme rief. Nur dürre Zweige knackten unter den Schritten. Wie Sprossen einer Leiter in regelmäßigen Jahresabständen angelegt waren die unteren Äste von den immer höher hinaufgetragenen Nadeln. Die wachsenden Stämme allmählich von Luft und Licht abgeriegelt worden und in der dumpfigen Enge verblümmert und zu Boden gesunken. Der sich vermehrende, langsam verwitternde Nadelstumpf, der die Schutzhöhlen glatt und das Gehen schwer machte, ließ keinen grünen Trieb aufkommen.

Dagegen erfreuten sich Pilze, oft mit leuchtenden Farben prunkend, eines mounstösen Daseins. Sie standen wie ein winziges, dickköpfiges Zwergengeschlecht da und dort zu heimlichen Beratungen verammelt beieinander. Besonders dattergelbe Ziegenbärte züngelten wie kleine Flämmchen häufig unter den Stämmen.

An einer Schneise troch weißer Rauch aus der Düsternis. Dort, wo er vom Boden aufstieg, flackerten kleine Feuerchen. Keine Ziegenbärte, sondern lebendige, knisternde, qualmende Flämmchen. Sie wußelten gierig, wie flinke Tausendfüßer vorwärts, schwärmten wie die Ausläufer einer Brandung in weitem Bogen aus und überfielen, was vor sie kam. Während eine Vorhut von winzigen Flammenwerkern, stürmend, als wäre sie hinter einem flüchtigen Feind her, die Oberschicht der Nadeln wegmähte, wühlten und bohrten die Brände unter der weißen Asche bis auf den Sand hinab weiter.

Als die wilden Vorreiter des Feuers auf den Hügel einer Ameisenstadt am Fuße eines Stammes stießen, gingen sie ohne Zaudern zum Angriff über. Sie raften den Hang hinan und überbrannten die Ameisenwälder an den Toren, ehe sie an Kampf oder Rettung denken konnten. Andere Flämmchen umkreisten den Hügel und flüchteten gegenüber. Nur wenigen Ameisen auf dem Gipfel war es geglückt, sich Hals über Kopf in die

Tiefen des Baues zu stürzen und jedem Arbeiter, der unterwegs war, das Entsehlige zu künden. Im Nu war alles Volk in Aufregung und überall wurden Ausfälle versucht, das nackte Leben zu retten. Aber die Flämmchen waren den Wärmern auf den Fersen. Ohne Rücksicht auf Weg und Straße drangen sie vor und trieben ihren Feuertrichter tiefer und tiefer. Die Arbeiter, die noch an die Vergung der Puppen gedacht hatten und mit diesen angerannt kamen, wurden, ehe sie umkehren konnten, vom dem Lohren des Scheiterhaufens erfaßt und verglüherten nur mit dem Brennstoff ihrer Leiber den fressenden Brand. Ständig nahm das Knistern zu. Der ganze Hügel brodelte und fochte, bis schließlich eine einzige Flamme über ihm emporflackerte und qualmend das Zerstörungswerk vollendete. Ein ganzer Staat sank in Asche. Was viele Geschlechter in mühsamer jahrelanger Kleinarbeit zu einer stolzen Neststadt aufgeschichtet und gefügt hatten, war in wenigen Minuten vernichtet worden.

Aber noch Schlummer geschah: die lodernde Flamme war an dem Stamm der Kiefer hochgezogen, hatte sich in die harzige Rinde verfrachten und mit ein paar tollen Sprüngen einige dürre Äste erwischt. An ihnen war das Emporklettern nicht schwer. Spielerisch turnte sie in die Wipfel und prasselnd schloß eine Kieselkugel hochauf, die im leichten Wind zur ungeheuren Feuerfahne wuchs und flatternd und flackernd den Brand weitertrug. Außer loderndem Gezweig klirrte unzähliges Kieselgeräusch und verholzte in den Bodenfeuern. Die nadelstreuenden Lärden und Raupen vieler Wespen und Schmetterlinge erlitten den Flammentod. Die knallende und prasselnde Freude des Feuers war zugleich die Sterbemusik für zahlloses Insektenvolk. Der Wald ächzte und stöhnte in unangenehmer Qual, hilflos dem wütenden Element verfallen.

Da erschollen Autohupen und schrilles Häutwerk auf der Landstraße. Wägen rüdten an, und Dörfler mit Schaufeln und Äxten. Bald überbrannten Schläge und schmetterndes Stürzen das Tosen der Flammen. Es wurde fieberhaft gearbeitet, die brennenden Bezirke durch Brechen und Schneiden von dem übrigen Wald zu trennen, und durch aufgeworfene Sandwälle die Bodenfeuer zu ersticken. Viele Stämme mußten geopfert werden, um die große Gemeinschaft des Waldes vor dem sicheren Untergang zu bewahren. Einmal flatterte ein wild schreiender Vogel auf, als schimpfe er

auf die Zerstörung seines Nestes oder gar seines Geleges. In seiner Stimme bebten klägliche Hilflosigkeit und Trauer um das, was unerbittlich fiel.

Am anderen Morgen glüht die Brandstelle einem

seltsamen Friedhof. Weiße Asche und verkohlte Baumreste bedecken weithin die Erde, aus der die schwarzen Stämme, oft wild geätzt und gelippt, als Totenmale ragten.

Der Reisende.

Von
Heinrich Riedel.

In jener Zeit, als es in Deutschland noch wenig Eisenbahnen gab, befand sich an einem schönen Morgen eine recht lustige Gesellschaft von Studenten in einer geräumigen, von vier Pferden gezogenen Postkutsche auf der Fahrt von Frankfurt nach Berlin. Mitunter unter ihnen aber lag eine Persönlichkeit, die allem Anschein nach nicht zu ihnen gehörte, ein gutgekleideter Herr in den dreißiger Jahren von außerordentlich kräftigem und maßigem Körper.

Er schien sorgenvoll über etwas nachzudenken und hatte in der Tat genügend Gründe dazu. Denn am vergangenen Abend war er in Frankfurt von gewiegten Jockern im Kartenpiel um seine ganze Barschaft erleichtert worden, hatte die lange Reise nach Berlin ohne einen Zehrpennig antreten müssen und wußte nicht, wozu er unterwegs seinen Hunger stillen sollte. Aber mit mußte er.

Den Studenten fiel der schweigsame Reisegenosse allmählich ein wenig auf die Nerven. Ihn in eine Unterhaltung zu ziehen, war bereits mehrmals mißlungen. Inzwischen war man vor einem Hügel angekommen und alle stiegen aus, um das Gefährt bergaufwärts zu entlasten und sich gleichzeitig ein wenig die Beine zu vertreten. Rechts auf einer Wiese zog sich ein mäßig breiter Graben hin.

„Spring mal rüber, Kottenbach!“ rief da einer der jungen Leute.

Der Student beider Rechte Kottenbach war unter seinen Kommilitonen als vorzüglicher Springer bekannt. Er ließ sich nicht zweimal bitten, nahm einen kurzen Anlauf und sprang über den Graben. Und während er sprang, kam ihm eine Idee.

„Hören Sie mal, mein Herr“, rief er dem Unbekannten zu, der am Schluß der Gesellschaft daherschlief, „können Sie auch da rüber springen?“

Es klang scherzhaft, aber in dem Ton schwang doch zugleich die nicht mehr schmeichelehafte Meinung mit, daß er es eben nicht könne. Kottenbachs Freunde sahen sich augenblicklich an.

Der Fremde wiegte mißmutig den Kopf. „Vielleicht“, sagte er. „Doch warum?“

„Na, bei Ihrer Körpergröße“, entgegnete Kottenbach mit seinem Lächeln, „dürfte es auch nicht so ganz glücken.“

Da blühte es in den Augen des Fremden auf. Es war, als sei ihm plötzlich eine Erleuchtung gekommen. Doch rasch senkte er den Blick wieder und entgegnete gelassen, aber doch merklich bestimmt: „Können's ja mal versuchen. Wollen wir wetten, daß ich hinüberkomme?“

„Um alles, was Sie wollen!“ rief Kottenbach sichtbar belustigt.

„Nein, das könnte zu teuer werden. Sagen wir: um das Mittagessen.“

„Gemacht!“ Die ganze Gesellschaft war angenehm gespannt.

Der Fremde nahm einen lächerlich langen Anlauf, lief schließlich und plump dahin, sprang, kam aber schlecht ab und landete mitten im Graben. Man lachte.

„Werd' noch mal probieren!“ rief der Reisegenosse, nahm einen noch längeren Anlauf und kam diesmal

hinüber, ganz knapp. Man gratulierte ihm etwas ironisch und Kottenbach küßte ihm nach der Ankunft in dem dafür bestimmten Gasthof anstandslos das Mittagessen. Er aber blieb schweigsam.

Für Kottenbach aber war die Sache noch nicht erledigt. Am Nachmittag schlug er mit der Begründung, daß Revanche nötig sei, eine neue Wette vor, über einen breiteren Graben. Preis: Abendsessen mit einer Flasche Rotwein. Diese Wette verlor er ebenfalls.

Und so ging das nun Tag für Tag weiter. Kottenbachs Kameraden hielten bei den Wetten mit, so daß die Kosten sich verteilten. Die Sache war für sie zu einem aufregenden Spiel geworden. Sie wählten immer breitere Gräben und erwarteten jedesmal, daß der Fremde endlich einmal endgültig in einen hineinfallen würde, aber dieser kam immer wieder hinüber. Er kam an galoppiert wie ein scheues Pferd und als ob ein Unglück passieren sollte. Es sah unangenehm komisch aus. Das Essen schmeckte ihm immer besser.

Als man dergestalt bereits das letzte Mittagessen vor Berlin hinter sich gebracht hatte, entdeckte die Studenten zufällig noch einmal einen Graben von außerordentlicher Breite; es mögen wohl sieben Meter gewesen sein. Man fragte den Fremden im Scherz, ob er auch da hinüber springen könne. Er antwortete: „Ich will's versuchen.“

Er stieg aus dem Wagen und schaute die Entfernung. Da rief man ihm zu, er möge doch nicht so närrisch sein; über den Graben läme selbst Aureol nicht drüber.

„Wenn ich nicht drüber komme“, sagte der Fremde lässig, „dann kommt der auch nicht drüber.“ Die Studenten lachten noch über diesen guten Witz, als der komische Zweigertenermann bereits zum Sprung ansetzte — auf einmal gar nicht mehr plump, wie bisher, sondern mit der Geschmeidigkeit eines Tigers — und zog über den tiefen Reisezugs in hohem Bogen leicht und sicher über den Graben hin.

Die Studenten waren wie erstarrt. Der Fremde kam lächelnd und mit der Eleganz eines Weltmannes auf sie zu. „Das lohnt sich doch endlich mal!“ rief er aus.

„Wer sind Sie?“ fragte Kottenbach aufgeregt und voller Bewunderung.

„Kommen Sie morgen Abend“, sagte der Fremde nebenhin, in den Zirkus Renz. Dort werden Sie's erfahren. Im übrigen gebe ich mir die Ehre, Sie alle für die nächsten acht Tage zu Luther u. Wegener zum Mittagessen einzuladen. Ich bin Ihnen Revanche schuldig.“

Als die Studenten am nächsten Abend im Zirkus Renz saßen, sahen sie den schweren großen Unbekannten über zwölf Männer mit aufgestellten Bajonetten einen Salto schlagen und — das war seine Spezialität — beim Hinuntergehen in seine aufgestellten Pantoffeln hineinfallen.

Der, mit dem sie ihren Schabernack hatten treiben wollen, war Louis Aureol, einer der elegantesten und besten Springer seiner Zeit und der berühmtesten Clowns des ganzen Jahrhunderts.

Zwei Glaser - Opfer der Röntgenforschung.

Während die Welt der Madame Curie, der großen Helferin und Forscherin auf dem Gebiete der Radiumgewinnung und -verwertung, Nachruhm schreibt, ihrer Opferwilligkeit gedenkt und feststellt, daß sie ebenfalls fast dauernd durch die ständige Radiumberührung schwer krank war, erzählt man in England von dem tragischen Geschick, dem zwei einfache Leute, zwei Glaser, jetzt in bitterer Armut zu erliegen drohen.

Die Brüder hatten in der Harley-Street, wo sich eine der besten radiologischen Anstalten Englands befindet, eine Glaseri. An die beiden Brüder wandten sich die Experimentatoren damals, als man über die Behandlung der Röntgenstrahlen, die Probleme der Radioaktivität und der Gemeinbedrohungen durch Radium noch nicht so im Klaren war.

Die Brüder Aimer haben nachweisbar vor 35 Jahren die ersten Röntgenröhren gemacht. Und zwar machte man diese Röhren damals ganz ungeschützt, nämlich in Unkenntnis von den verheerenden Wirkungen, die durch Röntgenstrahlen auftreten können.

Nach Jahren, als die Röntgenstrahlen längst überall im Gebrauch waren, wurde einer der Brüder zu einer Reparatur in das Middlesex-Spital gerufen, wo einer der Experimentatoren aus der Harley-Street jetzt arbeitete. Er betrachtete die Hand des George Aimer — und erkannte, daß sie im Zerfall begriffen war, ein Opfer der Strahlen. Auch an der anderen Hand waren Finger betroffen.

Der Bruder hatte inzwischen durch die Röntgenstrahlen ein Auge und eine halbe Hand verloren. Man hat auch jetzt George Aimer wieder operieren müssen. Vielleicht wird man ihn — wie das leider meist so ist bei diesen Radiumerkrankungen — nie heilen können, sondern wird ihn weiter schneiden müssen. Jahr um Jahr, während auch sein Bruder — noch stärker gefährdet durch die Eintrittsstelle am Auge — dahinsinkt.

Schaupiel sah man neben diesen führenden Bühnen, eigentlich nur noch im Theater in der Streifenmannstraße, bei Ernst Regal, wo die Strauß zu Gast war und Opern und die Angers „Opferlust“ und Dietrichs „Gedächtnis“ und „Ein Kerl, der spekuliert“ herauskamen. Die Kie in den Bühnen des Weltens schmeckten nach wie vor dem Boulevard-Publikum, den ausländischen und amüsierlustigen Gästen. Das zeigt die jüngste Neuinszenierung von Benach's multifacettischem Lustspiel „Meine Schwester und ich“ im Kurfürstendamm-Theater. In diesem Amüsiertheater ist nicht das Stild, sondern der Filmstar entscheidend. Gretel Theimer wechselt zur Zeit mit besonderem Glück von der Leinwand zur Bühne hinüber.

Wenn die Berliner Schaupielbühnen immer noch auf eine kritische Anzahl von Aufführungen pochen können, so haben sie doch die Sichtung der wirklich bedeutenden Novitäten den Reichsbühnen in der letzten Spielzeit überlassen und sich stets erst hinterher entschlossen, die erprobten Neuheiten selbst auszuwerten. Es lag das teilweise an der gewaltigen Umorganisation, für die die Theater zunächst ihre ganze Kraft einlegen mußten. Die neue Spielzeit wird zeigen, daß sich Berlin das Primat, neue, lebendige Dramenkunst zu entdecken, nicht nehmen läßt.

Die Operette geht auf zwiefältigem Wege weiter. Kollas „Derfänger“-Operette, die im Metropoltheater über hundert Aufführungen erlebte, darf als unmittelbare Zeitoperette angesehen werden, weil sie ihr reinktes Stimmungselement aus dem Heimatboden gewinnt. Dagegen hatte Raffaele „Das lachende Florenz“ nur einen lokalen Erfolg zu verzeichnen. Rühmendes „Lachende Flamme“, die im Theater des Weltens uraufgeführt wurde und Nicco Dostal's „Clivia“ waren die großen Saloon-Erfolge auch für viele Reichsbühnen nach der Berliner Uraufführung!

Die Staatsoper unter den Linden hat sich in dieser Spielzeit zu sehr damit begnügt, zugkräftige Werte

Man bemüht sich in England jetzt, nachdem nachgewiesen ist, daß die beiden Brüder ihre damaligen Arbeiten fast ganz rein aus wissenschaftlichem Interesse machten, ihnen den Lebensabend zu erleichtern, zumal er für sie doch nur Schmerzen und Siechtum in sich bergen wird. Danksende von Gelehrten sind an den Folgen der Verurteilung der „Frühzeit“ der Radium- und Röntgenforschung schon zugrunde gegangen, aber selten hat ein Schicksal so bewegt, wie das der beiden einfachen Handwerker, die sich als Opfer jener Verurteilung betrachten müssen, die heute der Welt zum Segen gereichen.

Heitere Welt.

Der Hase.

Guido Tiescher verfügt bekanntlich über einen durchaus nicht unbedeutenden Reichtum und soll daher auf den Rat seines Arztes hin die nächsten drei Wochen vegetarisch leben. Er nimmt es sehr ernst mit den neuen Pflichten, unter die er auch seine Millionärstätigkeit für die Rohstoffbewegung rechnet. Neulich nun, während der dritten Woche, verlor er zunächst eine fruchtlose Begegnung an Paul Westermeyer (der hat es ja auch nicht nötig, noch dünner zu werden!). Dann entschwindet Tiescher beflügelt zum Fughe in die Kantine — und als Westermeyer nach einiger Zeit folgt, findet er Tiescher in einer abgelegenen dunklen Ecke über einem gespickten Hahnenruhen. „Na, ich denke, du bist kein Fleisch mehr? Und was ist mit diesem Hahn?“ — „Den esse ich nur aus Mitleid — weil uns die Vögel im Garten den ganzen Kohl weggefressen haben!“

Der Schach.

Die Wahrsagerin beugte sich über die Hand der jungen Frau: „Ich sehe einen vergrabenen Schatz!“ — „Das interessiert mich nicht“, sagte die Kundin gelangweilt, „das wird die erste Frau meines Mannes sein, und über die weiß ich Bescheid!“

Berliner Theater im Umbruch.

Ein Rückblick auf das letzte Spieljahr.

Wieder ist eine aufreibende, von der Kritik leidenschaftlich umkämpfte Spielzeit der Berliner Bühnen abgeschlossen. Die erste Spielzeit unter wesentlich veränderten weltanschaulichen Gesichtspunkten. Der Aufstieg einer wirklich nationalen Kulturarbeit ist gegeben. Ein neues Theaterrecht wurde geschaffen. Unter einheitlicher Führung der Reichstheaterkammer werden sich künftighin auch die Berliner Theater zielbewußter entfalten können.

Ein Jahr des Umbruchs liegt hinter uns. Das gesamte Berliner Theaterleben mußte neu fundiert werden. Die ersten Früchte fielen dem Stamme musikalischer Erkenntnis: das Schauspiel, das mit neuer, wertebewandiger Produktion am bereiteten war, hat den Sieg über die Oper davongetragen. Die überausbedeutsame Tat vollbrachte das Staatliche Schauspielhaus selbst. Aus einem morschen Experimentierinstitut, in dem die Schauspieler jahrelang leerem Parlett und Ringen spielten, ist jetzt ein wirklich führendes und erfolgreiches künstlerisches Unternehmen geworden, was in erster Linie dem weltbildenden Intendanten Franz Ullrich zu danken ist. Man kann sagen, es gab nur eine Note in dieser Spielzeit und die war keine künstlerische, sondern eine Publikumsnote: Hans Friedrich Blunck's „Land in der Dämmerung“. Hier hat aber das Staatstheater nicht wie in früheren Jahren geäußert und sich an vereinbarte Aufführungsreihen gehalten, sondern das Stück nach wenigen Aufführungen abgelegt. Das andere, erfolgreiche Programm stand unter dem Motto: Natur und Heroismus. Grieches „Menich aus Erde gemacht“ mit George, eine wunderbare kraftvolle Dichtung, die dann George auch ins Reich hinstattete, dann Müthels übertragende „Braut von Messina“ Inszenierung, die sogar am Schluß der Spielzeit neu aufleben konnte, Kür-

gen Fehlings monumentale Ausbeutung von Iosits „Propheten“, Hermann von Boettchers edelstimmige Dichtung „Der König“, Mussolinis effektvoll aufgelegtes Napoleon Drama „100 Tage“ mit Werner Kraus und Grünwalds, Hinrichs gewichtige Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht“, Grafs „Heimkehr des Matthias Brud“, Müthels geistvolle Schauspielerei-Inszenierung „Komödie der Irrungen“, Karl Hauptmanns „Mutter“, Hans Schwarz's „Eier-Drama“, Der Rebell von England, Ersters, Strunze und Calderons „Leben ein Traum“ — eine einzige Reihe bester künstlerischer und Publikums-Erfolge. Denderte ein greifbares Stück erster Kulturarbeit. Nimmt man die ebenfalls mit vollem Erfolg gebrachte erste Spielzeit des Preussischen Theaters der Jugend unter der Führung des Intendanten Herbert Reich, das halbe Spieljahr des Theaters des Volkes im ehemaligen Großen Schauspielhaus hinzu, so sieht man ein beispielhaftes Bild der Pflanzung der Jugend in der Inszenierung Walter Bruggmanns seine hundertste Aufführung erreichte, und berücksichtigt man die zu billigsten Vorstellungen herausgebrachten Vorstellungen des Kulturamtes „Kraft durch Freude“ im Theater am Nollendorfsplatz, wo sogar die Deutsche Musikbühne mit Serien von Opernaufführungen zur Geltung kam, so kann man Zweifel darüber bestehen: das Niveau und die Bevölkerungspolitik des nationalsozialistischen Theaters ist außerordentlich und seine Arbeitsweise und seine Opferbereitschaft. Die übrigen Berliner Theater mögen davon lernen.

Das Deutsche Theater, das nur in einer halb-jährigen Spielzeit unter der Direktion Carl Ludwig Achaz hochwertige Aufführungen von Kisters „Krembrandt vor Gericht“, Gebells „Nidelungen“ und Billingers „Stille Gasse“ brachte, wird von der nächsten Spielzeit an vom Reich übernommen. Heinz Hilpert, der bisher die Reichsbühne mit einem erlesenen Programm und ebenso erlesenen Inszenierungen verlor, wird die künstlerische Leitung des Deutschen Theaters übernehmen. Sgenisch und darstellerisch abgerundete Aufführungen des

ins Repertoire zu stellen. Das Hauptaugenmerk richtete Generalintendant Heinz Lietz auf das Wert Bagneras, das nun so stark im Spielplan vertreten ist, daß selbst Verdi nicht mehr dagegen aufkommt. „Macht des Schicksals“ und „Sizilianische Vesper“ von Verdi gehören immer noch zu den beliebtesten Repertoirewerken. Obwohl der Richard Strauß-Zyklus fast sämtliche Opern des Meisters vereinigte, so waren dennoch im Laufe des Spieljahres vorwiegend diejenigen Opern von Strauß bevorzugt, die volle Häuser brachten. Also „Königlicher“ und „Arabella“. Die in der Neufassung uraufgeführte „Aegiptische Helena“ brachte es zunächst nur zu einer Aufführung. Erst am Ende der Spielzeit wurde das Wert ein zweites Mal für den Strauß-Zyklus angelegt. Ebenso erging es der „Frau ohne Schatten“. Die Staatsoper hat Jelmstins „Kreidekreis“ in einer vollendeten Aufführung herausgestellt. Müthel, die weit über Richard Strauß in Bezirke von Hindemith und Alban Berg hinausweist. Sie hat aber auch notorisch erklärt, so lange keine Opern jüngerer Komponisten zu geben, bis ein brauchbares Werk vorläge. Damit hat sie über viele fragwürdige Talente, die geholt haben, mit ihrer realistischen Opernkunst durchzubringen, das Urteil gesprochen. Vielleicht wird Hindemiths neue Oper „Matis der Vater“ das erste geniale Opernwerk unserer Zeit sein, um dessentwillen sich die Staatsoper auch wieder der jungen Generation zuwenden kann.

Die Städtische Oper war ganz Niedergang. Das Niveau der Aufführungen, des Orchesters ließ viel zu wünschen übrig. Mit der Stunde, da das Reich das Institut an sich nahm und Kammerlänger Rode zum Intendanten bestellt wurde, änderte sich das Gesicht vieler Aufführungen. Rode ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, brauchbare Dirigenten und Sänger zu verpflichten. Es wird ihm ein Leichtes sein, den noch etwas eng gesteckten Spielplanentwurf für die neue Saison zu erweitern. Hermann Gail.